Nicht f. d. Austausch

Eine baltische Halsringform der Völkerwanderungszeit

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
genehmigt von der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin

von

Barnim Lincke
aus Pommern

Tag der mündlichen Prüfung: 21. Juni 1934
Tag der Promotion: 30. Juni 1937

Berliner Zentraldruckerei Gebr. Unger Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 11
Berlin 1937

P 48

Berichterstatter: Prof. Dr. Unverzagt

Prof. Dr. Rodenwaldt

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Vorwort.

Das Material zu der vorliegenden Arbeit wurde auf einer Studienreise im Frühjahr 1931, die den Verfasser in die Museen in Königsberg (Prussia-Museum), Kaunas (Stadtmuseum und Kriegsmuseum), Mitau (Kurländisches Provinzial-Museum) und Riga (Dom-Museum und Staatliches Historisches Museum) führte, gesammelt; die erste Anschauung und Anregung hatte die Teilnahme am 2. baltischen Archäologenkongreß in Riga 1930 gebracht.

Die Kenntnis dieser Sammlungen konnte jedoch noch keine vollständige statistische Erfassung aller Stücke vermitteln; es wurde deshalb versucht, durch Auswertung der Literatur und Anfragen in den entsprechenden Museen und Instituten die Lücken der Originalkenntnis zu kompensieren. Für Estland mag das erreicht sein; die unten noch vielfach zitierten Hauptwerke zur Vorgeschichte Estlands enthalten Statistiken, die, durch Auskünfte und Photos ergänzt, eine zureichende Kenntnis der Stücke unserer Gattung mitteilen konnten. Die Möglichkeit, daß dem Verfasser hierhergehöriges Material nicht bekanntgeworden ist, besteht am ehesten für Litauen, dessen Hauptliteratur wegen sprachlicher Schwierigkeiten nicht verwertbar war (vgl. Ebert RL 13, S. 32 [Jakobsons]),; außerdem fand der Verfasser nicht mehr Gelegenheit, das Universitäts-Museum Wilno zu besuchen, das auch einen großen Vorrat litauischer Funde bewahrt. Schließlich ist der Tatsache zu gedenken, daß in Litauen die Bodenforschung noch am wenigsten fortgeschritten ist, und die Zukunft noch Funde bringen kann, die das jetzige archäologische Bild verschieben, in welchem — s. unsere Verbreitungskarten — mit der lettischen Süd- und der memelländisch-ostpreußischen Ostgrenze auch jeweils reichere Fundgebiete hart abgegrenzt sind. — Daß jedoch nicht etwa eine wesentliche und zahlreiche Gruppe von Stücken unserer Gattung in Litauen der Aufnahme entgangen ist, dafür bietet die zitierte Literatur und die Kenntnis der Museen in Kaunas die Gewähr.

Gewisse finnländische Erscheinungen, die im Schlußabschnitt der Arbeit mit zu berücksichtigen waren, und vor allem die völkerwanderungszeitlichen skandinavischen Goldringe mit verdickten, übergreifenden Enden konnten nach der unten zitierten Literatur, die allenthalben auch Statistiken bietet, bei ihrer geringeren Bedeutung als außerbaltischem Vergleichsmaterial, hinreichend beurteilt werden.

Die Verschiedenartigkeit der mitbearbeiteten Literatur und die Mannigfaltigkeit des kulturellen Bildes unseres Arbeitsgebiets haben es mit sich gebracht, daß in dieser Arbeit Periodenbezeichnungen verschiedener Systeme nebeneinander, meist mit Rücksicht auf die kulturelle Zugehörigkeit und

landschaftliche Verbreitung der jeweiligen Objekte oder Erscheinungen, angewandt wurden: Die Bezeichnungen römische Kaiserzeit (= RKZ.), Völkerwanderungszeit (= VWZ.), frühes Mittelalter und Wikingerzeit, die in Deutschland und Skandinavien üblich sind, wechseln mit den entsprechenden: ältere Eisenzeit (= ält. EZ.), mittlere Eisenzeit (= mittl. EZ.) und jüngere Eisenzeit (= jüng. EZ.), die, von einer älteren Generation der skandinavischen Forscher geprägt, dann vor allem in Finnland und den südostbaltischen Ländern bis heute in Gebrauch sind; endlich die von Tischler für Ostpreußen und das Memelgebiet, von Friedenthal und Ebert auch auf das südostbaltische Material angewandte Stufeneinteilung B (= ält. RKZ.) bis H (= Schlußabschnitt der Wikingerzeit = jüngste heidnische Zeit in Ostpreußen und den südostbaltischen Ländern).

Ein besonderes Referat auch über die Literatur, wo sie unsere Ringgattung — als Einzelstücke oder als Gruppe — zum Gegenstand hat, ist nicht gegeben worden, weil das Material unmittelbar der Arbeit zugrunde gelegt wurde, und weil in den Angaben unseres Verzeichnisses und in den Anmerkungen zum übrigen Teil der Arbeit diese Literatur immer aufgeführt ist.

Die Hinweise auf Abbildungen, Karten und Tabellen — soweit es sich nicht um andere Zitate handelt — in dieser Arbeit beziehen sich auf ihren Abdruck als Abhandlung im Heft 1/2 des Jhrg. 1937 der Prähistorischen Zeitschrift (Berlin 1938).

Für das freigebige Zugänglichmachen des Materials und entgegenkommende Hilfe bei der Aufnahme und Sammlung sei den Herren Direktor Dr. Gaerte-Königsberg, Prof. Dr. Volteris und General Nagevicius-Kaunas, Direktor Dr. Schlau und Dr. Gotthard-Mitau, Prof. Dr. Balodis, Dr. Ginters und Dr. Sturms-Riga hier mein herzlicher Dank abgestattet.

Besonderen Dank schulde ich Herrn Prof. Dr. Unverzagt, Direktor des Staatl. Mus. f. Vor- und Frühgeschichte in Berlin; neben der Erlaubnis, die hierher gehörigen wichtigen Funde des St. Mus. mit zu bearbeiten, für die Anregung zu dieser Arbeit und Förderung bei ihrer Durchführung, darüber hinaus die Förderung durch persönliche Anteilnahme an meinem Studiengang.

Eine baltische Halsringform der Völkerwanderungszeit.

Von **B. Lincke**, Wesermünde.

Im Besitze des Prussia-Museums in Königsberg befindet sich ein silberner Halsring (Inv. Nr. VII, 222, 11160) mit der Fundortsbezeichnung Gr. Sausgarten, Kr. Pr.-Eylau, als einziger Herkunftsangabe (Abb. 1).

Den Ring bildet ein massiver, runder Stab mit verdickten Enden, die um etwa ein Drittel des ganzen Umfanges übereinandergreifen; diese Ringenden sind mit je drei Gruppen umlaufender eingeschnittener Linien, die von Stempelmüsterchen eingefaßt sind, verziert. Die Stempelornamente variieren etwas: auf dem auf Abb. 1 oberen Ende sind die Strichgruppen immer von zwei Reihen kleiner Doppelkreise eingefaßt, und die äußere Strichgruppe ist mit der nächsten noch durch eine längslaufende Doppelkreisreihe verbunden; auf dem unteren Ringende dagegen läuft neben der inneren abschließenden Reihe von Doppelkreisen noch eine Reihe eingeschlagener stehender Dreiecke um, die auf dem Grunde zwei bis drei erhabene Schrägstreifen zeigen, ob ornamental beabsichtigt oder von Feilstrichen in der Punzfläche herrührend, ist nicht zu entscheiden.

Die Endflächen sind etwas eingedellt. Schnittartige Beschädigungen und Abschürfungen haben in der Gegend der Enden die glatte Oberfläche und das Ornament verletzt; einige Risse im dünnen Mittelteil des Ringes mögen als Brüche vom Auf- und Zubiegen herrühren. Ein leichter grünlicher Patinaanflug läßt auf eine recht unreine Silberlegierung schließen; chemisch analysiert ist das Material bisher nicht[1]).

Der Ring gehört zu einer völkerwanderungszeitlichen Gruppe von Stücken gleicher oder ähnlicher Art, die nach ihrer Form, Verbreitungs- und Herkunftslandschaft, zeitlichen und schließlich kulturgeschichtlichen Stellung im Folgenden untersucht werden soll.

Über Lage der Fundorte und Anzahl und Dichte der Vorkommen unterrichtet die Karte 1 und das hier angefügte Fundverzeichnis, auf das die im folgenden Text immer hinter den Ortsnamen, auch unter den Abbildungen und in den Tabellen und in der Karte 1 aufgeführten Ziffern Bezug haben.

Als Verbreitungsgebiet unserer Ringform erscheint das Südostbaltikum, wobei Gr. Sausgarten am weitesten südwestlich und etwas isoliert liegt. Das Memelgebiet hat aus seinen Skelettflachgräberfeldern eine größere Anzahl unserer Ringe geliefert, und die Westküste Kurlands schließt daran an. Innerkurland und Mittellitauen weisen nur sehr wenige Vorkommen auf. Die stärkste Anhäufung von Funden ist dann in zwei Gebieten zu beobachten: im Flußgebiet der mittleren kurischen Aa und an der unteren Düna und deren östlichen Zu- und Parallelflüssen. Das östlichste Lettland ist wieder fundleer, spärlich belegt der nördliche Grenzstrich gegen Estland.

Die Fundverteilung in Estland bietet insofern ein besonderes Bild, als unsere Ringe dort fast immer zu mehreren in größeren Fundzusammenschlüssen angetroffen worden sind; die wenigen Fundorte liegen im Innern und an der Nordküste Estlands, dort etwas dichter. Den genauen Fundort des einen der beiden Öselschen Stücke kennen wir nicht.

Bei dieser kurzen Übersicht über die Gesamtverbreitung wäre noch der finnländischen Funde von Halikko und Vörå (s. unten S. 8 und Anm. 42) zu gedenken.

Silber als Material unserer Ringe überwiegt in den estländischen Funden, im Gebiet der mittleren kurischen Aa und an der kurländischen Westküste, während im unteren Dünagebiet, in Innerkurland und Litauen die Bronze vorherrscht.

I. Die Typen.

Die südostbaltischen Halsringe mit verdickten übergreifenden Enden lassen sich in folgende Typengruppen ordnen:

Typ 1.

Halsringe, deren Endteile mit Zonen gegossener Rippen und Wülste verziert sind, und mit der größten Dicke gerade abgeschnitten ausgehen.

Var. a: Die Rippen der Zierzonen sind ausschließlich schlicht.

Hierher gehört der Ring aus Oberhof Gr. 132 (Fd. 9; Abb. 2) und das Fragment aus Kapsehten (Kapseda; Fd. 28). Gemeinsam ist ihnen außerdem, daß die Endteile nur mäßig verdickt sind, mit der größten Stärke ausgehen und jeweils nur eine Ornamentzone haben.

Die Var. b, vertreten in den Funden von Pilten (45; RK 1896, Taf. 3 : 9; 1930, Taf. 26 : 1), Dorpat (77—88; Abb. 3; s. Balt. St. 1914, Taf. XV), Kirimägi (94—103; Abb. 5 : 3), Kolk (104—106; Abb. 4); Paali II (111—112)[2]) und Pagari (113)[3]) ist dadurch gekennzeichnet, daß immer einige von den Rippen der Zierzonen geperlt sind; außerdem sind die Endteile stärker verdickt. Das Schema, nach dem geperlte und schlichte Rippen in einer Gruppe zusammengestellt sind, wechselt in großer Mannigfaltigkeit, bei den im Dorpater Fund (77—88; Balt. St. Taf. XV) zuerst genannten beiden Ringen sogar an ein- und demselben Stück; nur drei Stücke, von Pilten, Paali II und Pagari, zeigen in Zahl und Anordnung übereinstimmende Gruppen von zwei schlichten, zwei geperlten und wieder zwei schlichten schmalen Rippen zwischen den breiten Wulsten der im Guß angebrachten Zierzonen. Die Zierzonen treten meist nur am Schlußstück der verdickten Ringenden auf, bei einigen Ringen aber dort und am Übergang vom dünnen Ringmittelteil her (so bei Pilten (45) und den beiden schwereren der Dorpater Ringe (77; 78); möglicherweise rühren auch die Bruchstücke von Kirimägi (94—103; Abb. 5 : 3) von solchen her, was aber wegen der großen Erstreckung der Rippen-Wulst-Zierzonen bei einigen von ihnen sehr unwahrscheinlich ist).

Neben dieser gegossenen Profilierung sind mehrfach verschiedenartige Stempelmuster angewandt: bei dem Piltener Ring gewaffelte Dreiecke mit

einem kleinen Kreis an der Spitze, bei den beiden schweren Dorpater Ringen Reihen wechselseitig gestellter „halber Würfelaugen" — die leichteren Ringe haben keine Stempelornamente, ebenso nicht die Bruchstücke von Kirimägi, soweit deren Zustand es sehen läßt —; bei dem Ring von Kolk (104; Fig. 4), sparsam angewandt, zwei konzentrische Kreise um einen Punkt. Der eine Ring von Paali II (111; ERMA IX—X, Abb. 3 : 1) zeigt ebenfalls konzentrische Kreise um einen Punkt als inneren Abschluß der Profilierung. Bei dem Ring von Pagari schließlich (113) setzt an die Zierzone nach innen zu noch ein wohl eingestempeltes Ornament aus kleinen Kreisen an: Stehende Winkel mit Spitzenverlängerungen und je zwei Kreisen noch über deren Enden. Dem Motiv dieser stehenden Winkel mit Spitzenverlängerungen als Abschluß der eigentlichen Zierzone (s. z. B. Abb. 11) werden wir noch bei einer ganzen Anzahl anderer Ringe begegnen. Als verbindendes Moment zu anderen Form- und Zeitgruppen verdient es Beachtung.

Der Ring von Pilten steht noch insofern für sich, als seine Endteile außergewöhnlich stark — bis zur Unproportioniertheit — verdickt sind und zuletzt wieder einziehen und seine Zierzonen Vergoldung tragen. Das erinnert an den unten zu behandelnden Typ 3, die Vergoldung besonders an das Bruchstück von Ösel (108) bzw. den Ring von Vörå in Finnland[4]).

Für die ganze Formgruppe 1 ist schließlich noch zu bemerken, daß alle Ringe dieses Typs aus Silber sind, und daß diesem edleren Werkstoff eine gute, saubere handwerkliche Arbeit im einzelnen, im ganzen eine ästhetisch erfreuliche Abgewogenheit der Proportionen, sowohl in der Stoffverteilung wie in der Verbindung von Form und Ornament, entspricht; sie nimmt kunstgewerblich den ersten Rang unter den Ringen mit verdickten, übergreifenden Enden ein.

Typ 2.

Halsringe, deren Endteile mit der größten Dicke meist gerade abgeschnitten ausgehen und entweder nach dem Guß angebrachte, gravierte oder gepunzte Ornamente tragen oder unverziert sind.

Betrachten wir zuerst die verzierten Stücke, so sind da zu nennen: Gr. Sausgarten (1; Abb. 1), Bukaisi (19; Abb. 6), Kl. Feldhof (30), Liekni Einzelfund (33) und Frauengrab (34; Abb. 7), Flawnekaln: Gr. 22 (48; Moora, EZ i. Lettld. bis 500 I, Taf. XX : 2; Einzelfund (53); Neues Gr. 8 (56. 57; Abb. 8) und Paali I (109; ERMA IX—X, Abb. 2 : 1).

Die Verzierung bilden Gruppen eingeschnittener Querlinien am Schlußstück der verdickten Endteile und von dorther in verschiedener Erstreckung der abschwellenden Partie derselben zu; der Ring von Groß Sausgarten (1; Abb. 1) und der eine aus dem neuen Gr. 8 von Plawnekaln (56; Abb. 8; zwei Kreise um einen Punkt) weisen noch Stempelornamente auf.

Drei Stücke, von Poszuszwie (12; Latvijas Saule 1927, S. 590, „Tab. VII : 2"), Plawnekaln (46; Moora, EZ i. Lettld. bis 500 I, Taf. XIX : 4) und Sallgaln (62; Abb. 6), nehmen dadurch eine Sonderstellung ein, daß die verdickten Endteile in Längsfazetten abgekantet (im Querschnitt sechs-

oder achteckig) sind. Durch die Verzierung mit in großem Zickzack parallel umlaufenden eingeschnittenen Linien stehen sich die Stücke von Poszuszwie und Plawnekaln (s. d. zit. Abb.) besonders nahe; bei dem Ring von Sallgaln sind die zwei oberen und die anschließende vordere Kante der Längsfazetten von Reihen kleiner eingeschlagener Punkte beiderseits begleitet.

Die Längsfazettierung wie diese drei Stücke hat, wenngleich in viel schmäleren und zahlreicheren Flächen, auch der schwere Silberring von Podzi (Abb. 11), der im übrigen aber dem Typ 3 zugehört, und die meist jüngereisenzeitlichen Ringe wie unsere von Anduln (3. 4; Abb. 15; s. Moora in SB estn. 1928 S. 143.). In einer möglichen, wenn auch recht losen formgeschichtlichen Beziehung stehen zu ihnen vielleicht auch die Ringe von unserem Typ 5 Var. a (mit rhombisch fazettierten Endteilen; s. Abb. 3).

Folgende Ringe und Fragmente sind unverziert, gehören aber wegen ihrer Gesamtform durchaus zum Typ 2: Gibuli (24), Osi (42; SB estn. 1928, S. 121 und Abb. 2 : 1), Bukaisi (18; Abb. 6; die Schlußstücke kuppig abgerundet), Poszuszwie (13) und Neu Burtneck (40). Eine Anzahl von indifferenten Fragmenten schließt sich auch am ehesten hier an: Liekni (32), Plawnekaln Gr. 21 (47) und Reinas (59, 60).

Über den Typ 2 ist allgemein zu sagen, daß seine kunsthandwerkliche Qualität recht gering ist. Das gilt auch von den wenigen silbernen Stücken von Groß Sausgarten, Bukaisi und Paali I. Das starke Vorherrschen demgegenüber von Bronze als Werkstoff deutet in die gleiche Richtung geringeren Wohlstandes und gröberer Handwerksübung. Einer gewissen Sonderstellung der drei Stücke mit abgekanteten Endteilen wurde schon gedacht.

Im Verhältnis zum Typ 1 können wir Gleichheit der Hauptform, Übereinstimmung auch in der zonenweisen Verzierung der Endteile beobachten, so daß es naheliegt, im Typ 2 geringere Nachahmungen von 1 zu sehen, der durch Kostbarkeit und Schönheit anziehende Vorbilder bot.

Typ 3.

Halsringe, deren Endteile stark verdickt sind und dem Abschluß zu abschwellen und meist gerade abgeschnitten ausgehen; verziert mit nach dem Guß angebrachten gravierten oder gepunzten Ornamenten.

Es sind folgende Ringe: Anduln Gr. 319 (7; Abb. 9) und Gr. 470 (8; Abb. 10), Funkenhof (22; Abb. 6), zwei Fragmente von Illien (25. 26), der Ring von Podzi (58; Abb. 11), das Fragment von Ösel (108; Abb. 12) sowie der Ring von Vörå in Finnland (s. Anm. 4).

Die Verzierung ist bei allen Stücken in zwei das Schlußstück und die Übergangspartie zum dünnen Mittelteil umgebenden Ornamentzonen angeordnet. Diese bestehen aus einer größeren oder mehreren Gruppen eingeschnittener umlaufender Linien, an welche nach innen, der Schwellung zu, bisweilen auch nach der anderen Seite, stehende Winkel, meist punktiert und mit Scheitelverlängerung, bisweilen noch mit einem abschließenden

Stempelmotiv (kleinen Doppelkreisen, Dreiecken mit gewaffeltem Grund) ansetzen. Abweichend ist die Strichzone bei dem einen Andulner Ring Abb. 10 durch längsgeteilte Querkerbenreihen ersetzt. Bei dem einen Bruchstück aus Illien (26) fehlen bei den stehenden Winkeln die Scheitelverlängerungen (so daß also ein einfaches Zickzack entsteht), und entsprechende Zickzacklinien laufen auch zwischen den Strichgruppen der Ornamentzonen um.

Bei dem schlecht erhaltenen und deshalb nicht ganz sicher einordenbaren anderen Fragment von Illien fehlen die stehenden Winkel, jedoch erstreckt sich ein längsgehendes Zickzack über den ganzen Endteil. Ein längsgehendes Zickzack trägt auch der kleine Silberring aus Alt Rahden (16; Abb. 6), der wegen seiner Form hier keinem Typ zugeordnet wird. Ob man in diesen Zickzacklinien vielleicht einen Anklang an die auch ein plastisches Zickzack erscheinen lassenden rhombischen Fazetten der Ringe vom Typ 5 (s. Abb. 3) sehen darf, ist nicht zu entscheiden.

In kleinen Einzelzügen machen die drei schweren silbernen Ringe von Podzi, Ösel und Vörå (der ja dem Öselschen Fragment außerordentlich ähnlich ist) eine Ausnahme: Der Ring von Podzi mit der feinen Längsfazettierung seiner Endpartien, die spitz und entsprechend fazettiert ausgehen. Die kurzen Längsstriche, die in die Querstrichgruppen seiner Zierzonen noch eingeschlagen sind, lassen das ganze Ornament wie mit Stichel und Punze ins Graphische übersetzte plastische Rippen- und Wulstgruppen mit Perlung einzelner Rippen anmuten; vielleicht dürfen wir darin eine formale Beziehung zum Typ 1 Var. b, deren kennzeichnendes Ornament wir damit ja beschrieben haben, sehen. Daß der Ring von Pilten als Gesamtform mit seinen schweren Endteilen dem Typ 3 nahesteht, wurde oben schon gesagt; außerdem sahen wir stehende Winkel mit Scheitelverlängerung an dem Ring von Pagari (113), der ebenfalls zum Typ 1 b gehört.

Bei dem Bruchstück von der Insel Ösel und dem Ring von Vörå, die sich ihrer Hauptform nach ja durchaus hier dem Typ 3 anschließen, fehlen die stehenden Winkel, und die kräftigen, wohl im Guß angebrachten Hohlkehlen der vergoldeten Ornamentfelder (3; eines auch um die dickste Mitte der Endteile) greifen in den Kontur ein; nur die bei dem Öselschen Stück dazwischen verlaufenden feineren Querlinen entsprechen der sonstigen Art des Typ 3.

Vier Ringe dieser Formgruppe sind von Silber (Funkenhof, Podzi, Ösel und Vörå). Die Arbeit im allgemeinen ist von einer gewissen Sauberkeit, die frei von besonderen Nachlässigkeiten und Fehlern ist, aber auch keine eigentliche Präzision und Feinheit erreicht. Die meisten Ringe dieses Typs sind im dünnen Mittelteil zerbrochen: die mechanische Folge eines Mangels, der auch ästhetisch ins Auge fällt, nämlich der allzu starken massiven Schwellung der Ringenden gegenüber dem oft nur drahtdicken Mittelteil. Es müssen unbequeme Schmuckstücke gewesen sein, die weniger durch Form und Verzierung als durch Massigkeit auszeichnen sollten.

Typ 4.

Halsringe, deren verdickte Endteile bei rundlichem Querschnitt dem Abschluß zu abschwellen und dann, wieder ausladend, stempelförmig ausgehen. Die Zierzonen — um Schlußstück und Übergangspartie — enthalten stets im Guß angebrachte umlaufende Hohlkehlen.

Variante a. Die Endteile sind ziemlich schwer, die Gestaltung des Schlußstücks — Einziehung und Stempelende — ist nicht besonders betont. Jeweils zwei Zonen aus je zwei Hohlkehlen, die immer von drei Gruppen eingetiefter Linien eingefaßt sind, bilden die ganze Auszierung; bei zwei Stücken sind noch stehende Winkel darangesetzt.

Hierher gehören: Der Ring aus Grab 28 (2; Abb. 13) und die beiden aus Grab 298 (5. 6; Abb. 14) von Anduln; der einzeln gefundene aus Skören (10) und eines der Bruchstücke von Illien (27). Alle Stücke bestehen aus Bronze. Die handwerkliche Qualität ist ein wenig besser als die des vorigen Typs.

Auch bei dieser recht einheitlichen Variante fehlt es nicht an Ähnlichkeiten mit anderen Typen und Einzelstücken. Das Unterscheidende gegen den vorigen Typ sind die durch die hier angewandte Gußtechnik bedingten Stempelenden und die Hohlkehlen; die sonstige Gesamtform, die Anordnung der Ornamentzonen und besonders das Motiv der stehenden Winkel klingt an den Typ 3 an.

Ein Ring aus Suhrs (63; Abb. 18), einer aus Zeemalden (74) und das silberne Fragment von der Insel Ösel (108; Abb. 12) zeigen an der Außenseite Ornamentfelder von durch gegossene Hohlkehlen getrennten Querstrichgruppen; die beiden ersteren haben dabei jedoch stehend-ovalen bzw. stehend-rhombischen Querschnitt, das letztgenannte schließt sich seiner Gesamtform nach am ehesten dem Typ 3 an.

Am stärksten sind jedoch die Ähnlichkeiten zur nächsten Variante, die abzutrennen nur ein markantes Ornamentdetail sowie die schwer wägbare subtilere Gesamtgestaltung veranlaßte.

Variante b. Die Schlußprofilierung der Endteile — Einziehung und stempelförmige Ausladung — ist stark betont; die Zierzonen greifen ziemlich tief ein und weisen noch ein weiteres plastisches Motiv auf: Reihen von Mulden, entweder umlaufend oder längsgehend, und im anderen Sinne dann meist auf Lücke gestellt. Die stehenden Winkel kommen meist noch hinzu.

Hierunter sind zu nennen: drei Ringe aus Mesothen (36. 37. 38), zwei von Paddern (43. 44; Aspelin 2101; RK. 1896 Taf. 15 : 16), der Ring aus Grab 10 von Zeemalden (75), zwei aus dem Fund von Kegel (92. 93; Tallgren, Eesti II Taf. II), ein zerbrochener Ring aus Lümmada (107) und zwei aus dem großen Fund von Palu (114. 115; Tallgren Eesti II, Abb. 31. 32).

Die Anordnung der genannten Ornamentmotive ist verschieden. Am meisten ist folgendes Schema angewandt: drei Gruppen eingeschnittener umlaufender Linien (bei dem Ring von Mesothen augenscheinlich auch diese Linien, als tiefe Kerben, gegossen) fassen zwei umlaufende Hohlkehlen ein; daran setzt sich, der dicksten Partie zu, eine Zone von Muldenreihen. Bei

einigen Exemplaren folgen dann noch die stehenden Winkel mit Scheitelverlängerung und Schlußornament; zu einem Rhombus gegeneinandergestellt, zieren solche auch einmal die stärkste Partie bei dem Ring aus Zeemalden Grab 10. Anders die folgenden: Bei dem einen Padderner Ring (Aspelin 2101) ersetzen drei umlaufende Reihen großer Mulden, zwischen vier Strichgruppen, an welche die stehenden Winkel angesetzt sind, die glatten Hohlkehlen ganz; bei dem einen Stück aus Kegel (Tallgren Eesti II Taf. II) findet sich eine breite Zone von längsgehenden Muldenreihen zwischen zwei von umlaufenden Linien eingefaßten Hohlkehlen; der andere Ring dieses Fundes hat nur je eine solche Hohlkehle in seinen Zierzonen.

Alle Ringe vom Typ 4 sind aus Bronze. Die Qualität der handwerklichen Arbeit ist gut und sauber, namentlich bei den Stücken der Var. b. Durch die plastisch eingreifenden Zierzonen und die Stempelenden gewinnen die Ringe sogar eine erfreuliche Gliederung und Abgewogenheit, die von Proportionsgefühl spricht.

Bei diesen ersten drei Typen traten die herüber- und hinüberführenden Ähnlichkeiten mancher Ringe verschiedener Typen stark in Erscheinung; andererseits schienen sich die einzelnen Ringe aber auch gerade zu diesen Typen eindeutig und fest zusammenzuordnen: ein buntes Bild, wie es aber wohl solche Schmuckstücke bieten dürfen, die Erzeugnisse menschlicher Werktätigkeit mit allen darin beschlossenen Wirkungen individuellen und lebendig-beweglichen Formgebungswillens sind, keine Naturgewächse, deren Entstehung und Gestalt immer gleichbleibenden biologischen Gesetzen unterliegt. Die Untersuchung der zeitlichen und landschaftlichen Umstände wird zeigen, ob Formverschiedenheiten und Ähnlichkeiten durch sie, und durch das weitere kulturelle und historische Bild jener Zeit und Landschaft bedingt sind. Ein wesentlicher äußerer Zug eignet allen Ringen der Typen 1 bis 3: daß nämlich die verdickten Endteile rund sind, und daß sich das Ornament ihrer vollen Massivität unterordnet, und höchstens am Schlußstück und an der Übergangspartie — das stärkste Stück gleichsam einfassend — einmal plastisch eingreift und ausspringt. Diese drei Formgruppen sind es auch, die eine wichtige Kulturbeziehung, die zum Schluß unserer Untersuchung behandelt werden wird, wiederspiegeln.

Eine Anzahl von unseren Ringen hat als gemeinsame Eigenschaft einen abgeplatteten Querschnitt der Endteile, rhombisch, spitzoval oder oval, ohne daß wesentliche Übereinstimmungen noch außerdem eine Zusammenfassung und Aufteilung in Typen gestatten.

Zunächst sind hier einige unverzierte und auch sonst indifferente Ringe und Bruchstücke von solchen mit abgeflachten Endteilen zu nennen: Groß Autz (23), Neu Burtneck (40), und Keipene (29)[5]).

Nur drei Stücke stehen sich in mehr als der obengenannten Eigenschaft nahe: Silavos (14), Alt Rahden (16; Abb. 6) und Usini (64). Nach ihrer geringen Größe gehörten sie zum Kinderschmuck, was in Silavos und Usini auch die Begleitfunde erkennen lassen. Der Querschnitt der Endteile zeigt eine ziemlich volle Rundung und abgeflachte Innenseite; die Verzierung ist

bei den Stücken aus Silavos — zwei Querstriche an einem Ende — und Usini — drei eingeschlagene kleine Kreise an einem Ende — recht spärlich. Der silberne Ring aus Alt Rahden ist mit unregelmäßigem längsgehenden Zickzack und Reihen kleiner Striche eigenartig verziert (ein längsgehendes Zickzack hat noch eins der Bruchstücke aus Illien (25)). Nach seinen und seiner Begleitfunde geringen Dimensionen könnte man auch den Ring von Liekni (34; Abb. 7) hier aufführen, der sich nach Form und Verzierung jedoch dem Typ 2 anschließt. Die Bestimmung dieser Ringe als Kinderschmuckstücke kann formgeschichtlich wichtige Einzelheiten haben fortfallen lassen, während die geringe Dimension, die nur kleine Differenz in der Dicke von Mittelteil und Endteilen, und vielleicht auch die Abflachung der Innenseite auf praktische Erfordernisse zurückgehen mag. So erschien es auch aus diesem Grunde nicht geraten, diese Ringe als einen Typ zusammenzufassen.

Zwei Stücke, aus Zeemalden (74) und Suhrs (63) wurden oben schon erwähnt, weil ihre Hohlkehlenprofilierung der des Typs 4 ähnelt. Der erstgenannte Ring trägt außerdem, bei stehend rhombischem Querschnitt der Endteile, noch eine Verzierung aus sechs Längsreihen kleiner abwechselnd stehender und hängender Bögen, während der aus Suhrs zwischen der Hohlkehlenprofilierung schlichte, im Querschnitt ovale Endteile hat; die Schlußstücke sind dabei wieder rund. Denselben Querschnitt der Endteile — plankonvex mit runden Schlußstücken — zeigt ein unverzierter Ring aus Domopole (21); der andere fragmentarische Ring ebendaher (20) hat an seinem plankonvexen Endteil ein etwas verbreitertes Schlußstück mit schwach gekrümmter Endfläche; Querstrichgruppen am Ansatz der Schlußverdickung bilden die Verzierung.

Ein einzeln gefundener Ring aus Zeemalden (73) hat Endteile von liegend rhombischem Querschnitt, die auf der Oberseite mit tannenzweigartig angeordneten Reihen kleiner eingeschlagener Kreise, und einigen Querstrichen am Ende verziert sind. Die liegend abgeflachte Form der Endteile erinnert an einen Ring (39; RK. 1930, Taf. 25 : 2) aus dem Funde von Mesothen, den seine markante plastische Verzierung mit rhombischen Fazetten dem Typ 5 Var. d zuordnet, und zugleich an jene zahlreiche Gruppe von Ringen mit abgeflachten Endteilen annähert, — auch deren Verzierung bietet eine gewisse Ähnlichkeit —, die ihren Schwerpunkt in der jüng. EZ. hat und deshalb hier nicht mit betrachtet wird[6]).

Ein anderes einzeln gefundenes Bruchstück aus Zeemalden (72) hat im Endteil stehend rhombischen Querschnitt und zum Schluß ein von Doppellinien eingefaßtes Ornamentfeld aus gegenständig eingeschlagenen kleinen stehenden Dreiecken. Eine schwache Verbiegung des Schlußstückes nach außen, die Länge des ganzen Endteiles, die also ein sehr weites Übergreifen bedingte, endlich das Ornamentfeld vor dem Schlußstück hat dieses Fragment mit einigen sicher jüngereisenzeitlichen Stücken gemeinsam, und auch das Ziermotiv — die kleinen gegenständig eingeschlagenen Dreiecke — ist in der jüng. EZ. häufig vertreten.

Es macht auch neben kleinen eingeschlagenen Quadraten und rhombischen Kerben die Hauptornamentik einer Gruppe von Halsringen mit

vieleckigen, verd. übergreifenden Enden und stempelförmigen Schlußstücken aus, die Moora (SB estn. 1928 S. 142 ff.) mit guten Gründen (frühestens ins 10. Jahrt. münzdatiert) als zum Formengut der jüng. EZ. Estlands gehörig behandelt. Die beiden Halsringe vom selben Typ im Gr. 38 in Anduln (3. 4; Abb. 15), wo sie unter anderem einer Armbrustfibel mit Tierkopffuß vergesellschaftet sind, zeigen sie uns zumindest im Memelgebiet schon in der zweiten Hälfte der mittl. EZ., weshalb die beiden Stücke auch hier mit in die Betrachtung gezogen worden sind. Daß die stempelförmigen Schlußstücke denen des Typ 4 ähneln, ist augenfällig; schließlich ist es auch bemerkenswert, daß eine solche die Strichgruppen verbindende Längsreihe kleiner eingeschlagener Kreise, wie sie der zweite dieser beiden Andulner Ringe in seiner Verzierung hat, auch auf dem Silberring von Groß Sausgarten (1; Abb. 1) erscheint. Auf die Ähnlichkeit mit den auch durch längsfazettierte Endteile gekennzeichneten Ringen vom Typ 2 (vgl. Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, XIX : 4) wurde oben schon hingewiesen; Moora, SB. estn. 1928, S. 143 nimmt sogar einen direkten genetischen Zusammenhang an.

Recht nahe steht diesen beiden Andulner Ringen das Bruchstück aus Ascheraden (17); an Stelle der kleinen eingeschlagenen Dreiecke sehen wir hier aber schmale quergestellte Einschnitte.

Reihen kleiner eingeschlagener Dreiecke bilden schließlich auch die Verzierung des Silberringes aus dem Zeemaldener Gr. 2 (69), der sonst mit mäßig verdickten zuletzt wieder etwas einziehenden runden Endteilen an die Typen 2 und 3 anklingt, aber nirgends eindeutig zuzuteilen ist. Neben dem aus Alt Rahden (16; Abb. 6) ist es der einzige silberne unter diesen keinem Typ zuteilbaren Ringen.

Typ 5.

Halsringe, deren verdickte Endteile mit rhombischen Fazetten plastisch verziert sind.

Variante a. Die an der Außenseite rhombisch fazettierten Endteile haben runden Querschnitt (soweit nicht die Fazetten in wiederkehrendem Wechsel den Querschnitt verändern) und gehen ohne Einziehung gerade abgeschnitten aus.

Von dieser Form sind sechs silberne Ringe aus dem Depotfund von Dorpat (77—88; Abb. 3). Von der fazettierten Endpartie leiten kleinere rhombische Einschnitte zum unverzierten Mittelteil über. Die rhombischen Fazetten, die die Außenseite der Endteile bedecken, sind — wenn wir einen Blick voraus auf die anderen Varianten werfen — verhältnismäßig länglich, und eher konkav, als daß sie von zwei im stumpfen Winkel aufeinanderstoßenden dreieckigen Flächen gebildet würden. Der Gesamtkontur steht dem der Ringe vom Typ 1 Var. b nahe, auch als gut proportioniert, und auch hier hat man das Edelmetall künstlerisch würdig, wenn auch nicht mit der gleichen Exaktheit im Detail (s. die kleineren Einschnitte auf der Übergangspartie) verarbeitet. Sehen wir aber einmal

von der Übereinstimmung in der Hauptform ab, so steht der minutiösen Gliederung dort mit den schmalen geperlten und schlichten und den breiteren Wülsten, bei der man technische Vorgänge — den Guß, eine Abdrehung — und den Wunsch, mit mechanischer Klarheit zu gliedern, als ursprünglich annehmen möchte, hier eine plastische Auflösung der Oberfläche gegenüber, bei der das reizvolle Spiel von Schatten und metallischen Glanzlichtern der Freude an bunt bewegter Auszierung entsprungen, anderen Metall- oder auch Vorbildern aus unbekanntem Material nachgebildet sein mag[7]). So sehen wir in dem engen Nebeneinander der beiden Ringtypen im kunstgewerblichen Rang, im Material und in der Hauptform — die ja auch in Dorpat (77—88) in einem Funde vergesellschaftet sind; andere Varianten des Typ 5 auch noch in anderen Funden zusammen mit Ringen vom Typ 1 — doch ganz verschiedenartige künstlerische Absichten wirken.

Variante b. Die an der Außenseite rhombisch fazettierten Endteile haben etwas abgeflachten (stehend ovalen bis rhombischen) Querschnitt und schwellen nach der größten Dicke wieder etwas ab. Die Fazettierung, die hier in kürzeren und breiteren, in der Mitte geknickten Rhomben erscheint und in drei Längsreihen angeordnet ist, greift nicht so weit ein, daß die obere und untere Reihe den Kontur in der Draufsicht zickzackförmig erscheinen läßt.

Folgende Stücke gehören hierher: Ein Ring aus dem Grab von Altenwoga (15; Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, Taf. XVII : 2), vier Stücke, die als Streufunde vom Gräberfeld Plawnekaln stammen (50. 52. 54. 55.), und einige Bruchstücke aus dem Funde von Kirimägi (94—103). Die schlechte Erhaltung der meisten Stücke mag manche Einzelheiten nicht mehr erkennen lassen. Die Bruchstücke aus Kirimägi sind wohl aus Silber, die anderen aus Bronze.

Variante c. Die an der Außenseite rhombisch fazettierten Endteile sind verbreitert und haben etwa stehend rhombischen Querschnitt; am Schluß werden sie meist wieder etwas schmäler. Die in die drei äußeren Längskanten, besonders die mittleren, eingeschnittenen Fazetten sind kurz, breit und in der Mitte quer geknickt; in die obere und untere Kante greifen sie so weit ein, daß in der Draufsicht ein Zickzackkontur entsteht. Zum dünnen runden Mittelteil leiten kleinere rhombische oder quadratische Einschnitte über.

Dieser Variante gehören an: Der defekte Ring aus Gr. 26 von Plawnekaln (49; Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, Taf. XX : 3); ein Streufund von demselben Gräberfeld (51), ein Ring aus dem Funde von Kolk (105) und einer aus dem Depotfunde von Willefer (116—119; Abb. 16). Drei der Ringe sind aus Silber, einer aus Bronze; die kunsthandwerkliche Qualität ist gut und steht neben der der Variante a dieses Typs. Auch Gesamtform und Proportionen sind denen der beiden vorigen Varianten sehr ähnlich.

Variante d. Die Endteile sind stark verbreitert und abgeflacht, und tragen auf ihrer Oberseite die Fazettierung in dreieckigen Flächen; diese bilden in der mittleren Reihe, immer mit Spitze und Basis aneinandergestellt,

die typischen liegenden Rhomben, während die Zwickel zwischen diesen von kleinen Dreiecken gefüllt werden, so daß eine glatte Konturlinie die Endplatten umgibt. Nach den geraden oder etwas abgestumpften Abschlüssen zu nimmt die Breite ein wenig ab.

Hierunter sind zu nennen: Der Ring aus dem Funde von Mesothen (39; RK. 1930, Taf. 25 : 2), der jedoch in manchem eine Sonderstellung einnimmt, s. unten; die drei Stücke des Fundes von Hummelshof (89—91; Tallgren, Eesti I, Taf. III : 3) und ein Ring aus dem Funde von Kolk (105). Der Mesothener Ring weicht darin von den anderen ab, daß die Endteile aufgebörtelte, innen von Punktreihen begleitete Kanten haben; die dazwischenliegende, im Querschnitt flachdreieckige Partie hat, in den Mittelgrat eingeschnitten, eine Reihe rhombischer quergeknickter Fazetten.

Auch die Ringe von Hummelshof haben alle noch kleine Sonderzüge. Die beiden ersten (89 u. 90; Tallgren Eesti I, Taf. III : 3) zeigen an der Übergangspartie kleinere Rhomben, die zum dünnen Mittelteil überleiten; dieser ist bei dem ersten Ring eng tordiert, bei dem zweiten — wie bei allen anderen des Typs 5 — schlicht und rund. Das Übergangsornament, das wir schon bei den vorigen Varianten feststellten, fehlt bei dem Ring von Mesothen, dem dritten des Hummelshofer Fundes und dem von Kolk; bei diesem letzteren und dem zweiten Hummelshofer Ring sind die verbreiterten Endteile von einer gewissen Massivität, so daß sie etwa rechteckigen Querschnitt haben. Die beiden Hummelshofer Ringe haben bei verschiedenem Querschnitt der Endteile eine gemeinsame Verzierung: Am Schlußstück und am Übergang zum Mittelteil sind die dreieckigen Flächen der Fazettierung mit Tremolierstich eingefaßt. Tremolierstich als gravierte Verzierung neben der plastischen Gestaltung finden wir auch bei Stücken der nächsten Variante. Der dritte fragmentarische Ring des Hummelshofer Fundes (91) hat am Schlußstück und an der Übergangspartie je drei eingeschlagene Würfelaugen als mehr graphisches Ornament. Außer der Bruchbeschädigung ist er so stark abgescheuert, daß das auch seine ursprüngliche Form verwischt haben mag: der zungenförmige Abschluß stört das Würfelaugenornament; vielleicht war er also anfangs gerade abgeschnitten.

Wenn oben bei dem Einzelfund aus Zeemalden (73) auf den Mesothener Ring (39) als Verbindungsglied zu den vorwiegend jüngereisenzeitlichen Ringen mit abgeflachten Endteilen hingewiesen wurde, so gilt das hier entsprechend für alle Stücke der Variante. Das Auftreten von Würfelaugen wie auf dem eben beschriebenen Hummelshofer Ring bei der jüngereisenzeitlichen Gruppe[8]) läßt, zusammen mit dem Ornament der gegenständigen Winkelstriche und den Kerben im Mittelgrat dort doch an einen direkten formgeschichtlichen Zusammenhang glauben, wie ihn Tallgren und Schmiedehelm annehmen, Karnups jedoch ablehnt[9]).

Alle Ringe der Var. d sind aus Silber; ihr kunsthandwerklicher Rang steht etwa neben, vielleicht etwas unter dem der vorigen Variante.

Variante e: Die verdickten, stark verbreiterten übergreifenden Endteile der Ringe sind durch eine mittlere Reihe großer und an den Kanten

je eine Reihe schmaler rhombischer Fazetten profiliert. Diese Fazetten greifen so tief ein, daß die Endteile in der Draufsicht wie eine Reihe mit den Spitzen zusammengefügter Rauten aussehen.

Nur drei Stücke: Poszuszwie (11; RL 13, Taf. 14 i; Latvijas Saule 1927, S. 590 „Tab. III: 3") und Wahrenbrock (65. 66; RK 1896, Taf. 16 : 8) sowie wahrscheinlich zwei, deren Fundort und Verbleib[10]) nicht bekannt ist, bilden diese Variante. In ihr haben die Eigenschaften des Typ 5 wohl ihre stärkste, in ein gewisses Barock gesteigerte Ausprägung erfahren; die Stücke sind aus Silber und zeigen beste Kunsthandwerksarbeit.

Die Scharnierkonstruktion bei dem Stück von Poszuszwie hilft einem praktischen Erfordernis ab, nämlich der Vermeidung des Auf- und Zubiegens beim An- und Ablegen eines Halsringes mit übergreifenden Enden; die zahlreichen gerade an der dünnsten Stelle zerbrochenen Ringe sind wohl vielfach bei einer solchen Gelegenheit unbrauchbar geworden.

Bei einer ganzen Gruppe skandinavischer Goldringe, deren im Schlußabschnitt noch zu gedenken sein wird, ist dem gleichen Bedürfnis durch ein einfaches, aus zwei Ösen gebildetes Gelenk in der Mitte des dünnen Mittelteils genügt (vgl. Montelius, Sv. F. Fig. 471).

Unsere Ringgattung im Zustand vor dem ersten Anlegen haben wir wohl bei den beiden noch offenen Stücken von Paddern (RK 1896, Taf. 15 : 16; Aspelin 1201) vor uns. Eine nichterhaltene Klammervorrichtung war bei dem Ring aus Poszuszwie wohl notwendig, um die Endteile nicht, wie jetzt auf der Abbildung, herabhängen zu lassen, sondern sie konzentrisch hintereinander liegend zu halten.[11]) Der kleinere der beiden Wahrenbrocker Ringe trägt noch eine zusätzliche Tremolierstichverzierung, und auch das eine der verschollenen Stücke soll eine solche gehabt haben.

Nähere Gemeinsamkeiten zu anderen Typen und Varianten bestehen kaum. Die Tremolierstichverzierung tritt auch bei der vorigen Variante auf, und an einer anderen Schmuckgattung und in anderer Anordnung, nämlich auf den Haken-Ösenverschlüssen einiger langfazettierter silberner Halsringe, wie sie im Funde von Willefer (116—119) mit unseren Halsringen zusammen vorkommen: Abb. 5, Arch. Cab. 2489 : 4 und ein Fragment, von Willefer; GEG 1529 : 1 und 3 aus Wira (s. auch Anm. 1). Die Isoliertheit einer so wenig zahlreichen und eigenartig gestalteten Schmuckform verwundert nicht.

Typ 6.

Halsringe mit verd., tordierten, übergr. E. Diese Halsringe treten sowohl in sicher mitteleisenzeitlicher — s. u. Fd. 77—88 (Dorpat) — als auch zahlreich in jüngereisenzeitlicher Umgebung auf; vgl. SB estn. 1928 S. 129 ff. und Abb. 5 (Karnups); ebenda S. 144 (Moora). Diese lange Lebensdauer der Form bei geringer Variabilität (nur einige Typen sind sicher jüngereisenzeitlich) macht eine Beschränkung auf solche Stücke notwendig, die durch Begleitfunde als mitteleisenzeitlich ausgewiesen werden, und auf silberne Ringe dieser Form.

Folgende Ringe oder Bruchstücke von solchen dieses Typs sind im Verzeichnis aufgeführt: Lejas Kleper (31; Moora, EZ. i. Lettl. bis 500 I,

Taf. XIX : 2), Mantu Kalnins (35; Karnups in SB estn. 1928, Abb. 5 : 1), Neuhof (41; Ebert, Führer Riga Abb. 23); 2 Stücke in Zeemalden Gr. 7 (67. 68; SB kurl. 1895, Taf. III : VII), 2 in Gr. 2 i. Zeemalden (70. 71) und einer im Gr. 10 in Zeemalden (76), 2 im Depotfund von Dorpat (77—88; Abb. 3), je ein Bruchstück in den Funden von Kirimägi (94—103) und Willefer (116—119; Abb. 5) und endlich ein Ring im ersten Funde von Paali (110; ERMA IX—X S. 213 und Abb. 2 : 2).

Die Ringe, deren Endteile in schrägumlaufenden Hohlkehlen mäßig weit tordiert sind und in ziemlich langen, schlicht-vierkantigen Schlußstücken ausgehen, gehören zu jener meistvertretenen und indifferenten Form, die auch in der jüng. EZ. belegt ist. Mantu Kalnins (Br.), Zeemalden, Gr. 7 und Skelettgrab 2 (Silb.), das silberne Dorpater Stück (Abb. 3) und wahrscheinlich auch die Bruchstücke aus den Funden von Kirimägi (Br.) und Willefer (Silb.) und die Bruchstücke des silbernen Ringes von Lejas Kleper, von sonst übereinstimmender Form, weichen in der Kürze der schlichtvierkantigen Endteile ab und ähneln darin dem goldenen Ring des Dorpater Fundes (Balt. St. 1914, Taf. XV) und, nach der Abbildung zu urteilen, wohl auch dem Ring aus Paali I. Der genannte Dorpater Ring ist das einzige goldene Stück unserer Schmuckgattung, zugleich der gesamten mittl. EZ. im Südostbaltikum[12]). Das Silber, das kennzeichnende Material unserer Schatzfunde, hat also in jener Zeit dort die Rolle des vornehmsten Edelmetalles und Wertmaterials fast ganz übernommen.

Bei dem bronzenen Ring aus Zeemalden Gr. 10 sind die nichttordierten Schlußstücke im Querschnitt rundlich und mit einigen umlaufenden eingetieften Doppellinien verziert. Diese Verzierung gehört zu den allgemeinsten Zügen der anderen Ringe mit verd. übergr. E.; wegen der Einziehung der Schlußstücke gegenüber der tordierten Partie und der einfachen Art des Ornaments mag man an unseren Typ 3 denken. Der bronzene Ring von Neuhof zeigt eine mehr schnurartige Torsion der Endteile und auch rundliche Schlußstücke, ebenso der dritte bronzene Ring aus dem Zeemaldener Skelettgrab 2, der außerdem noch Stempelenden hat, was an unseren Typ 4 und die meist jüngereisenzeitlichen Ringe mit mehrkantigen Endteilen wie Abb. 15 erinnert.

Die genannten formalen Beziehungen zu den Ringen der vorigen Typen sind gering gegenüber der Anzahl der Ringe vom Typ 6, und nur die Fundvergesellschaftungen und das Material deuten auf den näheren Konnex, der die Mitbetrachtung hier wohl erfordert.

Die Form ist anderer und älterer Herkunft als die der anderen Typen; die Torsion als technisches Spiel und vielfach ornamental nicht beabsichtigte mechanische Erscheinung ebenso wie als Ziermittel begegnet im vorgeschichtlichen Formengut Nord- und Mitteleuropas vom ersten Metallauftreten an fortlaufend in allen Zeitstufen. Räumlich und zeitlich unserem Typ 6 nächstvorgeordnet sind die ostpreußisch-südostbaltischen, aus mehreren Drähten zusammengewundenen Ringe mit Ösenenden, und die Ringe mit Haken-Ösenverschluß und verdickten, drahtumwickelten Enden der jüng. RKZ.

Die verdickten Endteile unserer Ringe in einem Stück zu tordieren, mag also einmal eine Erinnerung an diese Formen sein. Andererseits haben sich aber wohl vor allem jüngere, von Südosten kommende stilistische Einflüsse ausgewirkt, die bei Stücken wie dem Mesothener Silberring mit verbreitertem, tordiertem Mittelteil (s. Fd. 39), und bei allen Ringen von unserem Typ 5 Schmuckformen haben entstehen lassen, deren künstlerische Wirkung auf ein bewegtes Spiel von Licht und Schatten abzielte.

Zur zeitlichen und landschaftlichen Stellung der Form in der jüng. EZ. sei hier noch einmal auf Karnups i. SB estn. 1928, S. 129 f. m. Abb. 5, und Moora, ebenda S. 144 verwiesen.

II. Relative Zeitbestimmung.

Es erhebt sich nun die Frage, wie sich diese einzelnen Typen, in die wir unsere Ringe aufteilen konnten, zeitlich zueinander verhalten.

Um dies zu ermitteln, haben wir zunächst die Fälle, in denen mehrere unserer Ringe zusammen gefunden, also gleichzeitig niedergelegt worden sind, und — bei Grabfunden in jedem Fall, bei Depots dann, wenn gewisse Vergesellschaftungen wiederkehren — gleichzeitig im Gebrauch gewesen sein müssen, zu untersuchen. In der beigefügten Tabelle sind alle geschlossenen Funde aus dem Südostbaltikum, die Ringe mit verd. übergr. E. enthalten, aufgeführt, und wir können ihr alle Vergesellschaftungen, die für die Zeitbestimmung wichtig sind, entnehmen; zunächst also solche von unseren Ringen miteinander. Wenn Ringe der Typen 2, 4a, 4b und solche mit achtkantigen, stempelförmig ausgehenden Endteilen paarweise vorkommen, so ergibt das für die relative Stellung der Typen zueinander unmittelbar nichts, läßt uns aber in diesen Fällen doch eher annehmen, daß es sich um Formen von nicht besonders langer Lebensdauer und Stücke von hohem Alter schon zur Zeit der Niederlegung handelt, als wenn die Stücke in den Funden einzeln vertreten wären.

Im übrigen ergibt sich in der Hauptsache eine mehrfache Vergesellschaftung von Typ 1 Var. b mit den vier ersten Varianten des Typ 5 in den Grabfunden 56, 57. 5, 6. u. 3, 4.; außerdem direkte Geschlossenheit von 5a mit 5c und 5c mit 5d in den Funden 77—88. 94—103. 104—106. u. 116—119; den Typ 6 lassen wir als zu indifferente Form beiseite. Indirekt ist hieraus auch auf eine Gleichzeitigkeit der Var. a—d des Typ 5 untereinander zu schließen. Die Mehrzahl der Gleichstellungen von 1b und 5a—d schließlich berechtigen uns, diese Formen als ein chronologisches Niveau herauszustellen.

Was die Ringe mit tordierten Endteilen anlangt, so sehen wir die Form mit vierkantigen Schlußstücken (und eine Anzahl Fragmente) mehrfach mit auf dem eben erschlossenen Niveau 1b—5a—d (in den Funden 77—88, 94—103, 109, 110 und 116—119). Die Ringe vom Typ 6 mit rundlichen Endteilen sehen wir jedoch nicht mit auf diesem Niveau, vielmehr einmal neben 4b (Fd. 75. 76) und einmal neben der indifferenten Form 6a und einem nicht einordenbaren Stück (69—71).

Wenden wir uns der Betrachtung und Auswertung der sonstigen Begleitaltertümer unserer Ringe zu, so sehen wir zunächst in den Spalten unserer Tabellen die Gattungen zahlreich vertreten, die zur Festlegung chronologischer Horizonte unbrauchbar sind, so großes Interesse sie andererseits als markante Vertreter gewisser Kulturgruppen und als Niederschläge kulturgeschichtlicher Sonderzüge verdienen mögen. Es sind Altsachen, deren Form kaum wandelbar war, wie Werkzeuge, deren praktische Brauchbarkeit das Entscheidende bei der Formgebung ist, einfache Waffentypen, an denen keine Auszierung die Niederschläge wechselnden Zeitgeschmackes erkennen ließ, und endlich Bestandteile der Tracht und des Schmuckes, die so klein und nebensächlich galten, daß auch an ihnen keine wandelbaren Gestaltungen und Verzierungen Platz fanden; oder Dinge, die so selten oder als Unika auftreten, daß sie, nicht in mehreren Fällen beobachtet, auch nicht Anhaltspunkte für eine chronologische Gruppe sein können, sondern selbst solcher Anknüpfungen bedürfen. So scheidet aus unserer Betrachtung der größte Teil dessen aus, was in der Tabelle in den Spalten: Kl. Ringe, Versch. aus Bronze, Lanzenspitzen, Beile, Messer, Sicheln/Sensen, Versch. aus Eisen, Gürtel- und Trachtzubehör, Reitzeug und Verschiedenes aufgeführt ist; es bleiben jene Hauptformen wichtig, die als Hauptbestandteile der Tracht und des Schmucks markante, wechselnde Formen und Verzierungen aufweisen: die Fibeln und Nadeln, die Arm- und Halsringe.

Die Fibeln.

In geschlossenen Funden zusammen mit Halsringen mit verd. übergr. E. kommen folgende Fibeltypen vor:

1. Fibeln mit umgeschl. Fuß u. Ringgarnitur; schmale Form (Balt. St. 1914, Taf. XV; Ebert, Führer Riga, Abb. 30).
2. Desgl.; breite Form (Abb. 2).
3. Fibeln m. umgeschl. Fuß u. Ringgarnitur und rhombisch fazettierter Sehne (Engel, Führer Riga, Taf. 6 B).
4. Armbrustfibeln mit langem Nadelhalter; kleinere Form (Abb. 7).
5. Desgl.; größere Form (Abb. 2).
6. Sternfußfibeln (Abb. 2).
7. Schaufelfußfibeln (Ebert, Führer Riga, Abb. 31).
8. Armbrustfibeln m. schmalem, hohem Bügel und dreieckiger Fußplatte (ERMA IX, Abb. 3 : 3).
9. Armbrustfibeln mit Tierkopffuß (Abb. 15).
10. Eulenfibeln (Abb. 9).
11. Armbrustfibeln m. gegossener Sehne, Mohnkopfknöpfen u. schmalem Fuß (Moora, Vorzt. Estlds., Abb. 27 : 2).
12. Hufeisenfibeln m. imitierten Rollenenden u. im Querschnitt liegend ovalem Bügel (Abb. 13).
13. Desgl. m. Rollenenden und im Querschnitt flach-dreieckigem Bügel (Tallgren, Eesti II, Abb. 27).
14. Desgl. mit quadratisch aufgehöhten Endplättchen und im Querschnitt flach-dreieckigem Bügel (Tallgren Eesti II, Abb. 28).
15. Desgl., aus Eisen mit aufgerollten Enden und im Querschnitt rundem Bügel (RL 3, Taf. 140 e).

Betrachten wir diese Fibeln zunächst auf ihre Vergesellschaftung untereinander in unseren Funden hin, dann ergeben sich zwei völlig voneinander geschiedene Gruppen. Die Fibeltypen 1, 2, 4—8 stehen miteinander vorwiegend in direktem, in zwei Fällen in indirekten Fundbeziehungen, die Typen 9—15 (durch den Fund von Palu [109. 110]) alle in direkten Fundbeziehungen untereinander; eine Brücke von der einen zur anderen Gruppe gibt es nicht, so daß wir entsprechend mit zwei zeitlichen Gruppen rechnen dürfen.

Isoliert steht das Mesothener Fragment einer silbernen Armbrustfibel mit Ringgarnitur und rhombisch-fazettierter Sehne (39), das sich als Form, soweit erhalten, durch die Länge der Spiralrolle und die Fazettierung der Sehne von den Fibeltypen 1 und 2 unterscheidet. Das mag landschaftlich begründet sein: Mesothen liegt an der oberen kurischen Aa bereits am Rande des ostlettischen Gebiets, das unter seinen archäologischen Sonderformen Fibeln mit rhombisch-fazettierter Sehne mehrfach vertreten hat (RK 1896, Taf. 6 : 6, v. Kaipen). Daß der Halsring vom Typ 5d aus Mesothen (39) auch eine gewisse Sonderstellung einnimmt, die sich auch in der Formbeziehung zu den typisch-ostlettischen Formen mit abgeflachten übergreifenden Endteilen (s. oben S. 15) ausprägt, weist in die gleiche Richtung.

Da unsere Materialzusammenstellung die Begleitaltertümer nur in einem Ausschnitt umfaßt, müssen wir zur Ermittlung ihrer weiteren zeitlichen und kulturellen Stellung die Literatur heranziehen. Sie ist für die Fibeln unserer ersten chronologischen Gruppe besonders umfangreich. Eine Übersicht gibt die Anm. 13. Dabei ist zu bemerken, daß den Arbeiten von Schmiedehelm in SB estn. 1922 und SMYA XXXV : 1 Statistiken zugrunde liegen, die sie zu den wesentlichsten für diese Typen machen; die zuletzt aufgeführten mehr populären neuesten Arbeiten bauen sämtlich darauf auf.

Das wichtige ostpreußische Material ist von Åberg zusammengestellt und ausführlich behandelt worden, wobei die Vorkommnisse in den nördlichen und östlichen Nachbargebieten Ostpreußens nur nach der damaligen allgemeinen baltischen Literatur beurteilt werden. Hervorzuheben sind die Hinweise auf die Funde von Fibeln unserer Formen 2 u. 4 auf Öland. Die gesamte Literatur, die zu unseren Fibeln hier durchgesehen wurde, ermangelt für die absoluten Zeitansetzungen schlüssiger Nachweise. Zusammenfassend können wir referieren und der erschlossenen Zugehörigkeit der behandelten Fibelformen zu einem chronologischen Niveau ergänzend hinzufügen, daß dieses Niveau der Per. D, zum Teil noch der Per. E der von Tischler an ostpreußischem und vor allem memelländischem Material gewonnenen Einteilung entspricht; zur Verbreitung, daß die südostbaltischen Küstenländer von Ostpreußen bis Estland, südöstlich bis in benachbartes russisches Gebiet hinein, für einige Formen und Stücke auch Finnland und die großen Ostseeinseln, das Gebiet unserer Typen ausmachen, wobei die letzteren Erscheinungen als Niederschläge von Kulturbeziehungen zu bemerken sind; zur Form, daß unsere Fibeltypen sämtlich genetisch untereinander verküpft sind, und endlich, daß

sie den Hauptteil des Formenvorrats an Fibeln der Per. D—E überhaupt darstellen.

Unsere zweite chronologische Gruppe von Fibeltypen hat in der Literatur weniger Beachtung und Bearbeitung gefunden als die vorige; in Anm. 14 ist sie zitiert.

Die wichtigste und etwa zusammenfassende Behandlung veranlaßte der Fund von Palu (bei uns 109. 110) von Tallgren in den aufgeführten Arbeiten, in denen auch eine absolute Datierung schlüssig durchgeführt ist. — Åberg verdanken wir wieder die Bearbeitung des ostpreußischen Materials, während Nerman die Eulenfibeln und gewisse Hufeisenfibeln sowie einiges aus dem Fund von Palu als Niederschläge skandinavisch-südostbaltischer Verbindungen gewürdigt hat; bei beiden, wie bei den anderen älteren Arbeiten sind die außerordentlich reichen Funde des Memellandes — unsere Andulner Gräber sind nur ein kleiner, aber bezeichnender Ausschnitt — und des benachbarten Litauen nicht beachtet und so ein wichtiger Zug im gesamten Kulturbild ausgelassen. Åberg gedenkt des interessanten Vorkommens einer Fibel unserer Form 11 in Finnland (RL 3, Taf. 140 : d 1), dem wir solche von Form 13 oder 14 und Form 5 hinzufügen möchten[15]).

Wir dürfen zusammenfassend referieren, daß die Fibeltypen unserer zweiten zeitlichen Gruppe ein und demselben zeitlichen Niveau zugehören, dem im ostpreußisch-memelländischen Inventar etwa die Stufen E—F entsprechen. Die Schwerter im Funde von Palu geben zugleich einen sicheren Anschluß für unser zeitliches Niveau an eine historisch erhellte Kulturwelt: mittelbar an den karolingischen Kreis, und damit die Zeit um 800 n. Chr.

Fehlt auch für die Fibelformen der ersten Zeitgruppe in unserem auf das Südostbaltikum beschränkten Material und in der besprochenen Literatur die Basis für eine verläßliche absolute Datierung, so ist diese doch nach der ostpreußisch-memelländischen Stufenabfolge sicher älter und geht der zweiten Zeitgruppe unmittelbar vorauf.

Was sagt das über die relative Chronologie unserer Ringtypen aus?

Nach der Tabelle treten in der Gesellschaft von Fibeln der älteren Zeitgruppe Halsringe folgender Typen auf: 1a b, 2, 5a—d, und vom Typ 6 Ringe mit vierkantigen Schlußstücken und Bruchstücke wahrscheinlich der gleichen Form; mit Fibeln der jüngeren Zeitgruppe Ringe der Typen 3, 4 a b und solche mit achtkantigen Endteilen und stempelförmigen Schlußstücken. Kein Typ ist mit Fibeln beider Zeitgruppen vergesellschaftet; sie schließen sich vielmehr in der Zeitgruppenzugehörigkeit völlig aus. Unser chronologisches Niveau 1 b—5 a—d aus den Halsringen untereinander wird so bestätigt und um 1 a und 2 erweitert, und als ältere, der zweiten unmittelbar vorausgehende Zeitgruppe festgelegt. Das Verhältnis des Typ 6 ist, wie schon oben mehrfach gesagt, für jeden Fund einzeln zu erwägen und zu prüfen; immerhin erscheint durch die Fibelkombinationen die Form mit vierkantigen Schlußstücken und Bruchstücke wahrscheinlich dieser Form mit nur einer Ausnahme (Zeemalden; Fd. 69—71) mit auf unser älteres Niveau bezogen.

Die Nadeln.

Folgende Nadeltypen sind in unseren geschlossenen Funden vertreten:

1. Nadeln mit geripptem Kegelkopf und Durchlochung unterhalb (Abb. 8).
2. Kleine Dreiecknadeln (SMYA XXXV: 1, Abb. 8. 10).
3. Große Dreiecknadeln (Abb. 10).
4. Große Kreuzkopfnadeln mit Eckrundeln u. rhombischem Mittelstück mit Andreaskreuz (RK. 1930, Taf. 45 : 6).
5. Große Kreuzkopfnadeln mit Eckrundeln, silberplattiert, mit rhomb. Mittelstück (Abb. 10).
6. Desgl., silberplattiert mit rundem Mittelstück (Abb. 14).
7. Große Ringnadeln mit Sprossen unterhalb (Tallgren Eesti II, Abb. 30 u. Taf. III).
8. Kleinere bronzene Kreuzkopfnadeln mit gravierter Verzierung.

Untereinander sind diese Nadeln nur in zwei Fällen in Fundzusammenhang: Nadelform 1 mit 2 im Fund von Kirimägi (94—103) und 3 mit 5 im Gr. 470 von Anduln (8; Abb. 10).

Berücksichtigen wir das Gr. 504 (s. Anm. 58) von Anduln mit, dann können wir neben 3 und 5 noch 6 stellen, die in diesem Grab neben Armringen vorkommt, wie sie genau entsprechend auch das Gr. 470 enthält.

Diese Fundbeziehungen sind zu wenig, um aus ihnen auf verschiedene voneinander getrennte Zeitgruppen schließen zu können. Erst die Literatur, der ein umfangreicheres Material zugrunde liegt, und die Beachtung der Nadelformen und Halsringformen in ihren Fundzusammenhängen können da weiterführen.

Aus der umfangreichen Literatur[16]) möchten wir zunächst Bezzenbergers Datierung für große Kreuzkopfnadeln als seinerzeit gut begründet hervorheben; für unsere Nadelform 5 trifft sie aber doch nicht zu, weil die zeitliche Festlegung auf formal etwas abweichenden Typen fußt, womit das Ende einer langen Lebensdauer dieser Form getroffen wird, deren Anfänge — unsere Typen — dem Schlußabschnitt der mittl. EZ. angehören.

Åberg würdigt in seiner schon mehrfach zitierten Arbeit die großen Nadelformen als Typen der Memelkultur, wobei wir ergänzend auf die gleichen Typen des angrenzenden Westlitauen[17]) und Westkurland hinweisen möchten. Die von Åberg genannten gotländischen Exemplare sind als Spuren südostbaltisch-gotländischer Verbindungen wichtig und werden als solche besonders von Nerman gewürdigt; die gotländische Nadel Fig. 181 bei Nerman könnte eine Silberplattierung getragen haben und damit unsere Form 6 vertreten. Aus der Behandlung der Nadeln bei Tallgren, Eesti I u. II möchten wir die aufgeführte Nadel unserer Form 7 und doppel-S-förmige Kettenträger wie RK 1930, Taf. 45 : 5 aus Finnland hervorheben. Der Ableitung der fächerförmigen Kettenträger wie Abb. 10 von Eulenfibelsehnen oder Lunulaanhängseln können wir nicht zustimmen; da wir entwicklungsmäßig einfache, fächerförmige Kettenträger in großer Zahl in der Völkerwanderungszeit auf Bornholm erscheinen sehen (Stjerna, Bornholms befolkningshistoria S. 218 ff.), möchte man auch für diesen Schmuck, wie für so

viele andere Typen, skandinavische Herkunft, speziell von den großen Ostseeinseln annehmen. — Kirimägi und Palu haben auch für die Nadeln die wichtigsten neuen Erkenntnisse gebracht, und die jüngsten Darstellungen von Schmiedehelm, Jakobsons und Moora stimmen für unsere Nadeltypen darin überein, daß einfache Dreiecksnadeln und Nadeln mit quergeripptem Kegelkopf und Durchlochung unterhalb, unsere Formen 1 und 2, der ersten Hälfte der mittl. EZ. angehören, die großen Dreiecksnadeln mit Eckknöpfen, die Ringkopf- und die großen Kreuznadeln — unsere Formen 3—7 — dem zweiten Abschnitt der mittl. EZ., und noch in der jüng. EZ. fortleben. Damit ist zugleich das, was aus der älteren Literatur entnommen werden kann, zusammengefaßt. Unsere beiden Fundkombinationen drücken danach doch sich ausschließende Gleichsetzungen aus. Denken wir daran, daß Ebert die Nadelformen 1 u. 2 in die Stufe D setzt, und Nerman eine absolute Datierung für die kleinen Dreiecksnadeln mit Rankenverzierung auf „etwa um 500" unternimmt, dann können wir die Kombination 1—2 als ältere Zeitgruppe ausscheiden. Die großen silberplattierten Kreuzkopfnadeln — eine große Dreiecksnadel mit diesen in Fundkombination — und die Ringkopfnadeln andererseits im Fund von Palu im Zusammenhang mit karolingischen Schwertern sind so zu einer zweiten, nächstjüngeren Zeitgruppe im Schlußabschnitt der mittl. EZ. zusammenzuordnen.

Einige hiervon noch nicht erfaßte Erscheinungen bedürfen noch kurzer Betrachtung und Erklärung. Daß es an einer direkten Fundvergesellschaftung zwischen großen Kreuz- und Dreiecksnadeln und Ringkopfnadeln mit Sprossen fehlt, hat seinen Grund offenbar in der verschiedenen Gebietszugehörigkeit der Form — die ersteren vor allem memelländisch-westlitauisch-westlettisch, die letzteren eine hauptsächlich estnische Form —, die auch in der oben besprochenen Literatur mehrfach angegeben ist. Daß sie dennoch derselben Zeitgruppe zugehören, ergibt die Stellung aller dieser Formen neben den Erscheinungen aus dem Schlußabschnitt der mittl. EZ. jeweils ihrer Landschaft; auch in der Literatur ist dieser Schluß mehrfach gezogen worden.

Zwei Nadelformen sehen wir weder in einer erhellenden Kombination mit anderen Stücken, noch haben sie in der Literatur Beachtung und Einstufung gefunden: die großen Kreuzkopfnadeln mit rhombischem Mittelstück mit Andreaskreuz in den Zeemaldener Gräbern 7 (Fd. 87. 88; SB kurl. 1895, Taf. III : VII : 2) und 2 (Fd. 69. 70. 71), und das Paar kleinerer bronzener Kreuzkopfnadeln mit gravierter Verzierung aus dem Kindergrabe von Silavos (14).

Den erstgenannten entsprechen etwa die Nadeln aus Alt Rahden (RK 1896, Taf. 13 : 2) und Taurene Kr. Wenden (RK 1930, Taf. 30 : 8); leider gehört von diesen keine in einen zeitbestimmenden Fundzusammenhang. Augenfällig ist die nähere formale Ähnlichkeit mit den kleineren ältereisenzeitlichen Kreuzkopfnadeln in der rhombischen Form des Mittelstücks und der Kleinheit der Eckrundeln (vgl. Tallgren Eesti II, Taf. VI : 1; RK 1930, Taf. 17 : 6 v. Jaunaraji, Kr. Libau). Von einem ältereisenzeitlichen Grab von

der Zusammensetzung des Gr. 2 kann jedoch im Gräberfeld von Zeemalden nicht die Rede sein, und wir haben es wohl mit einer archaistischen Formerhaltung zu tun. Den Hinweis auf die wirkliche Zeitstellung geben hier die an den Nadeln hängenden, doppel-S-förmig aus Draht gebogenen Kettenträger und die entsprechenden Zwischenstücke. In Suhrs (63; s. Anm. 67 u. d zit. Abb.) hängt solch ein Zwischenstück an denselben Ketten wie ein fächerförmiger Kettenträger mit Resten von Silberplattierung, die u. a. in kegelförmigen Buckeln profiliert ist; damit steht der Kettenträger stilistisch neben den memelländischen großen Kreuzknopfnadeln, und gehört also dem Schlußabschnitt der mittl. EZ., möglicherweise auch schon der jüng. EZ. an.

Bei den beiden Kreuzkopfnadeln aus dem Kindergrabe von Silavos (14) liegt die Schwierigkeit darin, daß wir bei solchen Stücken des Kinderschmucks nicht wissen, was ihnen als normale große Form entsprach. Die Verzierung mit nicht ganz regelmäßig eingravierten konzentrischen Kreisen entspricht der münzdatierten Nadel aus Innis (RK 1896 Tf. 27 : 19), so daß wir ins 10. Jahrt., in die fortgeschrittene jüng. EZ. kämen; andererseits besteht aber auch die Möglichkeit, daß wir in dieser Ornamentierung und der geringen Größe nur die andeutende Nachahmung einer silberplattierten großen Kreuzkopfnadel für den Kinderschmuck vor uns haben.

Wir gewinnen also für diese beiden Nadelformen eine mögliche Beziehung auf die Schicht der großen Kreuzkopf- und Dreiecksnadeln, allerdings nur als terminus post quem; eine Grenze gegen die jüng. EZ. können wir nicht ziehen.

Wie verhalten sich nun unsere Halsringe zu den Nadelgruppen? Mit Nadeln unserer Formen 1 u. 2 kommen Halsringe der Typen 1 b, 2, 5 b sowie 6 und ein Bruchstück wahrscheinlich von diesem letzteren Typ vor; zusammen mit den Nadelformen 3—7 Halsringe der Typen 3, 4 a b und 6 mit vierkantigen Schlußstücken, mit runden, stumpfausgehenden querstrichverzierten Schlußstücken und mit runden stempelförmig ausgehenden Schlußstücken; ferner ein Kinderhalsring, dessen Enden eine abgeflachte Innenseite haben und mit zwei Querstrichen verziert sind, und endlich ein nicht einordenbarer silberner Halsring, dessen mäßig verdickte Enden rundlichen Querschnitt haben, zuletzt wieder etwas einziehen und mit gegenständigen Längsreihen kleiner eingeschlagener Dreiecke verziert sind.

Die genannten Halsringtypen schließen sich in ihrer Zeitgruppenzugehörigkeit aus, und bestätigen das, was sich aus den Fibelkombinationen ergab. Für das ältere chronologische Niveau unserer Halsringe 1 a b, 2, 5 a—d bedeutet das Ergebnis der Untersuchung der Nadelkombinationen eine Bestätigung, ebenso für das jüngere Niveau 3—4, dort allerdings mit Nadeln kombiniert, die auch noch in der jüng. EZ. im Gebrauch sind. Die Sonderformen aus Zeemalden Gr. 2 und Silavos gehören auch hierhin. Für den Typ 6 sehen wir die Zugehörigkeit der Formen mit runden Schlußstücken zur jüngeren Zeitgruppe bestätigt, ebenso das Auftreten der Ringe dieses Typs mit vierkantigen Schlußstücken in beiden Zeitgruppen.

Die Arm- und Halsringe.

Armringe treten in besonders zahlreichen Formen in Begleitung der Halsringe mit verd. übergr. E. auf; zur Gewinnung einer genauen Zeitbestimmung eignen sie sich jedoch deshalb nicht recht, weil das hier zusammengestellte Material, ebenso aber auch die Literatur keine Handhaben für eine hinreichend detaillierte Einstufung und Ordnung bietet. Es hat den Anschein, als ob die Armringe in mannigfachen Formen, die ihrerseits aber jeweils nicht allzu zahlreich hergestellt waren, nebeneinander in Mode waren; wie es um das Auftreten und Verschwinden der einzelnen Formen steht, bleibt dabei einstweilen unklar.

Folgende Formen kommen zusammen mit unseren Halsringen vor:

1. Offen-bandförmige Armringe, i. Querschn. plankonvex — flachdreieckig, verz. m. kreuzschraffiertem Feld u. gegenständigen Dreiecken an den Enden (Abb. 7; Aspelin 1851).
2. Desgl., i. Querschn. plankonvex, unverziert (Abb. 8).
3. Desgl., m. Wolfszahnmuster.
4. Desgl., m. spärlichen Punkt- oder Strichverzierungen.
5. Desgl., i. Querschn. flachdreieckig m. Rand- u. Mittelleisten, stempelverziert (Aspelin 1850).
6. Offene, massiv-dreikantige Armringe mit aufgehöhten Rand- und Mittelleisten, meist verziert. (Balt. St. 1914, Taf. XV).
7. Kolbenarmringe, die Enden i. Querschn. rund, strichverziert (Abb. 2).
8. Desgl., Enden i. Querschn. sechs- bis achteckig, stempel- u. strichverziert, größere Form (RK. 1930, Taf. 29 : 2).
9. Desgl., kleinere Form (Aspelin 1852).
10. Kolbenarmringe m. massiverem Mittelteil u. weniger verdickten Enden, m. abgeflachter Innenseite, stempel- oder unverziert (Abb. 10).
11. Desgl., i. Querschn. rundlich — liegend oval, stempelverziert (Abb. 10).
12. Offen-bandförmige Armringe m. verbreiterten übergreifenden Enden, i. Querschn. flach-dreieckig, mit Rand- und Mittelleisten, unverziert (Abb. 9).
13. Armringe aus dünnem flachem Bronzeband, im Satz von einem Querriegel außen zusammengehalten (Tallgren Eesti II, Abb. 35).
14. Spiralarmringe aus schmalem, ziemlich dickem, i. Querschn. dreieckigem Bronzeband, unverziert.
15. Desgl., aus plankonvexem Bronzeband, unverziert.
16. Desgl., aus dickem Bronzeband, stempelverziert (Tallgren Eesti II, Taf. II).
17. Desgl., aus flachdreieckigem Band, knospenförmig ausgehend, verziert am Schluß mit einer Querstrichgruppe.

Eine Anzahl dieser Formen läßt sich wieder in zwei chronologische Gruppen ordnen, wenn wir die direkten Fundkombinationen untersuchen; s. d. Tabelle. Die Armringformen 6 und 8 finden wir mehrmals zusammen; durch einmalige Kombinationen schließen sich daran 5, 9, 14 und 15. Im Fund von Dobelsberg (Koku muiza; s. Aspelin 1850—1852) sehen wir die Formen 5 und 9 mit 1 zusammen und diese letzte Form ist auch in unseren Funden (Liekni; 34; Abb. 7 — Plawnekaln; 48) vertreten, hier also mit auf diese ersten Formen bezogen[18]). Endlich erscheinen in diesem Zusammenhang

noch Armringe der Form 2, vielleicht auch — nur in indifferenten Fragmenten wohl — einer Armspirale aus dreikantigem Bronzedraht vergesellschaftet (47; Plawnekaln) und solche der Form 3.

In anderen Kombinationen, die sich mit denen dieser erstgenannten Formen ausschließen, treffen wir dann die Armringform 10 mehrmals zusammen mit 11; meist sind diese Ringe mit netzartig die Außenseite überziehenden Stempelmüsterchen verziert. Im Fund von Palu ist dann noch die Form 13 mit einem Armring der vorgenannten Art zusammen vertreten und gehört also auch auf diese Stufe.

Für die Armringformen, die so noch nicht durch Fundzusammenhänge festgelegt sind, wollen wir den Versuch einer stilistischen Einordnung machen.

Die Form 4 gleicht in der Grundform den Armringen der Form 1, und die Elemente ihrer Verzierung: Querstrichgruppen und Punktreihen, sehen wir das Hauptmotiv der Form 1 bisweilen begleiten, so bei dem Armring aus Plawnekaln Gr. 28 (48); man darf sie deshalb wohl als gleichzeitig betrachten. — Der Kolbenarmring aus Oberhof Gr. 132 (Abb. 2) ist wohl für etwa gleichzeitig mit den Ringen der Form 8 zu halten. Der Gesamtkontur ist der gleiche, und auch die Verzierung mit Gruppen umlaufender Linien begegnet hier wie dort (vgl. Hausmann i. Balt. St. 1914, Taf. XV). Die Fibelformen, die in Begleitung beider Formen unserer Kolbenarmringe begegnen, bestätigen die formale Ähnlichkeit, und die formalen Unterschiede und der Mangel an direkter Fundkombination dürften in der landschaftlichen Differenz zwischen hier memelländischen, dort lettländisch-estländischen Formen begründet sein.[19]) — Das Paar offen-bandförmiger Armringe mit verbreiterten, übergreifenden, im Querschnitt flachdreieckigen Enden mit Randleisten und Mittelgrat (unsere Form 12; Abb. 9) bietet im Querschnitt eine Ähnlichkeit mit den Formen 5 und 6; andererseits sind die Unterschiede — die Verbreiterung und das Übergreifen der Enden, das Fehlen jeglicher Verzierung und nicht zuletzt die Zugehörigkeit zum Memelland mit seinen vielfach besonderen archäologischen Erscheinungen — so wesentlich, daß wir von einer Beziehung auf die Fundgruppen der anderen Armringe absehen müssen. — Die stempelverzierte Armspirale Form 16 aus Kegel ist nach formalen Ähnlichkeiten nicht einzuordnen; es bleibt nur der Hinweis auf die Ringkopfnadel des Fundes, deren zeitliche Einordnung und Auswertung oben vorgenommen wurde. — Auch die Armspiralen Form 17 aus dem Kindergrabe von Silavos (14) sind, soweit mir bekannt, ohne hinreichend nahe Entsprechungen; die Schwierigkeit, Kinderschmuck zu beurteilen, kommt noch hinzu. Der flach-dreieckige Querschnitt des Bronzebandes begegnet von der älteren bis zur jüng. EZ. Die knospenförmig verbreiterten Schlußstücke wären, wenn überhaupt, mit den flach-scheibenförmigen Enden einer wohl ältereisenzeitlichen Armspirale aus Groß Autz (s. Anm. 5) zu vergleichen, ohne daß dies jedoch zu einem Schluß auf die Zeitstellung berechtigt; neben dem formalen Unterschied besteht die landschaftliche Trennung, und die Betrachtung der Kreuzkopfnadeln dieses Grabes im vorigen Abschnitt machte

dessen Zeitstellung frühestens im Schlußabschnitt der mittl. EZ. oder in der jüng. EZ. wahrscheinlich.

Die wenig ausgedehnte Behandlung der mitteleisenzeitlichen Armringe in der Literatur[20]) bestätigt die Schlüsse aus unserem Material; Lücken in unserem Formenvorrat und seiner Beurteilung schließt sie nicht. Zusammenfassend ist zu berichten, daß die Armringformen 6, 8 und 9 die meiste Aufmerksamkeit gefunden haben, und durchgehend als typische Formen der ersten Hälfte der mittl. EZ., besonders Tischlers Stufe D, aufgeführt werden; stilistisch als massive, schwere Formen unseren Halsringen m. verd. übergr. E. nahestehend, genetisch die Kolbenarmringe mit einer über das ganze völkerwanderungsgermanische Europa verbreiteten, schlichten, leichteren Armringform verknüpft. Unsere Formen 8 und 9 müssen — das muß ergänzend bemerkt werden — als baltische Sonderform betrachtet und von den memelländischen geschieden werden. Jüngere, vor allem memelländische Sonderformen aus Blech sind wohl barocke Weiterbildungen (s. Anm. 58, Nr. 22 : 2). Einige Exemplare älterer memelländischer Form, massiv, sind auf Gotland zu verzeichnen, mit Sicherheit als Import.

Offen-bandförmige Armringe werden daneben, im gleichen Zeitabschnitt genannt, ohne daß Form und Ornamente näher gewürdigt und zu Untergruppierungen ausgewertet sind. Schmiedehelm bildet in Latv. arch. Abb. 31 : 21 ein Stück unserer Form 1 mit schraffierter Felder- und Dreiecksverzierung ab; Tallgren gibt nach Friedenthal an, daß die aufgelösten Strichornamente der offen-bandförmigen Armringe skandinavisch-nordgermanischen Ursprungs seien.

In den Veröffentlichungen der Funde von Kirimägi und Palu finden auch die Armringformen ihre Behandlung, und unsere als Gruppen ausgeschiedenen Formvergesellschaftungen werden in ihrer relativen Ansetzung bestätigt.

Unsere Formen 10 und 11 sind bisher nicht deutlich genug von den älteren Armringen mit Kolbenenden, Form 7 und 8, unterschieden worden, von denen sie der stärkere Mittelteil und die geringere Verdickung der Enden trennt. Nicht einmal die genetische Verbindung mit jenen älteren Kolbenarmringen scheint sicher. Die Betrachtung der Andulner Funde ergibt auch überhaupt das zahlreiche Vorkommen dieser Armringe im Memelland. — Das spärliche Material an mitteleisenzeitlichen Spiralarmringen hat nur Erwähnung allgemeiner Art gefunden.

Ein kleiner Halsring, dessen Endteile innen etwas abgeflacht und beim Abschluß mit drei kleinen, unregelmäßig eingeschlagenen Kreisen verziert sind (Usini; 64), liegt zusammen mit offen-bandförmigen, im Querschnitt plankonvexen kleinen Armringen der Form 4 vor; aus formalen Gründen haben wir diese oben den Formen der älteren Zeitgruppe zugeordnet. So findet dieser Halsring, den wir wegen seiner besonderen Form und geringen Größe keinem Typ zuordnen konnten, hier seine Datierung.

Die Kombinationen unserer Halsringe mit den Armringen bestätigen die Ergebnisse der Auswertung der Vergesellschaftungen unserer Halsringe miteinander, und mit Fibeln und Nadeln.

Kurz zu untersuchen sind noch die wenigen Fälle, in denen andere Halsringformen mit unseren m. verd. übergr. E. in Fundzusammenhang stehen: Mesothen (39), Wahrenbrock (65. 66), Zeemalden (75. 76) und Willefer (116—119).

In dem ersten Funde[21]) begleitet ein silberner Halsring mit verdicktem tordiertem Mittelteil und Haken-Ösenverschluß einen Halsring vom Typ 5 d, der durch die aufgebörtelten Kanten der Endteile eine formale Sonderstellung einnimmt, und eine fragmentarische silberne Armbrustfibel mit Ringgarnitur, die auch von den anderen ringgarnierten Armbrustfibeln unserer Funde etwas abweicht. Der Halsring gehört keiner sehr weit und zahlreich verbreiteten Form an. Wir sehen ihn in genetischem Zusammenhang mit jenen Ringen, die Moora SB. estn. 1928 S. 145 f. erwähnt. Als südrussischer Formeinfluß gelangten auf dem Weichselwege Halsringtypen mit Haken-Ösenverschluß und umwickelten Endteilen nach Ostpreußen, wo sie in der jüng. RKZ. und der VWZ. in variierten Formen zahlreich verbreitet sind; einige baltische Formen der jüng. EZ. knüpfen dann daran an (vgl. Moora a. a. O.). Unser Mesothener Ring stellt eine völkerwanderungszeitliche — deutlich auch entwicklungsmäßig zwischen den älter- und den jüngereisenzeitlichen Typen stehende — Form dieser Halsringe dar; die von Moora nach Tischler-Kemke, O. A., Taf. XV: 7—13 zitierten ostpreußischen völkerwanderungszeitlichen Ringe entsprechen in der Hauptform unserem Mesothener alle; a. a. O. Taf. XV : 13 am nächsten. Übrigens hat zur Ausprägung dieser Form sicher auch der Formeinfluß der Ringe wie unsere Abb. 16 beigetragen, mit denen sie das Verschlußschema und das Stilmerkmal der Licht- und Schattenwirkung gemeinsam hat. Einen sonst recht ähnlichen, jedoch in zwei Haken ausgehenden Halsring (RK 1930, Taf. 23 : 2) sehen wir in Osi Gr. 41 neben anderem einer Nadel mit kleinem, durchbrochenem Kreuzkopf und anhängendem Kettenträger (RK 1930, Taf. 31 : 6) vergesellschaftet. Diese Kettenträgerform ist durch ein exportiertes Stück, das auf Gotland in einem Grabfund angetroffen ist[22]), in die Zeit „um 700“ datiert; sehen wir für uns von der absoluten Jahreszahl ab, so ergibt sich eine Ansetzung in die Mitte oder die zweite Hälfte der mittl. EZ. für unseren Halsring und für den Fund von Mesothen. Die formalen Unterschiede, die wir für den Halsring vom Typ 5 d gegenüber den anderen dieses Typs und für die fragmentarische Fibel gegenüber den sonst entsprechenden unserer Funde beobachtet haben, sehen wir so auch in einer gewissen zeitlichen Differenz begründet.

Dem Fund 65. 66 von Wahrenbrock[23]) gehört neben den beiden Halsringen vom Typ 5 e ein tordierter silberner Sattelhalsring an. Zur Formgeschichte und Chronologie ist auf Tallgren Eesti II, S. 89 f. und Karnups in SB. estn. 1928, S. 117 ff. und Abb. 1 zu verweisen. Die ältesten Sattelhalsringe finden wir dort der Per. E, die also der Mitte und einem Teil des Schlußabschnitts der mittl. EZ. entspricht, zugewiesen. Die formale Einordnung unseres Sattelringes von Wahrenbrock bietet insofern eine Schwierigkeit, als die Sattelform der Umbiegung des einen Endes nur wenig ausgeprägt ist, worin der Ring frühen Formen gleichen würde; andererseits sind die Enden

nicht umwickelt, die zurückgebogenen Teile kolbenförmig verdickt und der ganze Ring tordiert, was relativ jüngere Formen kennzeichnen soll. Wir müssen uns deshalb in unserem Schluß darauf beschränken, die Mitte der mittl. EZ. als terminus post quem für den Fund von Wahrenbrock anzunehmen, und auf die genannten Beziehungen im Detail zu Formen jüngerer Zeit, möglicherweise schon der jüng. EZ., hinzuweisen.

Einen Sattelhalsring sehen wir auch, zusammen mit einem aus drei Drähten zusammengebundenen Halsring mit Ösenenden in Gr. 10 (75. 76) von Zeemalden[24]) neben zwei Halsringen mit verd. übergr. E., von denen einer dem Typ 4 b, der andere dem Typ 6 angehört und rundliche, querstrichverzierte Schlußstücke hat. Dieser Zeemaldener Sattelhalsring trägt alle Merkmale der jüngeren Formen seiner Gattung. Zudem entspricht er den Sattelhalsringen aus dem ins 10. Jahrt. münzdatierten Gr. 4 von Zeemalden (a. a. O. Taf. II : IV : 2), so daß wir ihn frühestens dem Übergang von der mittl. zur jüng. EZ., eher aber der ersten Hälfte der letzteren zuweisen müssen. Der aus 3 Drähten zusammengewundene Halsring mit Ösenenden bestätigt diese Ansetzung. Nach Tallgren, Eesti II S. 91, Karnups i. SB estn. 1928 S. 132ff. u. Abb. 6, und Moora, ebenda S. 148 ff. gehören diese, wenn auch in genetischem Zusammenhang mit ostpreußischen Stücken der VWZ., in unserer Form ausschließlich der jüng. EZ. an, hauptsächlich deren Mitte, sind aber auch schon in ihrem Anfangsabschnitt vertreten. — Wir sehen hier also die oben erwähnte Möglichkeit der Zugehörigkeit der großen Kreuzkopfnadel in den Zeemaldener Gräbern schon zur jüng. EZ. eingetreten; nach Ausweis der hier behandelten beiden Halsringe gehört das Gr. 10 von Zeemalden dem ersten Abschnitt der jüng. EZ. an, und wir folgern für den Typ 4b und die Form mit rundlichen, querstrichverzierten Schlußstücken des Typ 6 unserer Halsringe einen noch in der jüng. EZ. andauernden Gebrauch.

Die zeitliche Stellung der Ringe mit etwas verdicktem langfazettiertem Mittelteil und Haken-Ösenverschluß, die im Funde von Willefer (Abb. 16) zusammen mit Ringen vom Typ 5 a und d und dem Bruchstück eines Ringes vom Typ 6 wohl mit vierkantigen Schlußstücken, ergibt sich daraus, daß diesem selben Funde eine silberne Armbrustfibel mit umgeschlagenem Fuß und Ringgarnitur, unsere Form 1, angehört. — Die Ringform ist auch sonst aus Estland bekannt (s. o. Anm. 1). Tallgren, Eesti I S. 106 f. und Eesti II S. 89 behandelt diese Ringform als neben den Ringen mit verd. übergr. Enden wichtigste Halsringform der mittl. EZ. in Estland, vor allem auch als wichtigen Träger der markanten Stilerscheinung der rhombischen Fazettierung. Moora i. SB. estn. 1928, S. 145 u. S. 154 sieht in diesen Ringen mit Recht den Niederschlag eines südöstlichen, letzten Endes aus Südrußland kommenden Kultureinflusses, der dem Dnjepr folgte. Wir glauben ihn auch bei den Ringen unseres Typs 6 und Formen wie dem Mesothener Silberring mit verbreitertem tordiertem Mittelteil (Fd. 39) wahrnehmen zu können; die Flächen der Torsion bieten stilistisch ein ähnliches Bild wie die Fazetten bei den Ringen von Willefer (Abb. 16), und bei unserem ganzen Typ 5, der auch in diesen form- und kulturgeschichtlichen Zusammenhang gehört. Ein anderer Einfluß längs der Weichsel nach Ostpreußen entsprach diesem nordöstlichen;

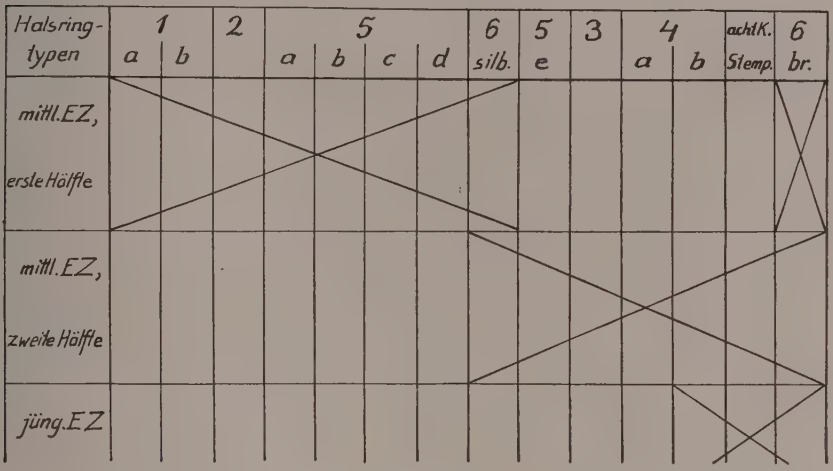
dort ist er in anderen Halsringformen, die wir oben im Zusammenhang mit dem tordierten Silberring aus Mesothen erwähnten, spürbar. Die südöstliche Herkunft der Ringform (Abb. 16) und der stilistischen Erscheinungen, die sie trägt, steht außer Frage. Die Fazettierung, eins ihrer stilistischen Hauptmerkmale, tritt bezeichnenderweise auch besonders im ostlettischen Kreise auf; gewisser Fibelsehnen gedachten wir ja oben schon beim Silberfund von Mesothen. Die Betrachtung der Verbreitung unserer Typ 5- und Typ 6-Ringe wird unter diesem Gesichtspunkt von Wichtigkeit für das kulturgeschichtliche Gesamtbild, dem unsere Halsringe entstammen, sein. Der Ring Samokvasov, Raskopki Sjeverjanskich Kurganow (1916), S. 40, Abb. 14, vom Gorodischtsche Djakovo (s. a. Anm. 61) entspricht den estländischen aus Willefer und Wira (s. Anm. 1) völlig; zudem fehlt es nicht an entfernter ähnlichen Formen aus russisch-gotischem Milieu: Tallgren i. SMYA XXXV : 3 (1924), Fig. 7 : 12 und Fig. 12 : 4; letzten Endes haben diese Halsringformen — diese, wie auch die oben betrachteten ostpreußischen Formen — jedoch ihren Ursprung aus den bekannten kaiserzeitlichen ostdeutsch-ostgermanischen Halsringen mit Haken-Ösenverschluß genommen; von den russisch-gotischen Typen gleichsam reflektiert, erscheinen sie dann vom Süden her im baltischen Küstenland.

Auch außerhalb dieser Halsringe weist dies und das auf südliche Kultureinströmungen ins Baltikum in unserer Zeitstufe hin: der beiden byzantinischen Silberschalen aus Estland[25]), der Bruchstücke älterer byzantinischer Silberschalen aus Hammersdorf, Kr. Heiligenbeil in Ostpreußen, und der byzantinischen Scheibenfibel aus dem Gräberfeld von Mingfen, Kr. Ortelsburg in derselben Provinz[26]), ist da zu gedenken; schließlich einer formgeschichtlich nicht faßbaren Tatsache: der chemischen Zusammensetzung des silbernen Ringfragments vom Typ 6 von Lejas Kleper (31; s. Anm. 1), die beweist, daß ein Rohmaterial aus Siebenbürgen stammt. Es liegt nahe, anzunehmen, daß dies nicht der einzige Fall ist, in dem dieses Metall aus dem Süden nach Estland gelangte, und daß solche Handelsbeziehungen, auch wenn wir sie an den archäologischen Formen nur beschränkt ablesen können, doch von großer Bedeutung für die Gesamtheit der Lebenserscheinungen jener Zeit im Südostbaltikum gewesen sind.

Bei unseren Halsringen mit variiertem Querschnitt ist, soweit sie nicht in geschlossenen Funden auftreten, der Versuch einer zeitlichen Einstufung nach formalen Ähnlichkeiten nicht zu machen, weil es sich bei ihnen meist um Einzelbildungen zu handeln scheint. Daß bei den Ringen des Typ 6 nur den Fundzusammenhängen, mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auch noch dem Material — silberne Halsringe dieser Form sind in der jüng. EZ. bisher nicht bekannt — für die zeitliche Stellung zu glauben ist, wurde oben schon mehrfach betont.

Die Möglichkeiten, die Typengruppen unserer Ringe in ihrer zeitlichen Stellung untereinander und in der Stufenabfolge der südostbaltischen vorgeschichtlichen Kulturentwicklung festzulegen, sind somit annähernd erschöpft. Widersprüche waren in den von verschiedenen Seiten her ge-

wonnenen Untersuchungsergebnissen nicht zu bemerken. Es ergibt sich, graphisch dargestellt, folgendes Bild:



III. Die Verbreitung.

Die beigefügten Karten sollen, nachdem wir bisher die Typengruppen unserer Halsringe in ihrem zeitlichen, hier und dort auch formgeschichtlichen Verhältnis zueinander untersucht haben, die räumlichen Bedingungen dafür zur Anschauung bringen; die räumliche Stellung untereinander und innerhalb von Kulturgruppen, wie sie die Forschung aus dem archäologischen Gesamtmaterial und den Ergebnissen der Nachbarwissenschaften erschlossen hat.

Die Typen unserer älteren Zeitgruppe — s. Karte 2 und 4 — nehmen fast das ganze Gebiet ein, aus dem wir überhaupt Material zusammengetragen haben — s. Karte 1 —; nur die Spitze und das Innere Kurlands sowie das südlich anschließende Westlitauen, schließlich der äußerste Oststreifen der drei baltischen Staaten sind ohne Funde.

Innerhalb dieser zeitlich einheitlichen Gruppe können wir aber einige räumliche Ausschlüsse beobachten (Karte 2): Typ 1 hat mit seiner Var. a die Westküste Kurlands inne und greift mit Var. b von dort an die estländische West- und Nordküste und in das Innere Estlands hinüber. Scharf setzt sich dagegen der Typ 2 ab, den wir im Binnenlande südlich der Rigaschen Bucht bis nach Mittellitauen hinein, sowie in „erratischen" Stücken je einmal in Ostpreußen, Nordlettland und Südostestland sehen.

Die älteren Varianten des Typ 5 (Karte 4) fehlen im ganzen Westen unseres Arbeitsgebiets; nur in Nordwestestland sehen wir sie in Küstennähe und am Gebiet des Typ 1 b teilhaben, und an der unteren Düna sich mit Typ 2 berühren. Fast genau so sind die Fundorte derjenigen Ringe des Typ 6 — wenn man sie einmal mit Hilfe der Fundzahlen und des Ver-

zeichnisses unserer Karte 1 entnimmt — gelegen, die wir mit einiger Sicherheit als mitteleisenzeitlich festlegen konnten.

Wenn unser Material — eine Einzelform — auch nichts über die Besiedlungsgeschichte des Südostbaltikums aussagen kann, so vermag es doch gewisse Züge der Kulturgeschichte zu beleuchten; auf die Möglichkeit besiedlungsgeschichtlicher Gründe für einige Erscheinungen in unserem Material darf dabei kurz hingewiesen werden.

Im Rahmen des vielartigen Bildes der südostbaltischen Kultur- und Stammesgruppen in der mittl. EZ.[27]) sehen wir die Ringtypen unserer älteren Zeitgruppen folgende Stellung einnehmen. Nach Karte 2 ist die Var. a unseres Typs 1 auf die Memelkultur beschränkt; die Var. b verbindet das zum livischen Steinsetzungsgebiet gehörige Nordkurland mit Estland, wo der gleiche Grabritus herrscht. Die Fundorte unseres Typs 2 liegen mit Groß Sausgarten im samländisch-natangischen Kulturgebiet der ostpreußischen VWZ., dann im mittellitauischen Kulturgebiet sowie vor allem im westlettischen Kulturgebiet, dessen Ostgrenze wir jedoch überschreiten; zwei vereinzelte Fundorte liegen im estnischen Steinsetzungsgebiet.

Manche unserer Verbreitungsbegrenzungen entsprechen auch Kulturgruppengrenzen. Die Kongruenz sprachlicher und archäologischer Erscheinungen, wie sie sich für die jüng. EZ. in den baltischen Ländern ergeben hat, ist nahezu einzigartig; vgl. die bei Ebert in PZ. V (1913), S. 557 zitierte Literatur und die ältere kartographische Darstellung in seinem Führer Riga, Abb. 47. Dem seither angewachsenen Material wird dann Engels Karte (Führer Riga, Karte V) zur jüng. EZ. gerecht, und ein Vergleich mit der Karte IV dort (mittl. EZ.) zeigt, daß wir anscheinend auch schon in unserer Periode die archäologischen Erscheinungen, Altsachenformen und Grabriten, in ihren Begrenzungen auf wirkliche ethnische Gruppen interpretieren dürfen. Die Siedlungskontinuität ist jedoch nicht ganz so evident, wie es Engels Kartenfolge von der älteren zur jüng. EZ. erscheinen läßt. Einigen Erscheinungen, deren in diesem Sinne von anderer Seite schon mehrfach gedacht worden ist (vgl. Tallgren, Eesti I und II passim; Moora, Vorzt. Estlds. passim), könnten auch ethnische Verschiebungen zugrunde liegen. Das Auftreten der Skelettflachgräberfelder in Mittellettland (typisches Beispiel Plawnekaln), das überhaupt in der mittl. EZ. erst deutlichere Auftreten der ostlettischen Gruppe, die Verschiebung der Südgrenze des Gebietes der Steinreihengräber — und wenn wir Kirimägi und Palu für Grabfunde halten, das Auftreten von einzelnen Brandflachgräbern im Norden Estlands — sind da vor allem zu nennen. Siedlungskontiniuität können wir am ehesten für das memelländisch-westkurische Gebiet annehmen, und für die nordestländische Küste, für die man sich jedoch nach den weiteren Geschicken der weichselgotischen Kolonien[28]) fragt. Im Inneren Estlands ist eine fortschreitende Kolonisation vorher wüster Landstriche zu beobachten[29]); so ist also auch dort die Siedlungskontinuität nicht ganz sicher. Denken wir zudem daran, daß die Sprachforschung mit einem Einrücken der baltischen Völker in seine jüngereisenzeitlichen Sitze erst in der mittl. EZ. rechnet (s. Anm. 27) und daß z. B. für die jüng. EZ. (s. die Karte i. Eberts Führer Riga) auch der

Küstensaum der Rigaschen Bucht und das untere Dünagebiet noch als livisch gelten, dann erscheint die mittl. EZ. auch vielmehr als eine „Völkerwanderungszeit", in der Kultur- und Stammesgruppen recht wohl gewaltsame Verschiebungen haben durchmachen müssen.

So zeigt uns unsere Karte 2 die westkurische und estnische Küste in einer Verbindung, die kaum über Land, sondern doch wohl den näheren Seeweg, den die großen Inseln außerdem noch abkürzten und erleichterten, gegangen sein kann.

Das steht im Widerspruch zu einer seit Hausmann in Balt. St. 1914 u. Ebert i. PZ. V (1913) bis zu den Publikationen von Kirimägi und Palu und den neuesten Arbeiten immer wieder ausgesprochenen Annahme von einer Kulturbeziehung, die für die landschaftliche Einordnung und Herkunft gerade unserer Halsringe von größter Wichtigkeit ist. Bei der Erörterung der Herkunft der Formen, die in den großen estländischen Silberschatzfunden wie Dorpat, Willefer, Kolk und Paali vertreten sind, die sämtlich auch die kunsthandwerklich hervorragendsten Stücke unserer Halsringe, die Var. b des Typ 1 nämlich, enthalten, begegnen wir allenthalben der These, daß wir es mit Importstücken aus einem „semgallischen", westlettischen Kulturzentrum zu tun hätten. Unser Material läßt jedoch eine solche Deutung nicht zu. Die silbernen Armbrustfibeln mit Ringgarnitur liegen aus Estland zahlreicher vor als aus Lettland, und es muß ihres Vorkommens auch im Gebiet der Memelkultur, auf Gotland, Öland und in Finnland, und im samländisch-natangischen Gebiet gedacht werden. — Die schweren Armringe mit längsfazettierten Kolbenenden aus Bronze sind in Lettland nicht wesentlich häufiger als in Estland, die silbernen, reich verzierten, massiv-dreikantigen Armringe mit aufgehöhten Rand und Mittelleisten der estnischen Depotfunde haben nur geringere bronzene Entsprechungen in Mittellettland. Daß endlich die Typ 1-Var. b-Halsringe dieser Funde aus Mittellettland überhaupt nicht bekannt sind, macht deren Herkunft von dort auch äußerst unwahrscheinlich.

Wir glauben, aus der Betrachtung unserer Halsringe und ihrer Begleittypen für diese Kulturbeziehung vielmehr folgendes schließen zu können: Diese Formen der estländischen Schatzfunde verdanken ihre Entstehung seewärtigen Verbindungen, die Samland-Natangen (Fibel mit Ringgarnitur), das Gebiet der Memelkultur (die gleiche Fibelgattung, Halsringe Typ 1 a, Hirtenstabnadeln), Gotland-Öland (Fibel mit Ringgarnitur, Fibel mit langem Nadelhalter, Sternfußfibeln, Armringe mit Kolbenenden memelländischer Form u. a.) sowie die estnische und finnländische Küste umspannten. Die mittellettländisch-mittellitauischen Erscheinungen dagegen, formal und landschaftlich von den vorgenannten getrennt, haben an diesen seewärtigen Verbindungen nicht teil, stehen vielmehr — mehr nehmend als gebend — neben den daran beteiligten Kulturgruppen. Die Ringe unseres Typ 2, bis auf drei Ausnahmen aus unedlem Metall, in der Grundform zwar dem Typ 1 verwandt, handwerklich und ästhetisch jedoch von niedrigerem Rang, scheinen uns hiervon ein deutlicher Niederschlag zu sein. Wir sehen sie

so im Gebiet der baltischen Stämme beheimatet. Die mittellitauischen Funde weisen über die lettische Südgrenze hinaus (die wohl bei fortgeschrittener Bodenforschung in Litauen weniger scharf hervortreten würde), eine Beziehung, die im Zuge der oben erwähnten Wanderbewegungen der baltischen Stämme in jener Zeit läge. Diese Bewegungen machen Mittellettlands Stellung als eines gebenden Kulturzentrums übrigens auch unwahrscheinlich.

Das Vorkommen eines silbernen Ringes vom Typ 2 im samländisch-natangischen Gebiet ist bemerkenswert; ihm entsprechen jedoch als Zeichen dieser Verbindung mit der westlettischen Gruppe keine weiteren derartigen Importstücke.

Die Verbreitung unserer Typen 5 und 6, soweit unserer älteren Zeitgruppe zugehörig, im estnischen Steinsetzungsgebiet und in der ostlettischen Kulturgruppe und deren westlichen Grenzgebiet möchten wir mit ihrer oben mehrfach erwähnten stilistischen Sonderstellung und Herkunft erklären, daß sie nämlich dort als stilistische Niederschläge eines von Südosten kommenden Kultureinflusses, der noch manches andere vermittelt haben mag, aufzufassen sind. Da wir die formgeschichtlich ältesten Erscheinungen dieser Art, die Ringe von Willefer und unserem Typ 5 a in den estnischen Schatzfunden antreffen, könnte man annehmen, daß dieser Einfluß dort zuerst wirksam wurde und von dort nach Südwesten, in das ostlettische Gebiet und bis nach Mittellitauen hinein weiter gegeben wurde, wo die Fazettierung an unseren Ringen vom Typ 5 e und den oft zitierten Fibeln wie RK 1896, Taf. 6 : 6, erst in der zweiten Hälfte der mittl. EZ. auftritt, kaum also einen umgekehrten Weg genommen haben kann.

Auf der Karte 3 sehen wir das Verbreitungsgebiet unserer beiden wichtigsten jüngeren Typen 3 und 4 a, b angegeben. Da ist zunächst der Typ 3 wieder im küstennahen Memelkulturgebiet vertreten, und erreicht dann über Ösel Finnland; ein Stück kommt aus dem Grenzgebiet zwischen west- und ostlettischer Kulturgruppe. Unser Typ 4 ist mit seiner Var. a auf das Gebiet der Memelkultur beschränkt, die Var. b treffen wir auf Ösel und in Nordestland, aber auch im Inneren Kurlands und in Mittellettland. Das ist gegenüber der älteren Zeitgruppe insofern ein anderes Bild, als wir Mittellettland in den Bereich der Seeverbindungen mit einbezogen sehen, die noch genau so deutlich, und bis Österbotten, also recht weitreichend, festzustellen sind; frei von Funden ist der ganze Osten Estlands, ebenso Nordostlettland und Litauen.

Wir haben für diese Zeitstufe noch in Litauen und Ostlettland der Var. e des Typ 5 (s. Karte 4) zu gedenken, außerdem der Ringe mit variiertem Querschnitt; sie entstammen nämlich den ostlettischen Fundorten, die wir dort in der Karte 1 ziemlich zahlreich eingetragen sehen. Diese letztgenannten Ringe sind zeitlich ja nicht recht festzulegen; auf jeden Fall drückt ihre formale Sonderstellung und ihr geringer kunsthandwerklicher Rang ein Abliegen von den Gebieten regerer Verbindungen und reicheren Kunstschaffens aus. Das mag im ersten wie im zweiten Abschnitt der mittl. EZ.

bestanden haben und seinen Grund in unsicheren Siedlungsverhältnissen und in dem binnenbaltischen Volkstum der damaligen Bewohner Ostlettlands gehabt haben.

Wenden wir uns wieder den Typen 3 und 4 zu, so können wir auch bei ihnen nicht Semgallen oder gar Lettgallen als ausstrahlendes Zentrum annehmen; angesichts der gerade für das Memelgebiet und Nordestland noch am ehesten anzunehmenden Siedlungskontinuität und andererseits der formalen Beziehungen des Typ 1 zu 3 und 4 sind wohl auch diese letzteren Typen in den westlichen vorwiegend livisch-estnisch besiedelten Küstenlandschaften entstanden. Die Typ 1-Ringe haben wohl auch formal die Hauptanregung gegeben, und wieder sehen wir bei den Ringen vom Typ 3 viel Silber verwandt, bei 4 b die besten Kunsthandwerksarbeiten. Das Land südlich der Rigaschen Bucht hat jetzt aber an diesen hauptsächlich ja wohl seewärtigen Beziehungen Anteil. Solche sind für unseren zweiten Abschnitt der mittl. EZ. und den Beginn der jüng. EZ. um und über die ganze östliche Ostsee, und besonders stark in die Rigasche Bucht hineinreichend deutlich belegt und in der Literatur gewürdigt[30]). Für unsere Ringe sei, als besonders typisch, an den Fund von Palu erinnert, in dem memelländische Formen (Fibeln, Armringe) vorherrschend neben skandinavischen Waffen und finnländischen Hufeisenfibeln die nordestnischen Eigenformen umgeben. Für Verbindungen und Handel weit ins Binnenland hinein boten vielleicht auch jetzt erst konsolidierte Siedlungs- und Machtverhältnisse bei den baltischen Stämmen Voraussetzungen und Anreiz. Die Westküste Kurlands nahm jetzt auch die gotländische Kolonie Grobin auf, und auch den Fundplatz unseres finnländischen Typ 3-Ringes, den Gulldynthügel bei Vörå in Österbotten könnte man wegen seiner zahlreichen speziell gotländischen Fundstücke geradezu für die Nekropole einer Kolonie wie Grobin halten[31]).

Wie an vielen Stellen bei der Bearbeitung vorgeschichtlichen Materials, so kann man auch hier stark den Eindruck gewinnen, daß landschaftliche Gegebenheiten die Kulturvorgänge und damit auch einen großen Teil des historischen Geschehens in ihre Bahnen zwängen. So beobachten wir eine deutliche gotländisch-kurländische Verbindung schon in der jüngeren Bronzezeit[32]); einige Niederschläge skandinavisch-südostbaltischer Beziehungen in der vorrömischen Eisenzeit sind einmal von Nerman bekanntgegeben worden[33]). — In der älteren EZ. beginnen die Verbindungen zwischen dem Baltikum und Finnland[34]). Die Kolonisation einiger nordestländischer Plätze vom gotischen Weichselmündungsgebiet aus (siehe Anm. 28) ließ, wie unsere Verbindungen die Rigasche Bucht unberührt. — Mit fortschreitender Zeit häufen sich die Niederschläge solcher Verbindungen so, daß sie hier nicht mehr aufgezählt werden können; in der historischen Zeit sind die Kolonisation durch den Orden, und endlich die schwedische Herrschaft 1629—1710 in alten Bahnen verlaufende kulturelle und historische Ereignisse.

IV. Herkunft, absolute Zeitbestimmung und Zusammenfassung.

Zwei Fragen konnte das südostbaltische Material nicht beantworten: die nach der Herkunft unseres Ringtypus, die die Betrachtung von zeitlich und formal nahestehenden Formen über die Grenzen des Südostbaltikums hinaus erfordert; dann die Frage nach der absoluten Zeitstellung und Dauer unserer bisher nur relativ festgelegten Zeitabschnitte, zu deren Lösung es einer festen archäologischen Beziehung auf ein historisch erhelltes Land bedarf. Zu beiden Punkten können des großen Umfanges des dann zu untersuchenden Materials halber nur kurze Hinweise gegeben werden.

In allen Fällen, in denen unsere Halsringe als Gruppe in der Literatur behandelt worden sind, ist eine genetische Verbindung mit den skandinavischen goldenen Halsringen m. verd. übergr. E. der VWZ.[35]) angenommen worden; in der älteren Literatur sind sie, soweit bekannt, diesen auch direkt zugezählt worden (so von Montelius, Kossinna und Ebert in den in Anm. 35 zitierten A.). In der Tat sind die formalen Übereinstimmungen so groß — vor allem mit unserem Typ 1 —, daß ein Zusammenhang irgendwelcher Art mit Sicherheit angenommen werden muß (vgl. Abb. 2 mit Abb. 17; Janse, a. a. O., Abb. 115). Über die Richtung dieses Einflusses ist verschieden geurteilt worden; gegenüber der jüngst vorliegenden Annahme, daß wir in unseren baltischen Ringen Nachahmungen der skandinavischen Goldringe, deren Kenntnis auf geradem Wege ins memelländisch-lettländisch-estländische Verbreitungsgebiet unserer Ringe kam[36]), vor uns haben, nimmt Ekholm (a. a. O.; s. Anm. 35) einen entgegengesetzten Weg an: die Ringe m. verd. übergr. E. werden letzten Endes für Weiterbildungen der Drachenkopfarmringe, besonders deren finnländischem, oft auch im Baltikum vertretenen Typ D[37]), gehalten, wobei dann die Form des Piltener Ringes das Vorbild für die skandinavischen Ringe abgegeben hätte. Die Möglichkeit eines Zusammenhanges mit den Drachenkopfringen ist für die nordischen Goldringe auch von Kossinna in Betracht gezogen worden. Die Tierköpfe am Übergang von den verdickten verzierten Endteilen zum Ringmittelteil, die Kossinna a. a. O. eingehend würdigt, und die auch Bröndsted bei seinen neuen Funden vermerkt, weisen ebenso wie die Wulst-Rippenprofilierung in diese Richtung. Für die nordischen Goldringe interessiert uns diese Frage erst in zweiter Linie; für die baltischen Ringe müssen wir einen solchen Zusammenhang wegen eines zu großen formalen Abstandes von den finnländisch-baltischen Ringen mit Endplatten ablehnen. Wenn in dem großen Depot von Piilsi[38]) auch ein Drachenkopfring vom Typ D mit einem Halsring möglicherweise unserer Form — leider ist das Stück abgefeilt — oder aus der unten zu erwähnenden finnländischen Parallelgruppe (s. Anm. 42) zusammen vorkommt, so sind im allgemeinen die Drachenkopfringe durchgehend älter, also auch zeitlich von unseren Ringen getrennt. Der Ring von Pilten erscheint wegen seiner abweichenden Grundform — unter den skandinavischen gibt es nicht die Form des Piltener Ringes mit so stark verdickten und zuletzt wieder so weit einziehenden Endteilen — und doch wohl jüngeren zeitlichen Stellung als Vorform für die skandinavischen Ringe — wie Ekholm will —

unmöglich. Wollte man nach Zwischenformen suchen, dann scheinen sich am ehesten einige von unseren Halsringen mit variiertem Querschnitt hier einzufügen, etwa die von Silavos (14), Domopole (Abb. 6) und Suhrs (Abb. 18). Sie stehen jedoch nach Verbreitung, Zeitstellung und Form, vor allem auch kunstgewerblichem Rang so abseits, daß sie unmöglich als Zwischenstufen einer Entwicklung von den Drachenkopfringen zu den Halsringen etwa unseres Typ 1 anzusehen sind. Ebert[39]) (s. auch Anm. 35) hält, mit den erstgenannten, auch unsere baltischen Halsringe für Derivate der nordischen, mit der besonderen Annahme, daß diese Ringform aus Norddeutschland, wo die skandinavischen Ringe auch in mehreren Exemplaren vertreten sind, über Ostpreußen ins Baltikum gelangt sei.

Eindeutig zu lösen würde diese Frage nur dann sein, wenn importierte Stücke aus dem einen im anderen Gebiet und in chronologisch erhellender Umgebung, bekannt wären; das ist jedoch nicht der Fall.

Für das Verhältnis der nordischen zu den baltischen Ringen nehmen wir an, daß letztere Nachbildungen der ersteren sind; ganz allgemein sind kunsthandwerklich und im Materialwert höher stehende Stücke eher Vorbilder für geringe und weniger wertvolle Stücke, als es umgekehrt der Fall ist. Außerdem sind die Goldringe in großer Gleichförmigkeit und zahlreich über ganz Skandinavien und Norddeutschland, also auch über Gebiete verbreitet, die wegen ihrer geographischen Lage nie baltischen Einflüssen ausgesetzt waren (Norwegen, Nordwestdeutschland). Die den skandinavischen Ringen formal am nächsten stehenden beiden Stücke (Var. a unseres Typ 1; Anm. 35a) dagegen sind in so geringer Zahl und an der Westküste der kurischen Halbinsel, dem Skandinavien am nächsten gelegenen Landstrich des Südostbaltikums, gefunden worden.

Die skandinavischen Goldringe gehören zu den typischen Erscheinungen des skandinavischen „Goldalters"; deshalb wurde versucht (Karte 5), der kartographischen Darstellung der Goldalter-Einflüsse an den südlichen und östlichen Ostseeküsten einen Aufschluß über den Ansatzpunkt dieses Einflusses abzugewinnen. Goldsolidi, Barren- und Schmuckringe treten in der Nachbarschaft des Südostbaltikums an drei Stellen auf: am stärksten im Weichselmündungsgebiet und in der Gegend südlich des Frischen Haffs; dorther, aus Hammersdorf, Kr. Heiligenbeil, stammen auch die östlichsten der in Norddeutschland gefundenen skandinavischen Goldringe (Abb. 17) mit verdickten übergr. E.[40]). — Zwei Goldsolidi von der Insel Ösel[41]) bilden den einzigen Goldalterniederschlag im baltischen Areal unserer Halsringe, und einige Solidi und zwei kleine Ringe stammen schließlich aus demselben Gräberfeld, auf dem Gulldynthügel bei Vörå in Österbotten (Anm. 31) und dessen weiterer Nachbarschaft, in dem der silberne, in einigen Zonen vergoldete Halsring von unserem Typ 3, der dem Bruchstück von der Insel Ösel entspricht, gefunden worden ist[42]). Die Tatsache, daß das besagte — leider nicht fachmännisch untersuchte — Gräberfeld außerordentlich starke gotländische Einflüsse (s. Anm. 31) zeigt — so starke, daß man an eine Parallele zum gotländischen Gräberfeld bei Grobin glauben möchte — könnte es möglich erscheinen lassen, die Ringe von Vörå und Ösel etwa für skandinavische Erzeugnisse

zu halten. Das Fehlen von Entsprechungen in Skandinavien spricht dagegen; die Annahme, daß wir es mit einer Form der baltischen Küstenlandschaften zu tun haben, bestätigt der zwar etwas abweichende bronzene Ring von Suhrs (63; Abb. 18), der aber vor allem die eigenartige Hohlkehlenverzierung nur an der Außenseite, in einem Feld auch mitten auf dem verdickten Endteil, hat. Die späte Zeitstellung dieser unserem Typ 3 zugehörenden Ringe macht die Annahme, daß der Typus dieser Stücke den Anstoß zur weiteren baltischen Entwicklung gegeben hätte, unmöglich.

So kann man der Karte 5 zwar nicht ablesen, wo genau dieser skandinavische Formeinfluß ansetzte; um so besser aber verdeutlicht sie, wie diese fluktuierenden Beziehungen die östliche Ostsee überspannten und immerhin sichtbar dort auftrafen, so auch gerade unsere Halsringform vertreten ist.

Die zunächst augenfällige Möglichkeit, die baltischen Formen an die Goldalterfunde südlich des Frischen Haffs, besonders in Ansehung der Hammersdorfer Goldringe (Abb. 17) und unseres Groß Sausgartener Silberrings (Abb. 1) anzuknüpfen, wird wiederum durch die Abgeschlossenheit von Goldfunden nach Osten (vgl. Karte 5 und Karte 2) und den Mangel an sonstigen Funden baltischer Ringe im samländisch-natangischen Gebiet unwahrscheinlich gemacht. Das versprengte Stück von Groß Sausgarten steht den skandinavischen wie den baltischen vom Typ 1 zu fern und stammt sicherlich aus dem mittellettländischen Gebiet des Typ 2. Wenn nicht neue Funde das Bild verschieben und verdeutlichen, ist also dieser aus formalen Gründen sicher anzunehmende genetische Zusammenhang nur aus der Intensität der Verbindungen um und über das östliche Ostseebecken zu erklären. Verbindende Einzelzüge in ganzen Altertümergattungen vermögen eine engere kulturelle Verbindung anzuzeigen als einzelne Importstücke.

Dieselbe Gattung skandinavischer Goldringe ist es, die für unsere Ringe die Möglichkeit einer archäologischen Beziehung auf historisch erhellte Gebiete bietet.

Nach der Form (ein oder zweigliedrig) und der Ornamentik sind die Goldringe in drei Gruppen eingeteilt worden[43]), für die man auch zeitliches Nacheinander angenommen und dabei die erste Gruppe der ersten Hälfte des 6. Jahrt. die zweite Gruppe der Zeit um 550 und die dritte Gruppe der zweiten Hälfte des 6. Jahrt. zugewiesen hat. Soweit wir aus der Literatur die geschlossenen Funde beurteilen können, ist diese zeitliche Staffelung der einzelnen Formgruppen nicht mit Sicherheit vorzunehmen. Als bezeichnend hierfür sei auf den Goldfund Sehested, Fortidsminder og Oldsager fra Egnen af Broholm (1878) Taf. XLI — Taf. XLIII hingewiesen, in dem wir außer anderem Bruchstücke von Ringen der ersten Gruppe (Sehested a. a. O. Taf. XLII: r, s, t), Bruchstücke möglicherweise von Ringen der Übergangsform, vielleicht aber auch der dritten Gruppe (Sehested a. a. O. Taf. XLII: u, v, y), und drei unverzierte Ringe der zweigliederigen dritten Gruppe zusammen mit einer Fibel des 5. Jhts. (?; Sehested a.a.O. Taf. XLI h) vor uns sehen. — In einem anderen Schatz von Djurgardsäng in Westergötland[44]) ist neben anderem ein zu einer Spirale zusammengebogener Gold-

ring der Gruppe 1 zwei Brakteaten mit aufgelöster, flächendeckender Tierornamentik vergesellschaftet, die — hier greifen wir etwas vor — der ersten Hälfte des 7. Jahrt. angehören.

Mehrfach in der Begleitung unserer Ringe belegt, und für die Datierung äußerst wichtig, sind gewisse Schwertscheidenbeschläge mit reicher Filigranverzierung in flächendeckender Tierornamentik wie Sehested a. a. O. Taf XLV: 6; Montelius, Sv. F. 408. 409. 419., und Brakteaten mit aufgelöster, flächendeckender Tierornamentik wie in dem eben aufgeführten Fund von Djurgårdsäng[45]).

Nach einer neuen Arbeit[46]), die für die absolute Chronologie wie für die Kulturgeschichte der VWZ. grundlegend wichtig ist, ergibt sich für die eben genannten stilistischen Erscheinungen in der Umgebung der nordischen Goldringe: dreizeilige Filigranarbeiten in aufgelöster, flächendeckender Tierornamentik, und die gleiche Ornamentik in Blech gepreßt, als terminus post quem nördlich der Alpen das Jahr 591, für die eigentliche Entfaltung und Lebensdauer dieser Zierweisen die erste Hälfte des 7. Jhts. Es können nämlich diese Motive auf Scheibenfibeln[47]) und Goldblechkreuzen langobardischer Herkunft erst nach dem Jahre 591, in dem eine politisch begründete Sperre der Alpenpässe ihr Ende fand, in das germanische Gebiet nördlich der Alpen gelangt sein. Eine große Anzahl von Münzvergesellschaftungen zeigt, daß wirklich erst nach diesem Zeitpunkt Handel und Kulturbeziehungen wieder ihren Weg über die Alpen gehen konnten und nicht schon vorher, etwa der politischen Schwierigkeiten ungeachtet, nach Norden vorgedrungen sind[48]).

Aus formalen Gründen können wir die baltischen Ringe der Var. a des Typ 1 als gleichzeitig neben die nordischen Goldhalsringe stellen; damit würden wir für die Var. a des Typ 1, damit auch für das Niveau des Gr. 132 Oberhof und zugleich für unsere gesamte ältere Zeitgruppe die Zeit um 600 und die erste Hälfte des 7. Jahrt. als absolute Zeitstellung gewinnen.

Einen ähnlichen zeitlichen Schluß für die ostpreußische mittlere Eisenzeit, besonders die Per. E, zieht Kemke[49]); die wesentlichen chronologischen Anschlüsse bilden für ihn ein gepreßtes, tierverziertes Silberblech aus Gr. 1 von Warnikam (Tischler-Kemke, O. A., S. 41 f. und Taf. XIII : 3), das neben langobardische Goldkreuze des 7. Jahrt. gestellt wird, und eine Adlerkopfschnalle von südrussisch-gotischem Typ von Kossewen (Kemke a. a. O. Abb. 3), deren Analogien in Südrußland in münzdatierten Gräbern der Zeit um 600, auch noch dem 7. Jahrt. angehören.

Im Südostbaltikum begegnen uns entsprechende Stücke nicht, und auch die Fibeln mit Schlußkreuz, die einheimischen ostpreußischen Formen, denen diese beiden Sachen vergesellschaftet sind, sind im Südostbaltikum nur in zwei Exemplaren aus dem westkurländischen, mit dem Memelgebiet in kultureller Einheit stehenden Küstengebiet, aus Kapsehten, ohne beobachteten Fundzusammenhang bekannt[50]). Durch indirekte Fundbeziehungen stehen diese, und damit die zeitbestimmenden Importstücke außer anderen neben Fibeln unserer ersten Zeitgruppe — Fibeln m. langem Nadelhalter und Sternfußfibeln (unsere Formen 4 und 6) —, und die allgemein stilistische

Ähnlichkeit zwischen Schlußkreuzfibeln und unseren letztgenannten[51]) bestätigt das[52]).

Diese auf einem ganz anderen Wege und von anderer Seite erschlossene, der zuvorgenannten gleiche Datierung läßt sie gut begründet und wahrscheinlich richtig erscheinen. Der bisher der mittl. EZ. zugewiesene Zeitraum von 400—800 n. Chr. erfährt damit eine Einengung etwa auf die Zeit von um 600 bis um 800.

Fassen wir das Resultat der Untersuchung der baltischen Halsringe m. verd. übergr. E. kurz zusammen, so ergab sich neu die Aufteilung der Ringe in Formgruppen und deren relative zeitliche Festlegung; für die Kenntnis der Kulturbeziehungen im Südostbaltikum in der mittl. EZ. ein über Stammesgrenzen hinweg bestehendes seewärtiges Beziehungsnetz um und über das östliche Ostseebecken, das Einflüsse vermittelte, und demgegenüber binnenländische Erscheinungen an Wichtigkeit und Intensität ihrer Auswirkungen und Beziehungen zurücktreten, im zweiten Abschnitt der mittl. EZ. aber in die überseeischen Verbindungen einbezogen wurden. Für die absolute Ansetzung unserer Ringform ergab sich eine Verschiebung ihrer oberen Grenzen um etwa ein Jahrhundert nach unten, und für die Zeit- und Kulturstufe der Begleitformen eine entsprechende Verschiebung und Einengung auf etwas mehr als zwei Jahrhunderte.

Kehren wir zu unserem Ring von Groß Sausgarten, von dem wir ausgingen, zurück, so haben wir ihn indessen als einen Fremdling innerlettischer Herkunft im westbaltischen, natangischen Gebiet erkannt; seine unreine Silberlegierung gilt als edles, wertvolles Material, wie das der nicht allzuweit davon gefundenen nordischen Goldringe, und seine gravierten und gepunzten Ornamente ersetzen eine reiche plastische Gliederung der goldenen Stücke, beides gespiegelt in einem anderen Volk und in einer anderen Landschaft, woher er an den östlichen Flügel der großen Völker- und Goldpforte, der Weichselmündung, verschlagen wurde.

Fundverzeichnis.

Ostpreußen.

1. Gr.Sausgarten, Kr. Pr. Eylau. Abb. 1. Prussia-Mus., Inv. VII, 222, 11160; unveröff.; Einzelfund.
   Halsring Typ 2, Silb. Äuß. Dm.: 16,4—16,6 cm; geringste Di.: 0,43 cm; größte Di.: 0,7 cm; s. S. 5.

Memelgebiet.

2. Anduln, Kr. Memel. Abb. 13. St. Mus. Berlin I a 404 a; unveröff.; Lit. zum Gräberfeld von Anduln allgem. bei Hollack, Erläuterungen S. 6; ferner Gaerte, Ostpreußen und Åberg, Ostpr. i. d. VWZ passim; Balodis i. „D. Letten", S. 107. Skgr. 28.
   a) Halsring Typ 4 a, Br. Stark patiniert, in drei Stücke zerbrochen. Äuß. Dm.: 18,5—21,5 cm; geringste Di. i. Ringmittelteil: 0,7 cm. Querschnitt der Endteile stehend-oval; größte Di.: 1,31 cm senkrecht, 1,15 cm waagerecht.
   b) Hufeisenfibel Form 12, Br., mit Stempelornamenten. Gr. äuß. Dm.: 8,3 cm.
   c), d) Ledergürtelreste.

e) Br. Ketten-, Beschlag- und Spiralreste, wohl zu c, d gehörig.
f) Armring, Form 10, Br.; gr. äuß. Dm.: 7,4 cm; mit Querlinien und Stempelmüsterchen (quadratischen und ringelförmigen) verziert.
g), h) Spiralringe, Br., von drei Windungen. Hö.: 1,8 u. 2,2 cm; äuß. Dm.: 1,9 u. 2,8 cm.
i) Schnalle, Br., fragm.
k), l) Zwei Tüllenlanzenspitzen. Eis.
m) Beil, Eis., fragm., m. angebogener Tülle.
n) Trensenfragmente.
o) Stoff- und Pelzreste.

3. 4. Anduln. Abb. 15. St. Mus. Berlin I a 414 a b; unveröff.; Skgr. 38.
a) Halsring m. verd. übergr. achtkantigen E. u. stempelförmigen Schlußstücken, Br., in vier Stücke zerbr. Äuß. Dm.: 18,3—19,8 cm; geringste Di.: 0,5 cm; gr. Di.: 0,95—1,1 cm. Die drei äußeren Flächen der Endteile mit tief und scharf eingreifenden dreieckigen Vertiefungen, Übergangspartie und Schlußstück mit umlaufenden Doppellinien verziert.
b) Halsring gleichen Typs, Br., in drei Stücke zerbr. Geringste Di.: 0,52 cm; gr. Di.: 0,9—1,16 cm. Verziert wie a; die dreieckigen Vertiefungen sind spitzer, zwischen den Doppellinien noch Längsreihen von kleinen eingeschlagenen Kreisen.
c) Armbrustfibel Form 9, Br., fragm.; Lge.: 12,6 cm. Spiralachse eisern, hatte (nach älterer Zeichnung im Kat. d. St. Mus. Berlin) geschweift-doppelkonische Endknöpfe. Die Sehne wird unter dem Bügel von einem Haken gehalten, verz. mit je drei Querstrichen beiderseits des Bügels und (n. d. Zeichng.) vor den Achsenansätzen. Der Wulst an der Bügelwurzel tannenzweigartig gestrichelt.
d), e) Zwei Armringe Form 10, Br.; gr. Br.: 7,5 cm; unverz.
f) Trensenbruchstücke, Eis.
g) Beil, Eis., m. angebogener Tülle.
h) Gürtelreste, Leder, m. Bronzebeschlagstiften.
i) Stoffreste.

5. 6. Anduln. Abb. 14. St. Mus. Berlin I a 700 a b; unveröff.; Skgr. 298.
a) Halsring Typ 4 a, Br., in drei Stücke zerbrochen. Gr. äuß. Dm. ca. 21,5 cm; geringste Di.: 0,7 cm; Querschnitt d. Endteile stehend-oval; gr. Di.: 1,7 cm senkrecht, 1,42 cm waagerecht.
b) Halsring Typ 4 a, Br., in drei Stücke zerbrochen. Geringste Di.: 0,75 cm; gr. Di.: 1,75 cm senkrecht, 1,4 cm waagerecht.
c) Nadel Form 6, Br. m. Silberplattierung, fragm.; Kopfhö.: 7,5 cm; mit Kettengehänge.
d), e) Zwei Spiralfingerringe, Br., verz.
f) Sporn, Eis.
g), h) Bernsteinscheibe, durchlocht, u. Bernsteinschmuckfragm., undurchlocht.
i) Feine Lederstreifen, durchlocht.
k) Stoffreste.

7. Anduln. Abb. 9. St. Mus. Berlin I a 719 a; unveröff.; Skgr. 319.
a) Halsring Typ 3, Br., in fünf Stücke zerbr., stark patiniert. Geringste Di.: 0,47 cm; gr. Di.: 1,47 cm. Ornamentzone (ungenau zu erkennen): Gruppe zahlreicher eingeschnittener umlaufd. feiner Linien, daran stehende Winkel m. Scheitelverlängerung, grob punktiert.
b) Fibel Form 10, Br. m. Silberblechbelag und blauen Glaseinsätzen; Spiralachse u. Nadel eisern. Lge.: 14,3 cm; Br.: 12,4 cm. Auf d. Bügel drei echte geperlte Drähte.
c), d) Zwei Armringe Form 12, Br.; gr. äuß. Dm.: 7,2 cm.
e) Spiralfingerring, Br., v. 6 Windungen.
f) Bernsteinscheibe, durchlocht.
g) Nadel m. Öhr, Br.; fragm.

8. Anduln. Abb. 10. St. Mus. Berlin I a 974 h; unveröff.; Skgr. 470.
   h) Halsring Typ 3, Br.; in vier Stücke zerbr., von denen eins, der Mittelteil, fehlt. Gr. äuß. Dm. ehem. ca. 20 cm; geringste Di.: 0,65 cm. Querschnitt d. Endteile stehend-oval. Gr. Di.: 1,55 cm senkrecht, 1,25 cm waagerecht. Ornamentzone: Längsreihen kl. Querkerben zw. punktierten Längslinien, eingefaßt v. eingeschn. umlaufd. Linien, daran stehende Winkel m. Scheitelverlängerung, punktiert.
   a) Nadel Form 3, Br., Lge.: 12,5 cm; gr. Kopfbr.: 10,5 cm.
   b), c), d), f) Vier Armringe Form 11, Br., gr. äuß. Dm.: 7,8 cm. Verziert m. Reihen bogenförm. Einstempelungen m. 6—8 erhabenen Punkten a. d. Grunde.
   e), g) Zwei Armringe Form 10. Br.; gr. äuß. Dm.: 7,7 cm. Verziert m. punktierten Querbändern a. d. Enden.
   i) Zierscheibe, Br., m. Silberblechbelag u. blauen Glaseinsätzen, fragm.; Dm.: 7,6 cm.
   k) Bronzespirale v. 3¾ Windungen; Dm.: 2,3 cm.
   l) Kreuzkopfnadel Form 5, Br., silberplattiert, m. anhängd. Kettenträger u. Ketten.
   m) Stoffreste, zu 1 gehörig, u. Bronzereste.
   n) Bronzereste.
   o) Glasperlen, blau.
   p) Eisenfragmente.

9. Oberhof, Kr. Memel. Abb. 2. Prussia-Mus.[53]). Åberg, Ostpr. i. d. VWZ, S. 25/26; 63; Abb. 4; 19; 58; 153; 186. SMYA XXXV : 1 (1924), S. 19/20 (Schmiedehelm). SB estn. 1928, S. 141/142. Zu Oberhof allgem. s. Hollack, Erläuterungen, S. 106. Skgr. 132.
   1. Halsring Typ 1 a, unreines Silb. („Weißmetall"), in drei Stücke zerbr.
   2. Fibel Form 2, Silb.
   3. Fibel Form 5, Br.; verz. m. Gruppen eingeschnittener Querlinien.
   4. Fibel Form 6.
   5. Armring Form 7, Br.; verz. m. Gruppen eingeschnittener Querlinien.
   6. Armring, Silb., verschollen, Form unbekannt.
   7. Schnalle, Br., klein, m. rundem Bügel, quadratisch verbreiterter Dornbasis und rundlicher Riemenplatte m. zwei Nieten.
   8. Beschlagstück, viereckig-rahmenförmig m. Eckrundeln.
   9. Schwert, Eis.

10. Skören, Kr. Memel. Prussia-Mus. Inv. V, S. 125, Nr. 7545 a. SB estn. 1928, S. 142 m. Anm. 1; s. jedoch unsere Anm. 53. Lit. z. Skören allgem. Hollack, Erläuterungen S. 151. Einzelfd.
    Halsring Typ 4 a, Br., in vier Stücke zerbr., stark patiniert. Die Endflächen d. Schlußstücke leicht vorgewölbt.

Litauen.

11. Poszuszwie (Pasusva), Kr. Kowno (Kaunas). Mus. Wilno.[54]) RL 13, Taf. 14 i. Latvijas Saule 1927, S. 590, „Tab. III : 3". Vom Gräberfeld, Fundzusammenhänge nicht beobachtet.
    Halsring Typ 5 e, Silb. Zwischen Endteilen und Mittelteil ein Scharniergelenk.

12. Poszuszwie. Mus. Wilno. Latvijas Saule 1927, S. 590, „Tab. VII : 2". Fundumstände wie bei 11.
    Halsringfragm. Typ 2, Br. (Endteil u. Mittelteil); Endteil längs fazettiert, verz. m. wechselseitiger Schrägschraffierung der Längsflächen in zwei Gruppen von drei u. fünf eingeschnittenen Linien. Vgl. Fd. 46 (Plawnekaln): Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, Taf. XIX : 4.

13. Poszuszwie. Mus. Wilno. Latvijas Saule 1927, S. 590, „Tab. VII : 3". Fundumstände wie bei 11.
    Halsring, fragm. Typ 2, Br. (etwa ein halber Ringumfang); unverz.

14. Silavos, Kr. Rossijeny. Stadt-Museum Kowno (Kaunas). Unveröff. Kindergrabbeigaben,[55]) alle Stücke sind von kleinen Maßen.

a) Halsring m. verd. übergr. E., Br.; gr. äuß. Dm.: 12,5 cm. Die Ringenden um über die Hälfte d. Ringumfanges übergreifend, schwellen zu den Schlußstücken wieder ab. Querschnitt stehend-plankonvex. Verz. m. zwei Querstrichen am Ende (nur der eine Endteil; d. andere unverz.).

b'), b") Zwei Kreuzkopfnadeln Form 8, Br.; Lge.: 12 cm; Kopfbr.: 2,5 cm. Verz. m. eingetieft. konzentr. Kreisen m. Mittelpunkt. Kette, Br., doppelgliedrig.

cc') Zwei Bernsteinperlen, klein, doppelkonisch.

dd') Zwei Armspiralen Form 17, Br.; gr. äuß. Dm.: 4,3 cm. 4½ Windungen, Querschn. flach-dreieckig; verz. mit je 4 Querstrichen vor d. knospenförm. verbr. Schlußstücken.

e) Spiraldrahtfingerring, Br.

f) Eisenring, klein, offen, bandförm.

Lettland.

15. Altenwoga (Mengele), Kr. Riga. Dom-Mus. Riga I 2879 b. Ebert, Führer Riga, S. 42. Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 82 f. u. Taf. XVII : 2. Skelettflachgr.
b) Halsring Typ 5 b, Br.; Innenseite d. Endteile leicht abgeplattet.
a) Stirnbinde, Br.; vier Reihen Spiralröhrchen m. Zwischengliedern.
c) Mehrere Spiralröhrchen a. dreikant. Bronzedraht, v. e. Halskette.
d) Nadel Form 2, Br.
e) Nadel Form 2, Br., m. Kettenrest.

16. Alt Rahden, Tschappan-Gesinde (Capani), Kr. Bauske (Bauska). Abb. 6. Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 876. RK 1896, Nr. 450; ebenda Lit. z. Gräberfeld v. Tschappan-Gesinde allgem.; vgl. passim: Balodis in „Die Letten", S. 89 ff.; Schmiedehelm in Latv. arch. S. 54 ff. Vom Gräberfeld, o. Fundzusammenhang.
Halsring m. verd. übergr. E., Silb. (unrein; stark patiniert u. an aufgekratzten Stellen gelblich); klein u. leicht, Verzierg. undeutlich. Gr. äuß. Dm. 13 cm. Querschn. d. Endteile stehend-plankonvex. Verz. m. längslaufd. Zickzackbändern und Längsreihen kleiner Strichelchen.

17. Ascheraden (Aizkraukle), Kr. Riga. Dom-Mus. Riga I 1588. RK 1896, Nr. 519 : 8; z. Gräberfeld v. Ascheraden allgem. s. RK 1896, Nr. 502—527. Vom großen Gräberfeld o. beobachteten Fundzusammenhang.
Halsringfragm. d. Form m. achtkantig fazettierten Endteilen u. stempelförm. Schlußstücken, Br. Geringste Di.: 0,4 cm; gr. Di.: 0,8 cm. Verz. m. Querkerbenreihen, die Stempelenden m. gegossenen umlaufd. eingetieften Doppellinien.

18. Bukaisi, Kr. Mitau (Jelgava); Abb. 6. St. Mus. Riga 153. Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 39. Fundumstände unbek. (s. Anm. 18).
Halsring Typ 2, Silb.; gr. äuß. Dm.: 14,3 cm; gr. Di.: 0,39 cm. Dünn u. leicht, d. Endteile kuppig abgerundet ausgehend; unverz.

19. Bukaisi; Abb. 6. St. Mus. Riga 154. Lit. u. Fundumstände s. Fd. 18 u. Anm. 18.
Zwei Halsringfragm., Typ 2, Silb. Gr. Di.: 0,49 cm. Verz. m. eingeschnittenen Querliniengruppen.

20. Domopole, Gem. Berzpils, Kr. Jaunlatgale. Abb. 6. Dom-Mus. Riga IV, 56. Wohl Einzelfund[56]).
Halsring, m. verd. übergr. E., Br., ein Endstück fehlt. Gr. äuß. Dm.: 15,5—16 cm. Endteile schwach verd., Querschn. stehend-plankonvex, zuletzt abschwellend. Verz. m. eingeschnittenen Querliniengruppen.

21. Domopole. Abb. 6. Dom-Mus. Riga IV, 57. Wohl Einzelfund (s. Anm. 56).
Halsring m. verd. übergr. E., Br.; etwas verbogen. Gr. äuß. Dm.: 15,5 cm. Die Endteile, schwach verd., haben stehend-plankonvexen Querschn., die Schlußstücke, stärker verd., runden Querschn.; verz. m. eingeschnittenen Querlinien.

22. Funkenhof (Bunkas muiza), Kr. Libau (Liepaja). Abb. 6. Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 2018, 4. Schmiedehelm i. Latv. arch. Abb. 29 : 8; 31 : 7, 19 (Durbe). RK 1930, S. 101 ff. Fundumstände unbekannt[57]).

Zwei Fragm. eines Halsrings Typ 3, Silb.; stark patiniert. Gr. Di.: ca. 1 cm; geringste Di.: ca. 0,4 cm. Ornamentzone: drei Gruppen eingeschnittener umlaufd. Linien, daran kl. stehende Winkel m. Scheitelverlängerg. u. Schlußornament um Übergangspartie; an d. Schlußstücken wegen Patina nichts erkennbar.

23. Groß Autz (Liel Auce), Beihof Skarre (Skare), Kr. Mitau (Jelgava). Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 2068, Taf. VI, 5. SB kurl. 1911, S. 66 u. Taf. VI. Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 134. Aus Gräbern auf dem Sudrabkalns; als angeblich, aber nicht sicher, zusammengehörig, m. anderen Fundstücken auf einer Taf. (s. Anm. 5). Halsring m. verd. übergr. E., Br., stark patiniert u. korrodiert, leicht u. dünn; Endteile i. Querschn. stehend-oval bis plankonvex, zuletzt abschwellend; Verz. nicht sichtbar.

24. Gibuli, Gem. Madliena, Kr. Riga. St. Mus. Riga RLB 1338. Einzelfund.
Halsringfragment Typ 2, Br.; gr. Di.: 0,7 cm; unverz.

25—27. Illien, Remmes Gesd. (Remesi), Gem. Grobin (Grobina), Kr. Libau (Liepaja). Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 2014: 6. 7. 8. RK 1930, S. 101 f. Fundumstände s. Anm. 58.

6. Halsringfragm. Typ 3, Br. (od. Eis.? Durch Augenschein nicht festzustellen); aufgebogen u. deformiert. Lge. ca. 23 cm; gr. Di. ca. 1 cm. Verz. an Schlußstück u. Übergangspartie m. eingeschnittenen Querliniengruppen, dazwischen längsgehendem großem Zickzack.
7. Halsringfragm. Typ 3, Br.; gr. Di.: 1,5 cm. Ornamentzonen: je drei eingeschnittene Querliniengruppen m. umlaufd. Zickzacklinien.
8. Halsringfragm. Typ 4 a, Br.; gr. Di.: 1 cm. Ornamentzonen: breite, flache umlaufende Hohlkehlen zw. eingeschn. Querliniengruppen.

28. Kapsehten (Kapseda), Kr. Libau (Liepaja). Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 291. Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 59; ebenda S. 58 d. Lit. z. Gräberfeld v. Kapsehten allgem. Einzelfund vom Gräberfeld.
Halsringfragm. Typ 1 a, Silb. (unrein); gr. Di.: 0,7 cm. Schlußstück verz. m. gegossener Profilierung: drei Gruppen v. je sieben umlaufenden schlichten schmalen Rippen fassen zwei breitere umlaufende Wulste ein. — Sehr ähnlich uns. Fd. 9, Abb. 2, v. Oberhof.

29. Keipene, Kr. Riga. St. Mus. Riga Ai 5075. Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 68. Moora: „Aus dem Walde Zobulu mezs unter anderen, jüngeren Funden."
Halsring m. verd. übergr. E., Br.; zerbr. u. stark patiniert. Querschn. d. Endteile rundlich, Innenseite abgeflacht; unverz.

30. Klein Feldhof, Mass Rohke Gesde., ehem. Kr. Doblen. Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 1995, 1. RK 1896, Nr. 431 : 1. Ohne Fundzusammenhang. Halsring Typ 2, Br.; gr. äuß. Dm.: 14 cm; geringste Di.: 0,45 cm; gr. Di.: 0,8 cm. Verz. am Schlußstück m. drei eingeschnittenen Querliniengruppen.

31. Lejas Kleper (Lejas Kleperis), Kr. Wenden (Cesis). GEG 1238 : 11. RK 1896, Nr. 371. Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 68 f.; Taf. XIX : 2; S. 69, Anm. 2; unsere Anmerkungen 1 u. 60. Aus einer Steinsetzung m. Brandbestattungen, zus. m. zahlreichen Funden der ält., mittl. u. jüng. EZ.
Zwei Halsringfragm. Typ 6, Silb.; Schlußpartie vierkantig, nicht tordiert, kurz. S. Abb. b. Moora a. a. O.

32. Liekni, Gem. Behnen (Bene), Kr. Mitau (Jelgava). St. Mus. Riga 3486. Einzelfd. Halsringfragm., Br., v. Ring m. verd. übergr. E.; verbogen, indifferenter Form, unverz.

33. Liekni. St. Mus. Riga 3487. Einzelfd.
Halsringfragm. Typ 2, Br.; geringste Di.: 0,25 cm; gr. Di.: 0,8 cm. Verz. a. Abschluß m. eingeschnittenen Querliniengruppen. — Ähnl. Fd. 30.

34. Liekni. Abb. 7. St. Mus. Riga 3500. 3499—3501 sind die Beigaben eines Frauengrabes.

3500. Halsring Typ 2, Br.; gr. äuß. Dm.: 12,3 cm; gr. Di.: 0,55 cm. Verz. a. Abschluß m. vier eingeschnittenen Querliniengruppen.
3499. Armbrustfibel Form 4, Br.; Lge.: 6 cm.
3501. Armring Form 1, Br.; gr. äuß. Dm.: 4,9 cm; geringste Br.: 1 cm; gr. Br.: 1,25 cm.

35. Mantu-Kalnins, Gem. Kreuzburg (Krustpils). Mus. Jakobstadt (Jekabpils). SB estn. 1928, S. 131 f. u. Abb. 5 : 1 (Karnups). Einzelfund a. einem Gräberfeld „der Zeit 650 bis 800".
Halsring Typ 6, Br.; Torsion dicht; Schlußpartie vierkantig, nicht tordiert, lang.

36. Mesothen (Mezotne), Kr. Bauske (Bauska). Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 1705; als Leihgabe im St. Mus. Riga. Einzelfund.
Halsring Typ 4 b, Br.; gr. äuß. Dm.: 19,6 cm. Die Muldenreihen der Zierzonen sind längslaufend angeordnet, umlaufend auf Lücke gestellt.

37. Mesothen. Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 1765. Einzelfund[59]).
Halsring Typ 4 b, Br.; in zwei Stücke zerbr., stark abgeschliffen. Geringste Di.: 0,6 cm; gr. Di.: 1,3 cm. Die Mulden in zwei umlaufd. Reihen angeordnet.

38. Mesothen. Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 1766. Einzelfund; s. Anm. 59.
Halsring Typ 4 b, Br.; sehr stark abgeschliffen. Gr. äuß. Dm.: 19,7 cm; geringste Di.: 0,5 cm; gr. Di.: 1,25 cm. Dem Ring 37 ganz ähnlich.

39. Mesothen. Dom-Mus. Riga 74. 75[61]). SB Rig. 1898, S. 40. 118. Hausmann i. Balt. St. 1914, S. 102. Tallgren, Eesti I, S. 107, Anm. 1 u. Taf. III : 8. Schmiedehelm i. Latv. arch. S. 64 u. Abb. 32 : 5. SB estn. 1928 S. 121 (Karnups). RK 1930 Taf. 25 : 2 u. 26 : 3. Engel, Führer Riga Taf. 6 B: 2. 3. 4. Zusammen gefd. (ausgepflügt).
1. Halsring Typ 5 d, Silb.; Endteile i. Querschn. flach-dreieckig, d. Ränder aufgekantet. Verz. a. d. Übergangspartie m. je zwei eingeschn. Querliniengruppen; d. Endteile m. i. d. Mittelgrat eingeschn. rhomb. Fazetten, an d. aufgekanteten Rändern eine punktierte Längslinie.
2. Halsring m. verbreitertem, tordiertem Mittelteil u. Haken-Ösenverschluß.
3. Fibelfragm. Form 3, Silb.

40. Neu Burtneck (Jaun Burtnieki), Kr. Wolmar (Valmiera). St. Mus. Riga 3569. 3571. 3578. 3584. 3585. Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 40. ESA I S. 122. Mit zahlreichen anderen Funden zus. aus einer Steinsetzung.
Fragmente, Br., stark patiniert u. korrodiert, verbogen; möglicherweise v. Halsringen m. verd. übergr. E.; dünn, i. Querschn. rund od. abgeplattet; Verzierg. nicht sichtbar.

41. Neuhof (Jauna muiza), Kr. Riga. Dom-Mus. Riga. SB Rig. 1895, S. 85. Ebert, Führer Riga, S. 31 u. Abb. 23. Beigaben eines Männerskelettgrabes [in einem Hügel, der außerdem noch ein Frauenskelett barg[62])].
Halsring Typ 6, Br. Die Torsion erscheint mehr schnurförm. als von gewundenen Kanneluren gebildet, wie sonst beim Typ 6; Endteile rund.
Sense, Eis., Lge.: 34 cm.
Messer, Eis.
Zwei Lanzenspitzen, Eis.; Lge. 31 u. 32 cm.
Zwei Tüllenäxte, Eis.; Lge. 20 u. 26 cm.

42. Osi, Gem. Doblen (Dobele), Kr. Mitau (Jelgava). St. Mus. Riga. SB estn. 1928, S. 121 u. Abb. 2 : 1 (Karnups). Beigaben des Skelettgrabes 26.
1. Halsring Typ 2, Br.; gr. äuß. Dm.: 14,9 cm; geringste Di.: 0,3 cm; gr. Di.: 0,55 cm. Unverz.
2. Pfriemen, Eis.; Querschn. quadratisch. Lge.: 20 cm.
3. Stein, oval, flach, jedoch unregelmäßig (Feuerschlagstein?).
4. 5. 6. Drei Tüllenäxte, Eis.; Lge.: 20,8, 15,5, 22,3 cm.
7. 8. Zwei Lanzenspitzen, Eis., m. Tülle. Lge.: 23,5 u. 24,6 cm.
9. Sense, Eis.; Lge.; 28,8 cm.
10. Schnalle, Eis.; Bügel oval, i. d. Mitte verd., Querschn. rund. Gr. äuß. Dm.: 4 cm.
11. Messer, Eis,; Lge.: 19,1 cm.

12. Armring Form 4, Br. Gr. äuß. Dm.: 6,7 cm; Breite: 0,9 cm; Di.: 0,3 cm. Verz. m. einer längslaufd. doppelten Punktreihe.
13. Armring Form 4, Br., ähnl. 12. Verz. m. quer eingeschnittener Doppellinie a. einem Ende.

43. 44. Paddern (Padure), Kr. Goldingen (Kuldiga). Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava)
133. 154. Aspelin 2101—2105. RK 1896, Nr. 408 u. Taf. 15 : 16. SB estn. 1928, S. 142 (Moora) „Von der Strömung bloßgelegt 1856 beim Kapperkalns a. d. Windau" (RK 1896, Nr. 408)[63]).

133. Halsring Typ 4 b, Br. Gr. äuß. Dm.: 27,7 cm; geringste Di.: 0,62 cm; gr. Di.: 0,93 cm. Die Mulden i. umlaufd. Reihen angeordnet. S. Aspelin 2101.
154. Halsring Typ 4 b, Br.; sehr ähnlich 133. Mulden i. einzelnen umlaufenden und in Längsreihen, dann umlaufd. auf Lücke gestellt, angeordnet. S. RK 1896 Taf. 15 : 16.
131. Armspirale, Br., 11½ Windungen, Querschn. dreieckig. Schlußstück zungenförm.; verz. m. eingeschn. Querliniengruppen, grav. Flechtbandornament, tannenzweigförmig eingeschlag. Stricheln.
132. Halsring, Br., zerbr.; m. Ösenenden, aus drei starken Drähten zusammengewunden.
134 a, b. Zwei Halsringe, Br., kleiner, aus Draht zusammengewunden, m. Haken-Ösenverschluß.
135 a, b. Zwei Hufeisenfibeln, Br., m. Stollenenden; Bügel i. Querschn. flach-sechseckig; verz. m. Stempelornamenten.

45. Pilten (Piltene). Dom-Mus. Riga 40. Aspelin 1840. RK 1896, Nr. 329 u. Taf. 3 : 9. Sv. Fornm. Tidskr. X, S. 85 (Montelius). Mannus IX, S. 101 (Kossinna). PZ V (1913), S. 544 (Ebert). Ders., Führer Riga, S. 28 f. u. Abb. 46. Hausmann i. Balt. St. 1914, S. 102. 109. Fornv. 1919, S. 55 u. Abb. 1 (Ekholm). Schmiedehelm i. Latv. arch. S. 63, Abb. 32 : 2. RK 1930, Taf. 26 : 1.
Halsring Typ 1 b/3, Silb., z. T. vergoldet, i. zwei Teile zerbr. Geringste Di.: 0,32 cm; gr. Di.: 1,62 cm. Verz. m. gegossener Rippen-Wulst-Profilierung u. Stempelornamenten.

46. Plawnekaln (Plavniekkalns), Kr. Riga. Dom-Mus. Riga I 215 d. Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 101 u. Taf. XIX : 4. Moora a. a. O. S. 92 ff.: d. Lit. z. Gräberfeld v. Plawnekaln allgem.; s. a. Schmiedehelm i. Latv. arch. S. 55 f. Fundzugehörigkeit (s. Moora a. a. O. S. 100/101) unsicher. Im Fundprotokoll ist der Ring i. Inventar d. Gr. XX[64]), bei dem er i. Dom-Mus. aufbewahrt wird, nicht genannt. Das Fundprotokoll erwähnt jedoch einen Halsring i. Gr. XX a[65]), wo sich jetzt aber keiner befindet, so daß auch die Zugehörigkeit z. Gr. XX a möglich erscheint.
Halsring Typ 2, Br., m. achtkantigen Endteilen. Geringste Di.: 0,3 cm; gr. Di.: 0,8 cm. Verz. m. wechselseitiger Schrägschraffierung d. Längsflächen nahe dem Abschluß i. acht Linien.

47. Plawnekaln. Dom-Mus. Riga I 216 b. PZ V (1913), S. 542 (Ebert). Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 101. Beigaben d. Gr. XXI. Nach Fundprotokoll Kindergrab, was die Größe d. Armspiralenfragm. I 216 a bestätigen. D. Armring I 216 c nicht i. Fundprotokoll genannt, nach seinen Maßen aber wohl hierhergehörig.
b) Zwei Fragm., Br., möglicherweise v. Halsring m. verd. übergr. E. Di.: 0,3 cm. Leicht gebogen, längs aneinander haftend, i. Querschn. rund, unverz.
a) Spiralarmringfragm., Form 14, Br.; äuß. Dm.: 4 cm. Querschn. dreieckig.
c) Armring Form 3, Br.; äuß. Dm.: 3,3—3,9 cm.
d) Nadelfragm., Eis.

48. Plawnekaln. Dom-Mus. I 217 a. PZ V (1913), S. 542 (Ebert). Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 101 u. Taf. XX : 2. Beigaben d. Gr. XXII.
a) Halsring Typ 2, Br.; in drei Stücke zerbr., geringste Di.: 0,36 cm; gr. Di.: 0,78 cm. Verz. m. eingeschn. Querliniengruppen. S. Abb. bei Moora a. a. O.

b) Zwei Armringfragm. Form 1, Br.; gr. Breite: 1,4 cm.
c) Sichelfragm., Eis.; Lge.: 16,5 cm.
d) Eisenfragm., länglich, längs aneinanderhaftend; Lge.: 9,4 cm.

49. Plawnekaln. Dom-Mus. Riga I 221 e. PZ V (1913), S. 542 u. Abb. 32 (Ebert). Ders. Führer Riga S. 34 f. u. Abb. 29. 31. Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 102 f. u. Taf. XX : 3; IX : 11. RK 1930, Taf. 25 : 1 u. S. 109. Engel. Führer Riga, Taf. 4 B (gesamter Grabinhalt). Dom-Mus. I 221 a—i: Grab XXVI.
e) Halsring Typ 5 c, Silb., fragm. Geringste Di.: 0,45 cm. S. d. Abb. b. Moora a. a. O.
a) Tüllenaxt, Eis.; Lge.: 24 cm.
b) Lanzenspitze, Eis., fragm.; Lge.: 14 cm.
c) Messer, Eis., zerbr.; Lge.: 15,5 cm; schmal, gerade.
d) Sichel, Eis., zerbr.; Lge.: ca 22 cm.
f) Armring Form 6, Br.; größ. äuß. Dm.: 9 cm.
g) Fibel Form 7, Br. m. Silberblechbelag. Lge.: 11,4 cm. S. d. Abb. Ebert, Führer Riga.
h) Zwei Spiralfingerringe, Br., i. Querschn. plankonvex.
i) Holzreste.

50. Plawnekaln[66]). Nach Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 106 (Fd. 131 : 24). Dom-Mus. Riga I 233 f. Streufund vom Gräberfeld.
Halsring Typ 5 b, Br., fragm.; Kinderhalsring.

51. Plawnekaln. Nach Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 108 (Fd. 131 : 93). Dom-Mus. Riga I 292. Streufd. v. Gräberfeld.
Halsring Typ 5 c, Br.

52. Plawnekaln. Nach Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 108 (Fd. 131 : 94). Dom-Mus. Riga I 293. Streufd. v. Gräberfeld.
Halsring Typ 5 c, Br.; d. Mittelteil i. Querschn. annähernd vierkantig.

53. Plawnekaln. Dom-Mus. Riga I 294. Moora a. a. O. 108. Streufd. v. Gräberfeld. Halsring Typ 2, Br.; gr. äuß. Dm.: ca. 14,5 cm; gr. Di.: ca. 1 cm. Verz. m. eingeschn. Querlinien (undeutlich).

54. Plawnekaln. Nach Moora a. a. O. S. 109 (Fd. 131 : 131). Dom-Mus. Riga I 2987. Streufd. v. Gräberfeld.
Halsring Typ 5 c, Br.

55. Plawnekaln. Nach Moora a. a. O. S. 109 (Fd. 131 : 143). Dom-Mus. Riga I 2999. Streufd. v. Gräberfeld.
Halsringfragm. Typ 5 c, Br.

56. 57. Plawnekaln. Abb. 8. St. Mus. Riga 6641. 6642. Unveröff. Neues Gr. 8.
b) 1. Halsring Typ 2, Br.; gr. äuß. Dm.: ca. 15 cm; gr. Di. nicht ganz 1 cm. Zerbr., klein und leicht; die Endverdickung beginnt spät. Verz. m. eingeschn. Querliniengruppen (nur schwach sichtbar).
b) 2. Halsring Typ 2, Br.; gr. Di.: 0,95 cm. Form wie b 1, etwas größer u. massiver. Verz. m. eingeschn. Querliniengruppen u. einem eingeschlag. großen Würfelauge.
a) Zwei Nadeln Form 1, Br.; Lge. ca. 12 u. 13 cm. In d. Durchlochung je ein Drahtring. — Anhaftende Gewebereste.
c) 1. 2. Zwei Armringe Form 2, Br. Gr. äuß. Dm.: ca. 6 cm; Breite: 1—1,2 cm. Die Enden greifen um etwa 1/6 d. Ringumfangs über.
d) Messer, Eis., einschneidig, m. Griffangel. Lge.: 18,5 cm.
e) Sense, Eis.
f) Schaftlochhacke, Eis.
g) Drei Eisenfragm.

58. Podzi Gem. Ponemune, Kr. Bauske (Bauska). Abb. 11. St. Mus. Riga. Einzelfd. Halsring Typ 3, Silb., i. drei Stücke zerbr. Geringste Di.: 0,35 cm; gr. Di.: 1,45 cm. Endteile 16eckig längsfazettiert. Abschlüsse fazettiert-zugespitzt. Ornamentzonen: eingeschn. Gruppen v. je 16, 18 u. 19 Querlinien, darin umlaufd. je zwei Querkerbenreihen; daran stehd. Winkel m. Scheitelverlängerung u. je einem eingeschlagenen Doppelkreis.

59. 60. Reinas, Gem. Kandau (Kandava), Kr. Talsen (Talsi). St. Mus. Riga 3974. Beim Pflügen gefunden.
Halsringfragm., Br., v. Halsring m. verd. übergr. E., verbogen, indifferenter Form, unverz.
Desgl.; nicht erkennbar, ob m. geringer Verzierg.

61. Riga, Ecke Katolu- und Maskavas iela. St. Mus. Riga. Unveröff. Einzelfund.
Bronzefragment wohl eines Halsringes (⅔ d. Gesamtumfgs.) m. schwach verd. übergr. E., i. Querschn. rundlich-oval. Gr. äuß. Dm.: 28 cm; gr. Di.: 0,5 cm. Verz. a. Abschluß m. einer Gruppe v. drei Querlinien.

62. Sallgaln (Salgale), Kr. Mitau (Jelgava). Abb. 6. Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 1991. RK 1896, Nr. 438. Wohl Streufd. v. einem Gräberfeld (s. RK 1896 a. a. O.).
Halsring Typ 2, Br., stellenweise stark krustig patiniert. Gr. äuß. Dm.: 15 cm; gr. Di.: 0,7 cm. Endteile achteckig-längsfazettiert. Verz. m. drei längslaufenden doppelten Reihen kl. eingeschlag. Punkte a. d. Längskanten.

63. Suhrs (Zuras), Kr. Windau (Ventspils). Abb. 18. Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava). Fundumstände unbekannt[67]).
Halsring m. verd. übergr. E., Br., etw. aufgebogen; gr. äuß. Dm.: 17,2 cm; geringste Di.: 0,4—0,55 cm; Querschn. stehend-oval; gr. Di.: senkr. 0,75 cm, waagerecht 0,55 cm; a. Abschluß noch etw. ausladend, Querschn. wieder rund. Drei Ornamentfelder, nur a. d. Außenseite d. Endteile, a. Abschluß, i. d. Mitte u. a. d. Übergangspartie. Sie bestehen aus querlaufenden Hohlkehlen zw. eingeschn. Querliniengruppen.

64. Usini, Kr. Riga. St. Mus. Riga. Kindergrab.
Halsring m. verd. übergr. E., Br.; gr. äuß. Dm.: 10 cm; geringste Di.: 0,4 cm; Querschn. stehend-oval, Innenseite etw. abgeflacht; gr. Di.: senkr. 0,55 cm, waagerecht 0,25 cm. Abschluß etw. einziehend. Verz. nur a. einem Ende a. Abschluß m. 3 kl. eingeschlag. Kreisen.
Zwei Armringe Form 4, Br.: gr. äuß. Dm.: 4,8 cm; Breite: 0,6—0,65 cm. Verz. m. eingeschn. Querliniengruppen a. d. ganzen Außenseite.

65. 66. Wahrenbrock (Varenbroka), Kr. Friedrichstadt (Jaunjelgava). Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 816. 817. SB kurld. 1882, S. 23 f. u. Taf. 1, Fig. 1 u. 2. RK 1896, Nr. 485 u. Taf. 16 : 8. Schmiedehelm i. Latv. arch. Abb. 58. Balodis i. „D. Letten", S. 110, Abb. 58. RK 1930, S. 109 u. Taf. 25 : 3. Die Halsringe kurld. Prov. Mus. 816. 817 u. 818 aufeinanderliegend 1½ Fuß tief i. Sandboden gefunden.
816. Halsring Typ 5 e, Silb.; nicht ganz zugebogen; ähnl. Fd. 11.
817. Halsring Typ 5 e, Silb., wie 816, jedoch kleiner u. leichter; verz. längs der Fazettenränder m. feinem Tremolierstich.
818. Halsring, Silb., m. Sattel- u. Ösenenden, von zieml. großem Umfang, tordiert (s. SB kurld. 1882, Taf. 1, Fig. 2).

67. 68. Zeemalden (Ciemalde), Kr. Mitau (Jelgava). Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 1130. SB kurld. 1895, S. 102 u. Taf. III : VII (Boy). RK 1896, Nr. 475. RK 1930, S. 150 u. Taf. 45 : 6. Z. Gräberfeld v. Zeemalden allg. s. SB kurld. 1895, S. 93 u. Taf. I—IX; u. RK 1896, Nr. 469—481. Skgr. VII.
1130. Zwei Halsringe Typ 6, Br., m. vierkantigen Schlußstücken; gr. äuß. Dm.: 18,6 u. 18,85 cm; der eine Ring etw. größer u. schwerer, d. Enden weiter tordiert, d. vierkant. Schlußstücke länger u. einziehend-stumpf ausgehend; d. andere enger tordiert, Schlußstücke kürzer u. gerade abgeschnitten (s. d. zit. Abb.).
1131. Zwei Kreuzkopfnadeln Form 4, Br.; Lge.: 20,2 u. 21,05 cm (s. d. zit. Abb.).

69. 70. 71. Zeemalden. Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava); als Leihgabe i. St. Mus. Riga. SB kurl. 1895, S. 94 ff. RK 1896, Nr. 470. Skgr. II (ehem. Slg. Krüger).
Halsring m. verd. übergr. E. (Typ 2/4?), Silb., in zwei Stücke zerbr. Endteile gehen etw. einziehend-abgestumpft aus; verz. m. drei Längsreihen gegenständig eingeschlag. (so daß Zickzackbänder ausgespart werden) kl. Dreiecke.
Halsring Typ 6, Silb., m. vierkantigen Schlußstücken, i. zwei Stücke zerbr., unverz.

Halsring Typ 6, Br., m. runden, stempelförmig ausgehenden Schlußstücken. Die Torsion der Endteile enger als bei d. vorigen u. durch Abrundung der Grate mehr schnurartig.
Zwei Kreuzknopfnadeln Form 4, Br., wie Fd. 67. 68: 1131. I. d. Ösen hängt ein Kettenschmuck: doppel-S-förmig a. Draht gebog. Kettenträger, daran dreisträhnige Ketten aus dreifachen Gliedern (vgl. Fd. 63, u. Anm. 67).
Bronzekettenrest a. dreifachen Gliedern.
Drei linsenförm. Bernsteinperlen.
Gewebereste.
Vier Bronzedrahtspiralen, i. d. Geweberesten gef.

72. Zeemalden. Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 1928. RK 1896, Nr. 469. Streufd. v. Gräberfeld.
Fragm. eines Halsringes m. verd. übergr. E., Br.; etwa ⅔ d. Gesamtumfanges. Gr. äuß. Dm.: ca. 17,5 cm; Querschn. stehend-rhombisch; gr. Di.: senkr. 0,9 cm, waager.: 0,75 cm. Abschluß etw. n. auß. ausbiegend; dort Ornamentfeld v. gegenständig eingeschlagenen (ein Zickzackband aussparenden) kl. Dreiecken; diese nur a. d. Ringaußenseite.

73. Zeemalden. Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 1981. RK 1896, Nr. 470. Streufd. v. Gräberfeld.
Halsring m. verd. übergr. E., Br., in zwei Stücke zerbr.; gr. äuß. Dm. ca. 16,5 cm; geringste Di.: 0,5 cm. Querschn. liegend-rhombisch; gr. Di.: senkr. 0,6 cm, waagerecht 0,8 cm. Endteile zuletzt etw. einziehend u. stumpf ausgehend. Verz.: a. Abschluß Querliniengruppe, sonst tannenzweigartig angeordnete Reihen v. eingeschlag. kl. Kreisen.

74. Zeemalden. Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 1982. RK 1896, Nr. 469. Streufd. v. Gräberfeld.
Halsring m. verd. übergr. E., Br.; gr. äuß. Dm. ca. 16,5 cm; Endteile i. Querschn. stehend-rhombisch (Außenseite dabei ohne Längsgrat einfach gewölbt); gr. Di.: senkr. 0,8 cm, waagerecht 0,55 cm. Außenseite verz. m. sechs Reihen v. abwechselnd stehenden u. hängenden kl. Bögen. Dem Abschluß zu etw. einziehend; das Schlußstück hat a. d. Außenseite neun paarweise angeordnete, wie im Guß eingetiefte Querlinien; eine davon begrenzt die bogenlinienverzierte Partie; zw. d. Linienpaaren u. d. Abschluß drei breite flache Hohlkehlen; zwei dieser Zwischenzonen ganz glatt.

75. 76. Zeemalden. Kurld. Prov. Mus. Mitau (Jelgava) 1134; als Leihgabe i. St. Mus. Riga. SB kurl. 1896, S. 103 u. Taf. IV. RK 1986, Nr. 476. Skgr. X.
Halsring Typ 4 b, Br., ähnl. Aspelin 2101 (Fd. 43. 44); a. d. Zierzonen wie dort noch eine Zone von Muldenreihen angesetzt, daran stehende Winkel mit Scheitelverlängerung. Ebensolche Winkel, zu einer Raute zusammengestellt, m. Spitzenverlängerung u. abschließendem Würfelauge, sowie eingeschlagenen Würfelaugen auch innen, auch um die dickste Partie.
Halsring Typ 6, Br., in zwei Stücke zerbr. Schlußstücke rund, etw. verjüngt, stumpf ausgehend, verz. m. eingeschn. Querlinien.
Halsring, Br., aus drei Drähten zusammengewunden, m. Ösenenden.
Halsring, Br., m. Sattel- u. Ösenenden; Torsion durch feine Schrägriefelung nachgeahmt.
Bronzespiralfingerring, einfach und
Bronzespiralfingerring m. verbreitertem Mittelschild; beide a. d. Sattelhalsring aufgezogen.
Einige einfache Bronzespiralfingerringe.
Zwei Kreuznadeln Form 6, Br., ehedem m. Silberblechbelag; m. Kettenträgern a. i. Schleifen gebogenem Draht; daran fünf Ketten aus dreifachen Gliedern m. Zwischenstück v. d. Form d. Kettenträger (vgl. Fd. 63).

Messer, Eis.; Lge.: 16 cm.
Sichel, Eis.
Teil eines eis. Messergriffes mit Knochenresten.
Bronzespiralröhrchen, von einer zweifädigen Kopfbinde.
Schaftlochhacke, Eis., Lge.: 15,5 cm.
Gewebereste mit kleinen Bronzeringen durchwirkt; darauf drei Bronzespiralröhrchen.

Estland.[68])

77.—88. Dorpat (Kardla, Ksp. Tartu-Maarja). Abb. 3. Arch. Kab. Dorpat (Tartu) GEG 2415. Hausmann i. Montelius-Festschr. 1913; S. 291 ff. u. Abb.; ders. i. Balt. St. 1914, S. 97 ff. u. Taf. XV. PZ V (1913), S. 540 (Ebert). Tallgren, Eesti I, S. 92 u. passim; Taf. III : 1. Schmiedehelm i. SB estn. 1922, S. 77. 87. Prussia-Ber. 24 (1923), S. 161 u. die Anm. 2—4 (Ebert). Moora, Vorzt. Estlds., Abb. 31 u. S. 48. Depot, neben einem großen Stein, in der Nähe einiger Steinreihengräber, gefunden.
Zwei Halsringe, Typ 1 b, Silb., s. Balt. St. 1914, S. 100 u. Taf. XV.
Zwei Halsringe Typ 1 b, Silb. (Abb. 3; s. Balt. St. 1914, S. 100).
Sechs Halsringe Typ 5 a, Silb., (Abb. 3; Balt. St. 1914, Taf. XV u. S. 100 f.).
Halsring Typ 6, Silb., (Abb. 3; Balt. St. 1914, S. 101).
Halsring Typ 6, Gold. (Balt. St. 1914, Taf. XV u. S. 101).
Zwei Armbrustfibeln u. ein Fragm. einer solchen, Form 1, Silb., stellenweise m. Goldblechbelag (Balt. St. 1914, Taf. XV u. S. 99; Moora, Vorzt. Estlds., Abb. 31).
Armring Form 8, Br., (Balt. St. 1914, Taf. XV u. S. 99).
Fünf Armringe Form 6, Silb. (Balt. St. 1914, Taf. XV u. S. 99 f.; Moora, Vorzt. Estlds., Abb. 31).

89. 90. 91. Hummelshof (Humuli), Ksp. Helmet (Helme). Arch. Kab. Dorpat (Tartu) GEG 2019 : 1. 2. 3. RK 1896, S. LXIV, Nr. 673. Hausmann i. Balt. St. 1914, S. 102. Tallgren, Eesti I, S. 107 u. Taf. III : 3. Depotfund.
1. Halsring Typ 5 d, Silb., die äußersten Fazetten der Endteile m. Tremolierstich eingefaßt. Mittelteil tordiert.
2. Halsring Typ 5 d, Silb., (Tallgren Eesti I, Taf. III : 3), dem Halsring 1 in Form u. Verz. sehr ähnlich. Mittelteil schlicht.
3. Halsring Typ 5 d, Silb., fragm. u. stark abgeschliffen, sonst den Ringen 1 u. 2 entsprechend; der Tremolierstich fehlt, die äußersten Fazetten tragen hier je drei eingeschlagene Würfelaugen, der Mittelteil ist schlicht.

92. 93. Kegel (Keila). Estld. Prov. Mus. Reval (Talinn) I 234. SB estn. 1911, S. 544 (Ebert). Hausmann i. Balt. St. 1914, S. 109. F. M. XXX (1923), S. 14 (Tallgren). Ders., Eesti II, S. 21 u. passim; Taf. II. Depotfd.[69])
1. Zwei Halsringe Typ 4 b, Br., etw. abgeschliffen. Ornamentzone des auf d. Abb. oberen Ringes: Querliniengruppe — Hohlkehle — Querliniengruppe — Mulden in Längsreihen; des anderen: Hohlkehle zw. vier Querlinien — Mulden i. Längsreihen — Hohlkehle zw. vier Querlinien.
2. Ringkopfnadel Form 7, Br., m. Silberdrahtumwicklung an Kopf u. Hals; unterhalb rechteckige Platte u. Sprossen; dahinter Öse m. Ring.
3. Kettenschmuck, Br., Kettenträger trapezförmig u. durchbrochen [Tallgren, Eesti II S. 24[70])], daran hängend lange doppelgliedrige Ketten mit zwei Zwischenstücken.
4. Drei Spiralröhrchen, Br.
5. 6. Zwei Spiralfingerringe, Br.
7. Spiralarmring Form 16.

94.—103. Kirimägi (Kirimäe), Ksp. Lääne-Nigula. Arch. Kab. Dorpat (Tartu) 2509. Schmiedehelm i. SMYA XXXV : 1 (1924), S. 1 ff. u. d. Abb. 1—35. Tallgren, Eesti II, S. 5 ff. u. d. Abb. 1—22. Moora, Vorzt. Estlds., Abb. 27 : 1. 6. 10. 11.; Abb. 32 : 2. 4. Unter einem großen Stein zusammenliegend gefunden.
Die genannte Veröffentlichung des Fundes macht eine Aufzählung hier überflüssig.

Wir verweisen auf unsere Abb. 5 u. die vorn i. Text mehrfach gegebenen Beschreibungen u. Erwähnungen sowie auf unsere Fundtabelle.

104. 105. 106. Kolk, Ksp. Kusal. Abb. 4. Estld. Prov. Mus. Reval (Talinn) I 287; unveröffentlicht[71]). Depotfund.
Halsring Typ 1 b, Silb.; gr. äuß. Dm.: ca. 17 cm; s. Abb. 4. An die plastischen Ornamentzonen setzen je drei eingeschlagene Doppelkreise m. Mittelpunkt an.
Halsring Typ 5 c, Silb.; gr. äuß. Dm.: ca. 16,5 cm; vgl. Fd. 49.
Halsring Typ 5 d, Silb.; zieml. klein; gr. äuß. Dm.: ca. 13 cm; vgl. Fd. 90.
Fibelfragm. Form 1, Silb.
Armring Form 8, Br., fragm.

107. Lümmada (Lümanda), Ksp. Kihelkond (Kihelkonna), Ösel (Saaremaa). Arch. Kab. Dorpat (Tartu), ehem. Slg. d. Mus. Arensburg (Kuressaar) 24 : 39. 40. Tallgren, Eesti II, S. 15[72]).
Zwei Halsringfragm. Typ 4 b, Br., verbogen und z. T. verschmolzen. Ornamentzone: zwei breite umlaufende Hohlkehlen zw. drei Gruppen v. schmalen Hohlkehlen, daran zwei umlaufende Muldenreihen, daran stehende Winkel aus Doppellinien m. Scheitelverlängerung u. je drei eingeschlagenen kl. Kreisen a. Abschluß.

108. Insel Ösel (Saaremaa). Abb. 12.[73]) Arch. Kab. Dorpat (Tartu), ehem. Slg. d. Mus. Arensburg (Kuressaar) 85 : 49. Hausmann i. Balt. St. 1914, S. 103; Ebert, Führer Riga, S. 28.
Halsringfragm. Typ 3, Silb., Zierzonen eingetieft, nicht ganz den Ringkörper umgebend, vergoldet.

109. 110. 111. 112. Paali, Ksp. Kamby (Kambja). Arch. Kab. Dorpat (Tartu) 3235 : 90 bis 92 (I); 3235 : 235—244 (II). ERMA IX—X (1933/34), S. 212 f. u. Abb. 1—3 (Schmiedehelm): Depotfunde a. d. Rand einer Steinsetzungsgrabanlage.

I. a) Halsring, Typ 2, Silb., (a. a. O. Abb. 2 : 1), verz. m. sechs Gruppen eingeschnittener Querlinien.
b) Halsring Typ 6, Silb., Schlußstücke vierkantig (a. a. O. Abb. 2 : 2).
c) Schaufelfußfibel Form 7, Br., silberplattiert (a. a. O. Abb. 2 : 3).

II. a) Halsring, Typ 1 b, Silb.; eine gegossene Zierzone, daran eingeschlag. konzentrische Kreise m. Mittelpunkt (a. a. O. Abb. 3 : 1).
b) Halsring Typ 1 b, Silb.; eine gegossene Zierzone, in der i. d. Gruppen von je sechs Rippen die beiden mittleren geperlt sind.
c) Armring Form 6, Silb., m. reichen Stempelverz. (a. a. O. Abb. 3 : 5).
d) Armring Form 8, Br., m. Stempelverz.
e) Armbrustfibel Form 1, Silb., m. Goldblechbelag (a. a. O. Abb. 3 : 4).
f) Armbrustfibel Form 1, Silb., kleiner als e, m. Silberblechbelag.
g) Armbrustfibel, Form 8, Silb. (a. a. O. Abb. 3 : 3).
h) Gürtelzubehör, Br.; Schnalle a. a. O. Abb. 4 : 1. Beschlagstücke a. a. O. Abb. 4 : 2 a b.
i) Spiralfingerring, Br.
j) Vier Bronzespirälchen m. Wollgeweberesten.

113. Pagari, Ksp. Jewe (Jõhvi), Wierland (Viirumaa). Arch. Kab. 3534; unveröff.; s. Anm. 3. Einzelfund (ausgepflügt).
Halsring, Typ 1 b, Silb.; i. zwei Stücke zerbr.; eine Ornamentgruppe aus vier Querrippengruppen, dazw. drei umlaufende flache Wülste; daran stehende Winkel m. Scheitelverlängerung u. Schlußornament aus eingeschlagenen kl. Kreisen; die Rippengruppen bestehen aus je sechs Rippen, von denen die beiden mittleren geperlt sind.

114. 115. Palu, Ksp. Jörden (Juuru). Arch. Kab. Dorpat (Tartu) 2483. Tallgren i. F. M. XXX (1923), S. 1 f. u. d. Fig. 1—25. Ders. Eesti II, S. 10 ff. u. d. Abb. 20—39. Nerman, Verbindungen, S. 64 f. u. Abb. 48—50. Moora, Vorzt. Estlds., Abb. 32. Die Stücke wurden i. einem zusammenhängenden Klumpen ausgepflügt; vier Fibeln u. einige Lanzenspitzen, bei d. Nachsuche a. derselben Stelle gefunden, mögen a. d. Klumpen herausgefallen sein[74]).

Die genannte Veröffentlichung v. Tallgren macht eine Aufzählung hier überflüssig. Wir verweisen a. d. vorn i. Text mehrfach gegebenen Beschreibungen u. Erwähnungen u. unsere Fundtabelle.

116.—119. Willefer (Villevere), Ksp. Pillistfer (Pilistvere). Arch. Kab. Dorpat (Tartu) 2489. SB etsn. 1921, S. 58. Tallgren, Eesti I, S. 93 u. passim. SB estn. 1922, S. 77 (Schmiedehelm). Ebenda 1928, S. 145 (Moora). Moora, Vorzt. Estlds., Abb. 32. Depotfund.

2. Halsring Typ 5 c, Silb., Abb. 16.
3. 4. Zwei Halsringe, Silb., langfazettiert, m. Haken-Ösenverschluß, Abb. 16; auf den Ösen gravierte Ornamente: punktierte doppelte Zickzacklinien, Tremolierstich.
5. 6. Zwei Halsringfragm., Silb., der gleichen Form, Abb. 5.
7. Halsring Typ 5 b, Silb., klein.
8. Halsringfragm. Typ 5 b, Silb., Abb. 5.
10. Halsringfragm. Typ 6, Silb., Abb. 5.
11. Armbrustfibel Form 1, Silb.
12. Armring Form 6, Br., stempelverz.
Acht Bruchstücke einer schmalen, bandartigen Spirale von etwa Fingerringweite, die ehedem an dem Halsring 3 befestigt war.
Zwei Stücke feinen Stoffes (Leinen), von denen das eine an dem Armring 12 haftete: die Reste der Umhüllung d. Schatzes.

Verzeichnis der abgekürzten Literatur.

Åberg, Östpr. i. d. VWZ. = Åberg, Ostpreußen in der Völkerwanderungszeit. Uppsala 1919.

Almgren, Gotland = Almgren, Die ältere Eisenzeit Gotlands. Stockholm 1923.

Aspelin = Aspelin, Antiquités du Nord Finno-Ougrien, Helsingfors 1884.

Balodis, i. „D. Letten" = Balodis, Lettische Vorgeschichte, in „Die Letten" (Riga 1930), S. 89 bis 139.

Bezzenberger, Analysen = Bezzenberger, Analysen vorgeschichtlicher Bronzen Ostpreußens, Königsberg 1904.

Congr. Sec. = Congressus secundus archaeologorum balticorum Rigae, 19. bis 23. VIII. 1930 (Riga 1931).

Ebert, Führer Riga = Ebert, Führer durch die vor- und frühgeschichtliche Sammlung (Dommuseum; Riga 1914).

Ebert, RL = Reallexikon der Vorgeschichte, herausgeg. von M. Ebert, Berlin.

Engel, Führer Riga = Führer durch die vorgeschichtliche Sammlung des Dommuseums, Riga 1933.

ERMA = Eesti Rahva Muuseumi Aastaraamat, Dorpat (Tartu).

ESA = Eurasia septentrionalis antiqua, Helsingfors.

F. M. = Finskt Museum = Suomen museo, Helsingfors.

Fornv. = Fornvännen — Meddelanden från k. vitterhets historie och antikvitets akademien, Stockholm.

Friedenthal, Cournal = Friedenthal, Das Gräberfeld Cournal, Reval 1911.

Gaerte, Ostpreußen = Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens, Königsberg 1929.

Hackman, ält. EZ. = Hackman, Die ältere Eisenzeit in Finnland, Helsingfors 1905.

Hackman-Heikel = Hackman u. Heikel, Vorgeschichtliche Altertümer aus Finnland. Photographische Tafeln aus dem Hist. Museum des Staates in Helsingfors. Helsingfors 1900.

Hausmann i. Balt. St. 1914 = Hausmann, der Depotfund von Dorpat, in Baltische Studien zur Archäologie und Geschichte, Riga 1914, S. 97 ff.

Hausmann, Übersicht = Hausmann, Übersicht über die archäologische Forschung in den Ostseeprovinzen im letzten Jahrzehnt, in Arbeiten des Ersten Baltischen Historikertages zu Riga 1908, S. 1—52.

Hollack, Erläuterungen = Hollack, Erläuterungen zur vorgeschichtlichen Übersichtskarte von Ostpreußen, Königsberg 1908.

Janse, Le Travail de l'Or = Janse, Le Travail de l'Or en Suède dans l'Epoque Mérovinguienne, Orléans 1922.

Montelius-Festschr. = Opuscula archaeologica Oscari Montelio septuagenario dicata, Stockholm 1913.

Montelius, Sv. F. = Montelius, Svenska Fornsaker. Antiquités suédoises. Stockholm 1875.

Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I = Moora, Die Eisenzeit in Lettland bis etwa 500 n. Chr. Teil I: Die Funde. Dorpat 1929.

Moora, Vorzt. Estlds. = Moora, Die Vorzeit Estlands. Dorpat 1932.

Nerman, Verbindungen = Nerman, Die Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum in der jüngeren Eisenzeit. Stockholm 1929.

PZ = Prähistorische Zeitschrift. Berlin.

Prussia-Ber. = Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia, Königsberg.

RK 1896 = Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongreß in Riga 1896.

RK 1930 = Katalog der Ausstellung zur Konferenz Baltischer Archäologen in Riga 1930.

SB estn. = Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Dorpat.

SB kurld. = Sitzungsberichte der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Mitau.

SB Rig. — Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen. Riga.

Schmiedehelm, i. Latv. arch. = Schmiedehelm, Videjais dzelzs laikmets, in Latvijas Archaiologija, Riga 1926, S. 54 bis 69.

SMYA = Suomen muinaismuistoydhistyksen aikakauskirja = Finska fornminnesföreningens tidskrift, Tavastehus.

SPÖG = Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft Königsberg.

Stjerna, Bornholms befolkningshistoria = Stjerna, Bidrag till Bornholms befolkningshistoria under järnåldern, in: Antikvarisk tidskrift för Sverige XVIII.

Sv. Fornm. Tidskr. = Svenska Fornminnesföreningens Tidskrift. Stockholm.

Tallgren, Eesti I (II) = Tallgren, Zur Archäologie Eestis I (II), Dorpat 1922 (1925).

Tischler-Kemke, O. A. = Tischler und Kemke, Ostpreußische Altertümer aus der Zeit der großen Gräberfelder, Königsberg 1902.

Wahle, Rutzau/Bauske = Wahle, Die Ausgrabungen in Rutzau und Bauske. Riga 1928.

Anmerkungen.

[1]) Die prinzipielle Bedeutung chemischer Analysen an prähistorischem Material geht aus der Arbeit von Bezzenberger, Analysen, deutlich hervor; für Bronzen der VWZ aus Ostpreußen ergibt sich dabei als vorherrschend eine Zusammensetzung, die den römischen Münzlegierungen der Zeit nach Marc Aurel nahesteht; hierbei ist jedoch wohl kaum an einen so direkten Zusammenhang, wie ihn Bezzenberger (a. a. O. S. XIX f.) für die Zeit 100—250 — römische Kupfermünzen als Rohmaterial für die ostpreußische Bronzeverarbeitung — wahrscheinlich macht, in unserer jüngeren Zeitstufe zu denken. Von völkerwanderungszeitlichen ostbaltischen silbernen Halsringen sind mir die Resultate von nur zwei Analysen bekannt geworden. 1. Fragment eines silbernen Halsrings m. tordierten, verd., übergr. E. (Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I S. 69, Anm. 2, und Taf. XIX : 2) von Lejas Kleper: Silber 84,0 %, Kupfer 9,7 %, Tellur 6,3 %. Die Schluß-

folgerung, daß das Silber nach dem Tellurvorkommen aus Siebenbürgen stammen muß, ist für eine eventuelle Kulturbeziehung zu Siebenbürgen wichtig, und wird S. 30 noch zu würdigen sein. 2. Silberne Halsringe mit langen Fazetten und Haken-Ösenverschluß — also von einem dem unserigen formgeschichtlich fernstehenden Typ, der aber in den Silberdopets derselben Zeit und Landschaft vertreten, in einem Falle (Willefer Ksp. Pillistfer, Estld.; hier unten Fd. 116—119. Tallgren, Eesti I, S. 93; Moora, Vorzt. Estlds. Abb. 31) auch einem Halsring m. verd., übergr. E. vergesellschaftet und somit hier vergleichbar ist — aus Wira, Ksp. Pölwe; SB estn. 1883, SS. 30, 75; Tallgren, Eesti I, S. 94. 62,59 Silber; 8,38 Chlorsilber und andere in Salpetersäure unlösliche Substanzen; 26,38 Kupfer; 1,68 Blei; 0,97 Gold; 0,05 Eisen usw. Die große Differenz in den Zusammensetzungen lehrt, daß man für den Silberschmuck unseres Gebiets erst eine größere, einen Durchschnitt bietende Reihe von Analysen abwarten müßte, um kulturgeschichtliche Schlüsse ziehen zu können.

[2]) ERMA IX—X (1933/34), S. 213 u. Abb. 3 : 1.

[3]) Für freundl. Hinweis auf diesen Ring, sowie Beschreibg. u. Zeichng. bin ich Frl. Mag. Schmiedehelm — Dorpat — zu Dank verpflichtet.

[4]) Der Ring von Vörå ist wegen seines Fundortes außerhalb des Südostbaltikums nicht mit in unser Fundverzeichnis aufgenommen worden. Abb. s.: Aspelin 1272; Hackman i. SMYA XXV (1911), Fig. 75; RL 3, S. 344 u. Taf. 136 e. Sonst erwähnt bei: Tallgren, Eesti II, S. 89; Montelius i. SFFT X, S. 86, Anm. 1; Kossinna i. Mannus IX, S. 101; Ekholm i. Fornvännen 1918, S. 58.

[5]) Zu Groß Autz vgl. SB kurld. 1911, S. 66 f. u. Taf. VI. Neben dem Halsring 2068, uns. Fd. 23, werden aufgeführt: Drei offene Armringe, Br.; zwei davon bandförmig, einer mit Kolbenenden; keine Ornamente sichtbar. Zwei Halsringe, Br., mit drahtumwickelten Enden und Haken-Ösenverschluß. Kettenträger, Br., mit Kettenrest. Fragment des Silberblechbelages einer Kreuzknopfnadel. Bronzespiralröllchen. Zwei bronzene Spiralfingerringe. Zwei Armspiralen, Br., neun Windungen, mit Zickzack-Strichornamenten; die Enden flach, verbreitert, mit Spuren von Silberplattierung.

[6]) Vgl. Karnups i. SB estn. 1928, S. 121 ff. u. Abb. 2.

[7]) Eine treffende ästhetische Würdigung gibt schon Hausmann i. Balt. St. 1914, S. 100.

[8]) Vgl. Karnups i. SB estn. 1928, Abb. 2 : 3 aus Mantu-Kalnins; ein ähnliches Stück aus Kaipen i. St. Mus. Berlin III a 31.

[9]) Tallgren, Eesti II, S. 90; Schmiedehelm i. Latv. arch.; Karnups a. a. O. S. 121.

[10]) Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. Eggers-Stettin wurden 1932 und 1933 zwei Halsringe des gleichen Typs (der eine noch mit gravierten Verzierungen) dem St. Mus. Berlin zum Kauf angeboten; der eine von einem Königsberger Privatmann, der andere von einer Kölner Antiquitätenhandlung; über die Herkunft (Fundort, Vorbesitzer) ließ sich jedoch nichts ermitteln.

[11]) Auch hierzu ist an die erwähnten skandinavischen Goldringe zu erinnern. In Zeemalden (SB kurl. 1885, S. 93 ff.) wurde mehrfach (z. B. Gr. 4, a. a. O. S. 100; u. Gr. 10 a. a. O. S. 103) beobachtet, daß mehrere zusammen getragene Halsringe durch dünnen Bronzedraht aneinandergebunden waren; vielleicht handelt es sich dabei nur um eine Vorkehrung bei der Totenausstattung, andererseits ist aber die Möglichkeit eines entsprechenden Verfahrens — seiner Primitivität stehen auch in den Zeemaldener Gräbern entwickelte Schmuckformen von guter handwerklicher Qualität gegenüber — bei dem Halsring aus Poszuszwie gegeben.

[12]) Vgl. Hausmann i. Balt. St. 1914, S. 103.

[13]) Tischler i. SPÖG XXIX, S. 19. Åberg, Ostpr. i. d. VWZ passim. Hackman, ält. EZ., S. 158 ff. Ebert i. PZ V (1913), S. 543 ff. Schmiedehelm i. SB estn. 1922, S. 87 ff. Dies. i. SMYA XXXV 1, S. 1 ff. Tallgren, Eesti I, S. 99 ff.; Eesti II, S. 32. Schmiedehelm i. Latv. arch. S. 56 ff. Jakobsons i. RK 1930, S. 84 ff. Moora, Vorzt. Estlds. S. 50.

[14]) Åberg, Ostpr. i. d. VWZ passim. Nerman, Verbindungen, S. 24 ff. Ebert i. PZ V (1913), S. 543 ff. Tallgren, F. M. XXX (1923), S. 1—14. Ders., Eesti II, S. 3 ff. Schmiede-

helm i. Latv. arch., S. 56 ff. Jakobsons i. RK 1930, S. 84 ff. Moora, Vorzt. Estlds., S. 50. Redlich i. PZ XXIV (1933), S. 305 ff.

[15]) Hackmann i. Rig 1919, S. 215, Fig. 31: Ylipää, Eig. Finnland; ders. i. SMYA XXV, Fig. 86: Lempäälä, Satakunta.

[16]) Die gleichen Arbeiten wie Anm. 13 u. 14; außerdem: Bezzenberger, Analysen, S. 96, Nr. LXXXV. Moora i. SB estn. 1929, S. 26. Snore, Die lettischen Schmucknadeln der Eisenzeit (lett., m. deutsch. Zusfssg.) in: Latviesu Aizvestures Materiali I, S. 39 ff.: Eine Untersuchung des gesamten Nadelmaterials nach Typen und Verbreitg., aber ohne Behdlg. d. Begleitfunde und zeitl. Einordnung.

[17]) Nagevicius, Das Gräberfeld v. Prizmonti, i. Congr. Sec. S. 337 ff. u. Taf. X B.

[18]) Ein Armring desselben Typs stammt von Bukaisi, möglicherweise im Fundzusammenhang mit den beiden silbernen Halsringen 18 u. 19 (Abb. 6). Moora a. a. O. führt die Funde von Bukaisi, wohl wegen ihrer Zusammensetzung, als „Grabfund?" auf. Zusammen mit den Halsringen St. Mus. Riga 153, 154 werden genannt: 12 Armringe, Br., offen, im Querschn. plankonvex; Moora, a. A. Taf. XXV, 1. 6; wie Aspelin 1867; wie Moora, a. A. Abb. 4.

[19]) Vgl. das unten zu den Armringen mit Kolbenenden aus der Literatur referierte.

[20]) SPÖG XXIX, S. 14 ff. PZ V (1913), S. 539, 544, 554 (Ebert). Tallgren, Eesti I, S. 108, 110. Ders., Eesti II, S. 11, 27, 94 f. Aberg, Ostpr. i. d. VWZ, S. 133. Schmiedehelm i. Latv. arch. passim. RK 1930, S. 84 ff.

[21]) Engel, Führer Riga, Taf. 6 B; RK 1930, Taf. 26 : 3.

[22]) Nerman, Verbindungen, S. 182.

[23]) SB kurld. 1882, Taf. 1.

[24]) SB kurld. 1895, Taf. IV : X : 2.

[25]) Ebert i. PZ V (1913), S. 545. Tallgren, Eesti II, S. 14. Ebert, Führer Riga, Abb. 45.

[26]) Hammersdorf: Ebert i. Prussia-Ber. 24 (1909—1922), S. 169 f. u. Taf. 7 b u. 8; auch genannt i. Mazulewitsch, Byzantinische Antike. Mingfen: Peiser i. Prussia-Ber. 23 (1914), S. 373 m. Abb. 155 = Gaerte, Ostpreußen, Abb. auf S. 319.

[27]) Zur Grabform der Steinsetzungsgräber, ihrer geographischen Ausbreitung über das nördliche Lettland, Estland mit Ösel und in nahestehenden Formen auch Südfinnland — vereinzelte Vorkommnisse auch im Gouv. Novgorod —, und ihre vermutliche kulturell-ethnische Zugehörigkeit zu einer Finno-Ugrischen Bevölkerung vgl. Tallgren, Eesti I, S. 83—92. Moora, Vorz. Estlds. S. 30 ff.; S. 41 ff.; Karte Abb. 30. PZ V (1913), S. 546 ff. (Ebert). Friedenthal, Cournal, S. 58 ff. RL 13, S. 8 (Friedenthal). Hackman, ält. EZ., S. 130 ff. Congr. Sec., S. 337. Ozolins: Diese Grabform neuerdings auch im später livischen Nordkurland.

Allgemeiner: Ebert, Führer Riga passim. Snore i. SB estn. 1932, S. 278 ff.; Karte Abb. 12. Engel, Führer Riga, Karte IV. Tallgren, Eesti I u. II passim. Moora, Vorzt. Estlds. passim.

Zur Besiedlungsgeschichte nach linguist. Untersuchg. s.: A. Bielenstein, Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jht. (1892). RL 1, S. 335 ff. (Gerullis).

[28]) Schmiedehelm i. Congr. Sec., S. 395 ff.

[29]) Vgl. Karte Abb. 52 bei Moora, Vorzt. Estlds., mit den Karten Abb. 33 u. 36 ebenda; u. S. 50.

[30]) Nerman, Verbindungen, S. 46 f. Ders., Fynden från Grobin i Lettland (Stockholm 1930; Ausstellungskat. Nr. 4). Ders. i. Congr. Sec., S. 194 f.

[31]) Hackman i. SMYA XXV : 2, S. 58. Ders. i. PZ. XVI (1925), S. 165—172. S. d. Typen Aspelin 1253. 1256. 1259. 1263. 1273. 1274. 1275. 1278 !

[32]) Zuerst v. Ebert, PZ XI/XII (1919/20), S. 195 ff.; Sturms i. Congr. Sec., S. 12.

[33]) Acta Archaeologica IV (1933), S. 273 ff.

[34]) Hackman i. Bezzenberger-Festschrift, S. 63 f. Ders. i. SMYA XXVI (1912): Die Emailfibel von Wärilää . . .

[35]) Die Literatur ermöglicht einen geschlossenen Überblick über diese Altertümergruppe; die fünf letztgenannten Arbeiten des Verzeichnisses hier unten bringen für Schweden, Norwegen und Dänemark vollständige Statistiken. Montelius i. Sv. Fornm. Tidskr. X, S. 83 ff. Kossinna i. Mannus IX (1917), S. 97 ff. Ebert i. Prussia-Ber. 24 (1909—1922), S. 159 ff. Ekholm i. Fornv. 1919, S. 53 ff. Åberg, Den nordiska folkvandringstidens kronologi, S. 63. Janse, Le travail de l'or, S. 159 ff. Böe i. Bergens Museums Aarbok 1920/21, S. 3 ff. Ders., ebenda 1926, S. 5 ff. Neergaard i. Aarböger 1915, S. 173 ff. Bröndsted i. Acta Archaeologica V, S. 175 ff. u. Abb. 40. 41.

[35a]) Die unseren Typ 1 a und viele der skandinavischen Goldringe kennzeichnende Rippen-Wulst-Profilierung dürfte als Astragal dem provinzialrömischen Ornamentvorrat entstammen, aus dem ja eine Anzahl entscheidendster Anregungen für die germanische Zierkunst der VWZ gekommen sind. Als markante Träger solcher Ornamente seien die spätrömischen keilschnittverzierten Gürtelgarnituren genannt. — Die Astragalprofilierung begegnet in Skandinavien häufiger (Eimerberlocks: Vedel, Bornholms Oldtidsminder og Oldsager, Abb. 295; Leisten an Helmen vom Vendeltyp: Acta Archäologica III (1932), Taf. VII), während sie dem südostbaltischen Typen- und Formenvorrat stilistisch fremd ist.

[36]) Schmiedehelm i. Latv. arch. und SMYA XXXV : 1, S. 27.

[37]) Hackmann, ält. EZ., S. 213 ff. u. Taf. 8 : 8—10. Tallgren, Eesti I, S. 106. Moora, EZ. i. Lettld. bis 500, Taf. XVIII : I. Aspelin 1825. Beachte die skandinavischen Vorkommnisse: Almgren Gotland, Fig. 371. Fornv. 1917, S. 154, Abb. 1, c.

[38]) Moora i. SB estn. 1933, S. 283 ff.

[39]) Ebert i. PZ V (1913), S. 544.

[40]) S. Ebert i. Prussia-Ber. 24 (1909—1922).

[41]) Ebert i. PZ V (1913), S. 545.

[42]) Schon Montelius führte den Ring von Vörå in der genannten Arbeit in Sv. Fornm. Tidskr. X, S. 83 ff., nach ihm auch Kossinna und andere, auf, und wies dabei auf Stücke wie Aspelin 1245, als auf bronzene Entsprechungen zu dem Silberring von Vörå, und damit zu den skandinavischen Goldringen, hin, so daß man also im finnländischen Material der mittl. EZ. formal und kulturell mit unseren baltischen Stücken zusammengehörige Halsringe m. verd. übergr. E. vermuten konnte. Mustert man daraufhin das von Hackman in seiner ält. EZ. — wo in den Funden 18. 19. 22. 24. 29. 32. 36. 42. 54. 55. 59. 61. 63 u. 64 entsprechende Stücke aufgeführt werden; dort S. 222 die zusammenfassende Behandlung dieser finnländischen Stücke — seinerzeit vollständig vorgelegte Material, und Hackman-Heikels „Vorgeschichtliche Altertümer aus Finnland", so bietet sich jedoch das Bild einer formal wesentlich unterschiedenen Altertümergattung. Gegenüber unseren südostbaltischen Halsringen fällt vor allem die nur sehr geringe Verdickung der Endteile — häufig sind sie auch unverdickt — auf; das zeigen sämtliche Abbildungen in den genannten Arbeiten. Auch die stumpfen Abschlüsse der Endteile bei den Ringen von Tervajoki (Hackman a. a. O. Fund 63; Taf. 9 : 4) und Wuolle (Hackman a. a. O. Fund 36; Taf. 9 : 3) sind ohne Entsprechungen im Südostbaltikum (abgesehen von dem vereinzelten dünnen Silberring — in Finnland nur der von Vörå aus Silb. — Abb. 6 [18] von Bukaisi). An formalen Unterscheidungen innerhalb dieser finnländischen Ringe wären Stücke mit Wulst- und Rippenprofilierung — jedoch viel weniger plastisch als bei den Ringen unserer Gr. 1 — (Hackman a. a. O. Taf. 9 : 4; Textfig. 80) neben solchen mit Hohlkehlenprofilierung — auch anderer Art als bei unserem Typ 4 — (Hackman a. a. O. Textfig. 81 u. 97) herauszustellen. Die zeitliche Einordnung dieser finnländischen Halsringe ist deshalb schwer möglich, weil der Grabritus keine geschlossenen Einzelbestattungen gestattete (s. Hackman a. a. O. S. 112 ff.), wir also nur allgemein auf eine Stellung hauptsächlich in der mittl. EZ. schließen können. Das wahrscheinlich schon jüngereisenzeitliche Bruchstück eines Halsringes der baltischen Form mit achtkantigen, stempelförmig ausgehenden Enden und Stempelverzierung (Hackman-Heikel, a. a. O. Taf. 52 : 5; vgl. Moora i. SB estn. 1928, S. 143 f.) aus Halikko ist hier zu erwähnen, das man für sicher importiert halten kann; eine Erscheinung, die in dieser schon fortgeschrittenen Zeitstufe nicht verwundert, auch aus der ält. u. mittl.

EZ. sind Wechselbeziehungen zwischen dem Südostbaltikum und Finnland vielfach belegt. Als finnländische Importstücke dieser Gattung im Südostbaltikum sind wohl die Ringe von Piilsi und Liimala (Moora i. SB estn. 1933, S. 295 f. u. Abb. 5 : 1. — Zeichnung und Beschreibung des Ringes vom Liimala verdanke ich Frl. Mag. Schmiedehelm-Dorpat) anzusehen. Ebenso wie die aufgeführten aus Finnland trennen auch diese von den südostbaltischen Halsringen m. verd. übergr. E. wesentliche formale Unterschiede. Ob wir einen direkten skandinavischen Formeinfluß, wie Hackman will, in ihnen — wie in den baltischen — sehen können (als parallele Entwicklung wäre das recht interessant), oder ob wir einen abgewandelten baltischen Formeinfluß in ihnen sich niederschlagen sehen können, vermögen wir nicht zu erkennen. Wir glaubten jedoch, im Anschluß an die sicher baltischen Stücke von Vörå und Halikko diese finnländische Ringgattung hier erwähnen zu sollen.

[43]) S. Kossinna i. Mannus IX, S. 97 ff. — Die dort betrachteten Stempelornamente sind auch von Åberg, Den nordiska folkvandringstidens Kronologi, S. 63 f. — s. u. Anm. 48 — behandelt. Die von Åberg berücksichtigte lange Lebensdauer der halbmondförmigen Einstempelungen mit erhabenen Punkten auf dem Grunde, die die skandinavischen Goldringe der 2. und 3. Gr. kennzeichnen — auf Armringen von Bornholm (Stjerna, Bornholms befolkningshistoria, S. 223 ff. u. Fig. 176. 177; S. 234) aus der Zeit etwa 675 bis 750 —, gestattet uns leider nicht, aus dem Auftreten des gleichen Ornaments auf dem Bruchstück von Illien (Fund 25—27 : 9) und den Armringen im Gr. 470 (Fund 8; s. Abb. 10) und im Gr. 504 (Anm. 58; ein anderer Armring desselben Grabes trägt auch das für die 1. Gr. der skandinavischen Goldringe charakteristische Ornament: eingeschlagene Dreiecke mit drei erhabenen Punkten auf dem Grunde; auch dieses — besonders — langlebig; vgl. Åberg a. a. O. S. 63) in Anduln nicht, Schlüsse für die absolute Chronologie dieser memelländischen Funde unserer zweiten Zeitgruppe zu ziehen.

[44]) Månadsblad 1892, S. 10 ff. m. Abb. Janse, Le travail de l'or, S. 179 u. Fig. 115.

[45]) Filigranverzierte Schwertscheidenbeschläge und Brakteaten mit aufgelöster, flächendeckender Tierornamentik im Fund von Stavijordet (Romerike), Norwegen, zusammen; s. Förer Universitetets Oldsaksamling Oslo (1932), Taf. X.

[46]) J. Werner, Münzdatierte Austrasische Grabfunde (Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit III; Berlin-Leipzig 1935); besonders S. 41 ff. — Für die Überlassung bereits des Manuskripts i. J. 1933, und überhaupt den Hinweis auf die Wichtigkeit für die Chronologie auch der in Rede stehenden skandinavischen Erscheinungen bin ich Herrn Dr. Werner-Frankfurt a. M. zu größtem Dank verpflichtet.

[47]) Germania 1930, S. 166 ff.; ebenda 1932, S. 58 ff.

[48]) S. Werner a. a. O. — Åberg, Den nordiska folkvandringstidens kronologi (Stockholm 1924) zieht auch aus den Beziehungen zum langobardischen Italien, für das das Jahr der Einwanderung 568 den terminus post quem bildet, Schlüsse für die Chronologie der skandinavischen VWZ, die von den älteren Ansetzungen, vor allem von Montelius und Salin, differieren, und eine Verschiebung nach unten zeigen. Offenbar sind aber auch seine Zeitbestimmungen, die der Sperre der Alpenpässe bis 591 nicht achten, um etwa ein halbes Jahrhundert zu früh. — Die Schwierigkeit, die skandinavischen Goldhalsringe näher festzulegen, sind dort S. 63 f. treffend ausgedrückt und die Hinweise auf die chronologisch nach Möglichkeit erhellenden Begleitaltertümer gegeben.

[49]) Prussia-Ber. 23 (1915), S. 1 ff.

[50]) Vgl. Åberg, Ostpr. i. d. VWZ, S. 120 ff.; RK 1896, Taf. 5 : 6; bemerkenswert d. drei Fibeln aus Gotland, Åberg a. a. O., Fig. 177. 179.

[51]) Vgl. d. Vierkantprofilierung zw. Bügel u. Fuß, u. d. Achsenendknöpfe sowie die Gesamtform i. d. Seitenansicht d. Schlußkreuzfibeln Åberg a. a. O., Fig. 177. 179 mit denen von Armbrustfibeln m. langem Nadelhalter RK 1896, Taf. 5 : 8. 9; Schmiedehelm i. SMYA XXXV : 1, Abb. 3—5; das Bügelfeld der Fibel Åberg a. a. O. Abb. 174 mit dem der Sternfußfibel unserer Abb. 2 und mit dem der Schaufelfußfibel Schmiedehelm a. a. O. Abb. 1. 2.

[52]) In die gleiche Zeitstufe treffen zwei Importstücke aus der italisch-langobardischen Formenwelt, vielleicht sogar direkt aus Italien, die wohl über Thüringen das masurische Kulturgebiet der VWZ i. Ostpr. erreicht haben: Germania 17 (1933), S. 277 ff. u. Taf. 26 : 6. 7; Prussia-Ber. 19 (1895), Taf. 4: Ein Fibelpaar aus dem Gr. 147 des Gräberfeldes v. Daumen.

[53]) Der Fund wurde mir ebenso wie der von Skören (Fd. 10) von Herrn Direktor Dr. Gaerte in freundlicher Weise durch ein Photo und schriftliche Auskünfte zugänglich gemacht, wofür auch hier bestens gedankt sei. Mangels einer chemischen Analyse möchte man die Angabe über das Material des Ringes von Oberhof, „Weißmetall", nach Analogie eines großen Teils der Vergleichsformen, am ehesten einer Silberlegierung von höherer oder geringerer Güte gleichsetzen. — Die Form des verlorenen silbernen Armrings ist nicht bekannt; er war lediglich als solcher registriert.

Nach Auskunft v. Herrn Dir. Gaerte sind die in SB estn. 1928, S. 142, Anm. 1, als mit dem Halsring von Skören (Fd. 10) zusammen gefunden genannten Stücke Streufunde; der Halsring ist somit als Einzelfund zu betrachten.

[54]) Briefliche Auskunft m. Zeichnungen über Fundumstände, Form und Verzierung der Stücke 11, 12 und 13 aus Poszuszwie verdanke ich der Freundlichkeit von Frl. Dr. Cehakowna-Wilno. Die in Latv. Saule 1927 auf S. 590 f. zusammen mit den Halsringen 11, 12 und 13 abgebildeten Funde aus Poszuszwie bieten für die Fundstelle einen losen, aber einheitlichen chronologischen und kulturellen Rahmen, in dem kein Stück außerhalb der mitteleisenzeitlichen südostbaltischen Formenwelt steht.

[55]) Nach Mitteilung von Herrn stud. Mekas-Kaunas.

[56]) Moora a. A. S. 44 führt einige Funde vom Ende der ält. EZ. auf, als „von einem Kriegsfriedhofe", und weist daneben auf Funde aus jüngerer Zeit von ebenda hin.

[57]) Inventarbuch des Kurld. Prov. Mus.: „Eine große, seit Jahren benutzte Grandgrube hat die Altsachen dieser Tafel geliefert. Eine Menge Sachen sind in früheren Jahren beim Graben herausgeholt worden, leider aber verworfen oder fortgebracht worden. Der Platz liegt zwischen dem Garten des Gutes Funkenhof und Feldern." Neben dem Halsring sind zu nennen:

1.—3. Kleines rohes Tongefäß mit Fußleiste; ein ähnliches, defekt, und Randscherbe.
5. 6. Zwei große bronzene Dreiecksnadeln mit angehängten Kettenträgern und Kettenresten (s. a. d. Abb. 18 bei Balodis i. „D. Letten"); die Kettenträger sind in der Form etwas verschieden: 6 hat noch Zwischenstücke mit gewaffelter Vorderseite. Beide Nadeln und die Kettenträger hatten wohl ehedem einen Belag mit gewaffeltem Silberblech.
7. Armbrustfibel m. umgeschl. Fuß und Ringgarnitur, mit gewaffeltem Silberblech belegt, im Kopf ein blauer Glaseinsatz; breite Form.
8. Fragmente einer silberplattierten Armbandschließe.
9. 10. Kleine bronzene Trinkhornrandbeschläge.
11. Bronzedrahtspirale von Fingerringweite.
12. Verbogenes Stückchen dünnen Bronzedrahts.
13. Armring, Br., mit im Querschnitt dreieckigen Kolbenenden, mit Stempelornamenten.
14. Scheibenförmiger Anhänger, Br., ehedem wohl mit profiliertem Silberlech belegt.
15. Halbmondförmiger Körper aus mit Quarzkörnern gemischtem, weißlichem Ton. (Zugehörig?)
16. Bronzedrahtfragment, etwas gebogen.
17. Stück eines Bronzespiralröhrchens.
18. Skelettreste: Zwei Schädelfragmente, ein Rippenfragment.

[58]) Bei dieser ein und demselben Eingang von demselben Fundort angehörigen Fundgruppe sind einige Gemeinsamkeiten bemerkenswert: Sie besteht aus lauter Bruchstücken, teilweise mit Spuren gewaltsamer Verbiegungen (Halsringfragmente 4—6, Armringfragmente 15); außerdem zeigen alle Stücke (außer den Halsringfragmenten 23, die aber auch einem chronologisch nicht neben den anderen Stücken stehenden Typ zu-

gehören; vgl. SB estn. 1928, S. 132 ff. und Abb. 6 [Karnups]; ebenda S. 148 ff. und Taf. II, 1 [Moora]) eine dunkelbraun oxydierte Oberfläche; man möchte sie am ehesten damit erklären, daß die Stücke nach der Auffindung einmal geputzt oder blankgeätzt wurden und danach wieder oxydiert sind; für Moorpatina erscheint der Anflug zu dünn, und das Fehlen jeglicher Schmelzspuren läßt auch nicht an Feuerpatinierung glauben. Endlich gehören die markanteren Typen — von den erwähnten Halsringfragmenten 23 abgesehen — alle demselben chronologischen und kulturellen Niveau zu. So möchte man glauben, als „Bronzeschrott" gesammelt niedergelegte oder aus anderen Gründen (rituelle Beschädigung von Grabbeigaben?) zerstückelte Sachen vor sich zu haben. Neben den Halsringfragmenten 6. 7. 8. 9. gehören dem Eingang an:

1. 2. Tonscherben, dabei Randstück mit Fingertupfen.
3. 4. 5. Drei gekrümmte Eisenstabfragmente.
10. 11. 12. Fragmente von tordierten Bronzehalsringen, zwei davon mit Verschlußknöpfen.
13. 14. Dünne Bronzestabfragmente; 13 mit einem Drahtspirälchen umwunden.
15. Zwölf Bruchstücke von bronzenen Armringen mit Kolbenenden; einige mit dreikantigen, mit Stempelmustern verzierten Endteilen, einige schwächer verdickt, rundlich und unverziert.
16. Zwölf Bronzedrahtspiralringe verschiedener Weite, und zwei ineinandergehängte kleine Ringe.
17. Runde Bronzeplatte, auf einer Seite eine Öse, in der Mitte durchlocht, Dm. 4,5 cm; ehedem wohl mit Silberblech belegt (defekte Scheibenfibel. Zur Ergänzung der Stücke 17—20 vgl. Schmiedehelm in Latv. Arch. Abb. 29 : 14 (Kapsehten); Prussia-Kat. II, Abb. 80—82 (Daumen); ähnliche Stücke mehrfach auch in Anduln: St. Mus. Berlin I a 2242—2243.).
18. Runde Bronzeplatte, in der Mitte ein aufrecht stehender Stift; am Rande viermal durchlocht, rückseitig drei Ösen, Dm. 3,2 cm; ehedem wohl mit Silberblech belegt.
19. 20. Zwei defekte runde Bronzeplatten; 20 in der Mitte durchlocht; ehedem wohl mit Silberblech belegt.
21. Vier Bruchstücke von zwei strickartig zusammengewundenen Bronzehalsringen; ein Stück davon mit Verschlußhaken.
22. Sechzehn verschiedene Bronzeblechfragmente, z. T. verziert; soweit erkennbar, von Bronzeblecharmringen:
    1. manschettenförmigen, mit Mittelgrat (entweder ähnl. RK 1896, Taf. 20 : 1. 4. — jedoch mit schmälerem Grat — oder ähnl. ebenda Taf. 20 : 2. 3.).
    2. hohlwandigen, mit eingeschlagenen Verzierungen; von einem den Formen Bezzenberger, Analysen Fig. 129; RK 1930, Taf. 29 : 5. — als blechernen Weiter- oder Parallelbildungen der Armringe mit dreikantigen Kolbenenden — nahestehenden, aber zu monströser Größe entwickelten Typ; in Anduln Grab 273 sind zwei solche Armringe einer silbernen Fibel mit umgeschl. Fuß und Ringgarnitur der breiten Form vergesellschaftet.

Unter den Fragmenten Nr. 15 v. Illien befindet sich ein längs etwas abgekantetes m. halbmondförm. Einstempelungen m. erhabenen Punkten auf dem Grunde. Das Fragment ist nicht eindeutig auf Halsring oder Armring zu bestimmen. Ein bronzener Halsring m. verd., übergr. E. mit eingeschlagenen Halbmondverzierungen mit erhabenen Punkten auf dem Grunde wäre innerhalb des zusammengestellten, südostbaltischen Materials ein Unikum. — Entsprechend verzierte massive Armringe sind beispielsweise im Gräberfeld von Anduln mehrfach vertreten; s. o. Fd. 8 (Anduln, Grab 470) b—d (Abb. 10). Markanten Begleitfunden sind zwei solche Armringe — Br., massiv, innen flach, außen in fünf Längsfazetten abgekantet, von denen die drei äußersten mit eingeschlagenen Halbmonden mit (hier: fünf) erhabenen Punkten auf dem Grunde verziert sind — auch im Grab 504 v. Anduln vergesellschaftet: zwei großen Kreuznadeln mit Gehänge und profiliertem Silberblechbelag (bei einer nicht erhalten); einer bronzenen runden Zierscheibe mit profiliertem Silberblechbelag und blauem Glaseinsatz; zwei Bronzespiralen von Fingerringweite; endlich einem Bronzearmring derselben Form, auf den drei äußersten

Längsfazetten jedoch verziert mit eingeschlagenen Dreiecken mit je 3 erhabenen Punkten auf dem Grunde, die sich auf den Kanten der Flächen jeweils so gegenüberstehen, daß sie ein Zickzackband aussparen.

[59]) Die Angaben zu den Stücken 37 (Kurl. Prov. Mus. 1765) und 38 (Kurl. Prov. Mus. 1766) im Kurl. Prov. Mus., wo sie als Geschenk des Fürsten Lieven-Mesothen mit der Bemerkung: „ausgegraben bei einer Riege und am Bischofsberge bei Schloß Mesothen" inventarisiert sind, gestatten trotz der auffallenden Ähnlichkeit der Ringe in Gesamtform und Verzierungsschema wohl nicht, sie als geschlossenen Fund zu werten.

[60]) Die Halsringe mit verd. übergr. tordierten Endteilen treten sowohl in sicher mitteleisenzeitlicher — s. u. Fd. 77—88 (Dorpat) — als auch zahlreich in jüngereisenzeitlicher Umgebung auf; vgl. SB estn. 1928, S. 129 ff. u. Abb. 5 (Karnups); ebenda S. 144 (Moora). Wenn auch einige markant ausgeprägte Formen auf die jüngere EZ. beschränkt sind, so kann man doch keinen Typ als mitteleisenzeitlich abgrenzen; es werden deshalb hier nur solche Stücke aufgeführt, die wegen ihres Materials (Silber) oder durch Begleitfunde bemerkenswert erscheinen.

[61]) In der Literatur seit Tallgren, Eesti I wird der Ring 1 stets nur als Einzelfund aus Kurland aufgeführt. Auf meine briefliche Anfrage nach dem Funde, auf den sich die Zuwachsberichte SB Rig. 1898 und der Hinweis bei Hausmann i. Balt. St. 1914 beziehen, wurde mir von der Direktion des Dom-Museums in freundlicher Weise die Identität der Stücke mit dem Funde von Mesothen durch Beschreibung und Photo nach Engel, Führer Riga Taf. 6 B — wo der Fund bereits als der von Mesothen aufgeführt wird —, zur Kenntnis gebracht, wofür auch hier gedankt sei. Als Seitenstück zum Halsring 1 aus Mesothen nennt Tallgren, Eesti II, S. 90, Anm. 4, ein Stück Samokvasov, Raskopki Sjeverjanskich Kurganov (1916), S. 40—41, Abb. 14. Der zitierte Halsring ist jedoch eine nahe Entsprechung zu den Ringen von Pillistfer, s. Fd. 116—119, und den oben Anm. 1 zitierten von Wira mit langen Fazetten und Haken-Ösenverschluß. Auch zu den Ringen mit verbreiterten Enden und Klapperblechen, wie Tallgren will, steht diese Form in keiner genetischen Beziehung.

[62]) Der Fund ist mir nur aus der zitierten Literatur bekannt. Moora, EZ. i. Lettld. bis 500 I, S. 55, führt diesen Grabhügel und das Frauengrab mit Beigaben auf; das Männergrab wird, als in eine „bedeutend jüngere Zeit" gehörig, ausgelassen. Die Zeitangabe unter der Abbildung bei Ebert, Führer Riga, „Periode C", entspricht als zu früh, dem seither angewachsenen Material nicht mehr. Wenn der Ring hier unter den Funden der mittleren EZ. aufgeführt wird, dann geschieht diese Einstufung auf Grund der Beifunde, die zwar — eiserne Waffen und Geräte — keine modisch besonders variablen Formen sind, aber doch auf die erste Hälfte der mittleren EZ. hinweisen: Dobelsberg (Koku muiza); Moora, EZ. i. Lettld. bis 500, S. 71 ff.; Aspelin 1848—1852; zur Zeitstellung beachte die letztgenannten Fibeln und Armringe. Plawnekaln (Plavniekkalns), Grab 22 (hier unten Fd. 46), Grab 26 (hier unten Fd. 49). Dem Ring selbst steht mit seinen rundlichen Schlußstücken und der mehr schnurartigen Torsion der Bronzehalsring aus Zeemalden, Grab 2 (Fd. 69—71), nahe, das vielleicht noch ans Ende der mittleren EZ. gehört. Die angezogenen Vergleichsfunde machen also insgesamt die mitteleisenzeitliche Zeitstellung unseres Ringes von Neuhof (Jauna Muiza) wahrscheinlich.

[63]) Um die Fundgruppe aus Paddern (Padure) als eine Anzahl von Einzelfunden oder als geschlossenen (Grab- oder Depot-) Fund betrachten zu können, gibt die zitierte Fundangabe keinen Anhalt. Die Zusammensetzung der Fundgruppe: Zwei Halsringformen und die Hufeisenfibel sind paarweise vertreten; und der Zustand der einzelnen Stücke: die bräunliche Patina ist auffallend einheitlich bei allen Stücken; die Halsringe 133. 154. sind unbenutzt, denn sie sind noch nicht zusammengebogen, und sie zeigen keinerlei Abnutzungsspuren; — machen es aber wahrscheinlich, daß wir es mit einem Depot zu tun haben.

[64]) Zum Grab XX (Dom-Mus. I 215 a—d) gehören: a) Tüllenaxt, Eis., Länge: 18,8 cm, Breite 4,9 cm; b) Bruchstück eines eisernen Messers; Länge 11,8 cm; c) Lanzenspitze, Eis., mit Tülle; Länge 18,3 cm, Breite 2,8 cm (als 215 d der Halsring).

[65]) Zum Grab XX a (Dom-Mus. I 2978 a, b) gehören: a) Sense, Eis., fragmentarisch; b) drei Bruchstücke von eisernen Nadeln; (nach dem Fundprotokoll noch ein Halsring).

[66]) Die Funde 50—52, 54 und 55 werden hier nur nach Mooras a. A. zitiert; als Streufunden kommt ihnen unter den Plawnekalner Funden nur untergeordnete Bedeutung zu; als Formen schließen sie sich den Stücken hier oben Fd. 15 (Altenwoga) — d. h.: die Endteile haben dickeren Querschnitt, die rhombischen Fazetten sind klein und beeinflussen den Kontur der Endteile in der Draufsicht nur wenig (so 53. 55. 57. 58; 57 und 58 mit flacherem Querschnitt der Endteile etwa der Form hier oben 49 [Plawnekaln] angenähert) — und hier oben 49 (Plawnekaln) — d. h.: die Endteile haben flacheren Querschnitt, die rhombischen Fazetten sind größer und bestimmen den Kontur der Endteile in der Draufsicht — (so 54) an. Wenn die von Moora, a. A. S. 109, Anm. 1, mitgeteilte Beobachtung, daß ein fazettierter Halsring, also eines der hier als Streufunde nach Moora aufgeführten Stücke, zusammen mit einem Pferdeschädel gefunden worden ist, auf den Ritus der Pferdebestattung interpretiert werden könnte, dann gäbe das einen interessanten Hinweis auf Beziehungen zu südwestlichen Nachbarlandschaften; s. hierzu: Prussia-Ber. 30 (1933), S. 204, mit den Anm. 113—118 (Jankuhn). Die seit der ält. RKZ. fortschreitende Entwicklung läßt die Sitte der Pferdegräber über die Grenzen des Samlandes weit hinausgehen; namentlich der von Jankuhn a. a. O., Anm. 118, angezogene historische Beleg sowie die Hinweise auf literarische Nachrichten bei Gaerte, Ostpreußen, S. 324 ff., zeigen uns das Pferd besonders im altpreußischen Gebiet fest mit dem Grabritus verknüpft. Nur kurz sei hier noch auf den Reichtum an Reitzeug in den Gräberfeldern des Memelgebietes hingewiesen, weil auch daraus eine enge Beziehung zum Pferd bei den Balten jener Zeit spricht; am Ende der mittl EZ. und in der ersten Hälfte der jüng. EZ. begegnen uns dort Trensen, Steigbügel und Sporen so häufig, wie kaum anderenorts; nur das ungarische frühe Mittelalter bietet etwas Ähnliches. Wenn man bei dem Plawnekalner Vorkommnis nicht an Pferdebestattung im engeren Sinne glauben soll — und die Beobachtungen an den untersuchten Gräbern, die keinerlei Pferdereste enthielten, scheinen dieser Deutung zu widersprechen — dann wären auch für den einzelnen Pferderest im Grabe die von Jankuhn in Anm. 114—117 aufgeführten ähnlichen Erscheinungen, als im weitesten west- und ostgermanischen Gebiet und Finnland sporadisch belegt, von Interesse.

[67]) Die Stücke kurl. Prov. Mus. 100. 101. 1940. 1941 waren zusammen auf eine Tafel geheftet, „Ausgegraben bei Suhrs, Kr. Windau. Staatsrat v. Freymann." Es sind

100. bronzener Kettenträger, halbrund, durchbrochen, ehedem mit Silberplattierung, mit daranhängender doppelgliedriger, mehrsträhniger Kette und Kettenzwischenstück, aus in dreifacher S-Windung schlangenförmig gebogenem Draht.

1940. Kleine Bronzeschelle.

1941. Kleiner, ösenförmig gebogener Riemenbeschlag aus Bronzeblech.

Die Kettenschmuckteile 100 sind bei Tallgren, Eesti II, S. 77, erwähnt und in Abb. 101 abgebildet. Ergänzend ist zu bemerken, daß der doppel-S-förmige Halter nicht nur als Kettenträger, sondern auch als Zwischenstück erscheint; sicher beobachtet z. B. in Zeemalden Grab II (SB kurl. 1895, Taf. IV : 3. 4). Eine solche Anordnung ist wohl auch für unsere Stücke anzunehmen; als Kettenträger hier der halbrunde, durchbrochene, silberplattierte Halter (vgl. RK 1896, SS. XXVII. L. [Hausmann]).

[68]) Die hier aufgeführten estländischen Funde sind mir sämtlich nur aus der Literatur bekannt geworden. Da jedoch die angeführten Arbeiten — anders, als es bei Litauen und Lettland der Fall ist — für Estland Fundstatistiken bringen, genügt wohl auch dieses Material als Basis für die Untersuchung. Bei allen Funden ergänzten mir noch Photos und Auskünfte die Angaben in der Literatur, die mir auf meine Bitten das Archäolog. Kabinett der Universität Dorpat und das Estländische Provinzial-Museum Reval zukommen ließen, wofür Fräulein Mag. Schmiedehelm und Herrn Dr. Friedenthal auch hier bestens gedankt sei. Die drei wichtigsten und umfangreichsten Funde — Dorpat, Jörden und Kirimägi — sind zudem in ausgezeichneter Weise von Hausmann (Balt. St. 1914, S. 97 ff. u. Taf. XV), Tallgren (F. M. XXX [1923], S. 1 ff. u. die Fig. 1—25) und

Schmiedehelm (SMYA XXXV : 1, S. 3 f. u. d. Abb. 1—35) veröffentlicht und gewürdigt worden, so daß ihre katalogmäßige Aufführung hier unterbleiben kann. Zur Prüfung geben die angeführten Arbeiten immer die Möglichkeit.

[69]) Nach Tallgren, Eesti II, S. 21, ist der Fund v. Kegel ohne Fundangaben. Herr Dr. Friedenthal-Reval teilte mir freundlicherweise mit, daß es sich um einen Verwahrfund mit ganz gesichertem Fundort und Fundumständen handelt.

[70]) Nach Tallgren, Eesti II, S. 77, unter den estländischen Kettenträgerformen ein Unikum.

[71]) Für die Mitteilung dieses unveröffentlichten und mir bis dahin nicht bekannt gewordenen Fundes in Abbildungen und Beschreibung bin ich Herrn Dr. Friedenthal-Reval zu besonderem Dank verpflichtet. Zu den Fundumständen wurde mir mitgeteilt: „Kolk. Buschwächterei Irro-Löppe, am Westufer des Pudiroo'schen Baches, etwa 1 km nördlich vom Gutshof Kolk. Der Fund wurde im Frühjahr 1921 oder 1922 beim Pflügen von Neuland gehoben, menschliche Reste sollen dabei bestimmt nicht aufgetaucht sein; der Fundbericht dürfte zuverlässig sein." So ist der Fund als Silberdepot — gerade als solchem und in dieser seiner Zusammensetzung entspricht ihm eine ganze Anzahl estländischer Vorkommnisse — s. Karte 1 — zu betrachten.

[72]) Von Tallgren a. a. O. irrtümlich, wohl in Verwechselung mit dem hiernächst aufgeführten Fragment von Ösel, als „zwei teilweise vergoldete, silberne Halsringe m. verd. E." erwähnt. Die die scheinbar widersprechenden Angaben in der zitierten Literatur klärenden Auskünfte verdanke ich Frl. Mag. Schmiedehelm-Dorpat. Möglicherweise — ihr Zustand spräche dafür — stammen diese Halsringfragmente von demselben Brandgrabfeld wie die Dreiknopffibel Tallgren, Eesti II, Abb. 42; vgl. dazu die Angaben bei Tallgren, Eesti II, S. 15 u. Tabellen S. 22/23, u. bei Hausmann, Übersicht S. 21. Wenn auch die Grabform nicht die Möglichkeit eines geschlossenen Fundzusammenhanges bietet und also chronologische Schlüsse nicht zu ziehen sind, so wäre das Auftreten dieses Importstückes in der näheren Umgebung unserer Ringbruchstücke doch von großem Interesse.

[73]) (S. a. Anm. 72). Die unzuverlässig erscheinende Herkunftsangabe ist durch die Angaben bei Hausmann, Balt. St. 1914, S. 103 — mit übereinstimmendem Maß — und Ebert, Führer Riga, S. 28, wo das Stück als Entsprechung zu dem silbern-vergoldeten Piltener Ring (Fund 43) genannt wird, als gesichert zu betrachten.

[74]) Wenn auch ein Teil der Funde Brandspuren zeigt, und die Hals- und Armringe anscheinend absichtlich zerbrochen sind, gestattet dieser Fund doch keine eindeutige Auslegung auf ein Brandgrab, wie Tallgren will; Friedenthal hält Jörden für ein Depot, vor allem nach Analogie einiger in der Zusammensetzung ähnlicher Funde; s. RL 13, S. 23. Es erscheint somit lediglich die Geschlossenheit des Fundkomplexes sicher.

Lebenslauf.

Am 8. Mai 1908 wurde ich, Barnim Lincke, evangelischer Konfession, als Sohn des Diplom-Ingenieurs Barnim Lincke in Züllchow bei Stettin geboren. Von 1914 bis 1916 besuchte ich die Privatschule in Züllchow, seit 1916 das Marienstifts-Gymnasium in Stettin, das ich am 4. März 1927 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Ich studierte in Halle und Berlin neben anderen Fächern Vorgeschichte, klass. Archäologie und Alte Geschichte. Vorlesungen hörte ich bei den Professoren und Dozenten Baesecke, Bremer, Ebert, Gerstenberg, Hahne, Hildebrandt, Karo, Kiekebusch, Matz, Valentin Müller, Noack, Rodenwaldt, Schnabel, Stammler, Unverzagt, Graf Uxkull-Gyllenband, Weber. Die Teilnahme an Übungen gestatteten mir die Herren: Ebert, Gerstenberg, Hahne, Hermann, Frhr. Hiller v. Gaertringen, Karo, Kiekebusch, Val. Müller, Noack, Rodenwaldt, Unverzagt, Graf Uxkull-Gyllenband, Weber, Wilcken, Zahn.

Berliner Zentraldruckerei Gebr. Unger Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 11.